Nr. 229 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Mittwoch, 30. September 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard; f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann; f. d. Anzeig.: Wilh Brand. — Druck der Meyer'schen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. Die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt fällt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Europa im Werden?

Das Ergebnis der Berliner Verhandlungen: Zusammenarbeit in Etappen, die gemeinsame Kommission und die Frage der kurzfristigen Schulden.

In zahllosen ausländischen Blättern spiegelt sich der französische Ministerbesuch in Berlin. Ueberall empfindet man die historische Bedeutung dieser Stunden. In Frankreich vor allem verhehlt man nicht die Freude darüber, daß alles geklappt hat. Englische Zeitungen, wie die „Times", weisen auf die Bemerkung Lord Robert Cecils hin, daß 75 Prozent der Unruhe in Europa durch eine deutsch-französische Verständigung beseitigt werden könnten. Befriedigung auch drüben in Amerika. Man weiß es zu würdigen, daß die beiden „Todfeinde des Weltkriegs" die unmittelbaren Beziehungen wiederaufgenommen haben.

Es ist wahr: die Berliner Verhandlungen mit den führenden Staatsmännern Frankreichs spielten sich allzu stark unter Ausschluß der Oeffentlichkeit ab. Uniformierte Polizeibeamte und Kriminalbeamte in Zivil folgten den fremden Ministern auf Schritt und Tritt. Es sollte unter allen Umständen vermieden werden, daß aus der Masse des Volkes heraus Kundgebungen gegen Frankreichs Minister sich erheben konnten. Die Frage muß offengelassen werden, ob solche Absperrungsmaßnahmen zu jeder Stunde am Platze waren. Da, wo die Berliner Bevölkerung in unmittelbare Berührung mit den französischen Staatsmännern trat, zeigte sie eine vorbildliche Disziplin. Nichts „Barbarisches" vermochten die Herren Laval und Briand wahrzunehmen. Es besteht wohl kein Zweifel daran, daß die französischen Minister einen guten Eindruck vom deutschen Volke, soweit es ihnen in den Berliner Straßen entgegentrat, mit nach Hause nehmen. **Diese Tatsache erscheint uns wichtig genug.** Denn es sind die menschlichen Beziehungen von Volk zu Volk, die sehr oft das Urteil der führenden Männer lenken.

Und das sachliche Ergebnis des Berliner Ministerbesuches? Eindringlich genug war es ja von Pierre Laval beteuert worden, daß es sich hier nicht ausschließlich um einen Höflichkeitsbesuch handelte. Zu höflichen Gesten fehlt schon die Zeit. Ungeduldig wartet das Volk hüben und drüben, daß etwas geschieht. Der Reichskanzler prägte auf dem feierlichen Sonntagsbankett das Wort von der „unentbehrlichen Zusammenarbeit". Daß diese Zusammenarbeit möglichst bald feste Formen annimmt — Formen, die auch Deutschlands schwierige Situation erleichtern — wünschen heute die besten Köpfe hüben und drüben. Der Plan, ein deutsch-französisches Wirtschaftskomitee einzusetzen, bestand schon seit Wochen. Man wußte, daß die Konstituierung dieses Ausschusses eines der wesentlichsten Ergebnisse der Berliner Aussprache sein würde. Tatsächlich ist auch von diesem Wirtschaftsausschuß bei den Besprechungen zwischen Brüning und Laval viel die Rede gewesen. Der Ausschuß soll nach den Vereinbarungen der Minister vorwiegend aus deutschen und französischen Beamten zusammengesetzt sein. Sachverständige der Industrie und der Gewerkschaften werden erfreulicherweise hinzugezogen. Dieser Wirtschaftsausschuß wird die Einzelheiten der deutsch-französischen Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet zu klären haben. Der Wirtschaftsausschuß tritt, je nach Bedarf, in Paris oder in Berlin zusammen. Abwechselnd werden deutsche und französische Minister den Vorsitz führen. Von den deutschen Regierungsmitgliedern wird wahrscheinlich Staatssekretär Trendelenburg in den Ausschuß entsandt werden, von der deutschen Industrie möglicherweise Dr. v. Raumer, der frühere Reichswirtschaftsminister, heute einer der Führer der deutschen Elektroindustrie. Eine Zusammenarbeit auf dem Gebiete der chemischen und der Elektroindustrie wird sich vielleicht am leichtesten vereinbaren lassen.

Man hat sich ferner ernsthaft über die Möglichkeit einer neuen kolonialen Betätigung Deutschlands unterhalten. Der Kanzler ließ die französischen Gäste über den Ernst der durch die fortdauernde Arbeitslosigkeit geschaffenen Lage nicht im Unklaren. In Frankreich scheint man nicht abgeneigt zu sein, hier mit sich reden zu lassen. Vor allzu weitgehenden Hoffnungen sei aber gewarnt. Eine Niederlassung in Kamerun oder Togo kann ja nur verhältnismäßig wenig deutschen Volksgenossen gewährt werden. Das Arbeitslosenproblem wird dadurch keineswegs beseitigt.

Da Wirtschaftsabmachungen im Vordergrund der gegenseitigen Aussprache standen, sprach man auch über die Möglichkeit der Umwandlung kurzfristiger Kredite in langfristige. Das Stillhalteabkommen hält für ein halbes Jahr lang Auslandskredite in Deutschland fest. Aber was geschieht dann, wenn die halbjährige Frist abgelaufen ist? Es ist keineswegs zu früh, sich jetzt schon darüber Gedanken zu machen. Es besteht die Absicht, die jetzt festgehaltenen Auslandskredite, die auch in einem halben Jahr aus Gründen der deutschen Währungssicherheit nicht abgezogen werden dürfen, mit Hilfe des französischen Kapitals in langfristige umzuwandeln. Französisches Kapital hat hier ein weites Betätigungsfeld. Die Männer des Wirtschaftsausschusses werden die Details dieser Frage näher untersuchen können.

Briand und Laval wieder in Paris

Die Rückreise der französischen Minister - Befriedigung über den Berliner Besuch

Abschied von Berlin

Um 7,50 Uhr verließen gestern der französische Ministerpräsident und Außenminister Briand mit den Herren ihrer Begleitung Berlin. Zum Abschied hatten sich unter Führung des französischen Botschafters die Herren der französischen Botschaft und zahlreiche Mitglieder der französischen Kolonie sowie deutscherseits Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaußenminister Dr. Curtius, der deutsche Botschafter in Paris von Hoesch, die Staatssekretäre Dr. Pünder, von Bülow und Weismann, Ministerialdirektor Dr. Köpke und Geheimrat Friedberg sowie der Chef des Protokolls Graf Tattenbach auf dem Bahnsteig eingefunden. Legationsrat von Mumm bestieg zusammen mit den französischen Gästen den Zug, um sie bis zur Grenze zu begleiten.

*

An der Grenze

Die französischen Minister haben bei Aachen mit dem fahrplanmäßigen Zuge kurz vor 17 Uhr Deutschland verlassen. Der D-Zug nach Paris hatte auf dem Bahnhof Aachen einen planmäßigen Aufenthalt zu Rangierzwecken. Diese Pause benutzte Ministerpräsident Laval, um sich auf dem Bahnsteig in einem Gespräch mit den offiziellen Vertretern Frankreichs und Belgiens zu ergehen. Außenminister Briand blieb am Fenster des Salonwagens. Beiden Ministern wurden zahlreiche Blumensträuße überreicht. Zum Schluß reichten die Herren vom Fenster des Salonwagens aus Legationssekretär von Mumm die Hand und verabschiedeten sich in herzlicher Form. Als der Zug sich in Bewegung setzte, brach die anwesende Menge in begeisterte Hochrufe auf die beiden Minister aus.

*

Ein Danktelegramm

Der französische Ministerpräsident Laval und der französische Außenminister Briand haben aus Aachen an den Reichskanzler und den Reichsaußenminister das folgende gemeinsame Telegramm gerichtet:

Wir möchten Deutschland nicht verlassen, ohne Ihnen für den Empfang, den Sie uns bereitet haben, wie auch für die Aufnahme durch die Bevölkerung unseren Dank auszusprechen. Im Laufe unserer Unterredungen haben wir für die Annäherung unserer beiden Länder gearbeitet. Wir wollen aufrichtig dahin streben, daß unser gemeinsames Werk von einem vollen Erfolg gekrönt werde.

*

Die Ankunft in Paris

Um 23,10 Uhr ist der fahrplanmäßige Zug Berlin—Paris auf dem Nordbahnhof in Paris eingelaufen. Eine ziemlich große Volksmenge wartete in der Bahnhofsvorhalle auf die zurückkehrenden französischen Minister, während die offiziellen Persönlichkeiten und Journalisten teilweise auf dem Bahnsteig zugelassen waren. Polizei und Republikanische Garde sorgten für den locker gehandhabten Absperrungsdienst, der trotzdem bei einer Anzahl französischer Journalisten auf Widerspruch bei der Ausführung ihres Amtes stieß.

Der Wagen, dem Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand entstiegen, befand sich am Zugende. Die beiden Minister, bewillkommnet von ihren Kabinettskollegen und von dem deutschen Geschäftsträger in Paris, Forster, konnten sich nur mit großer Mühe und langsam unter dem Beistand einer Gruppe sie umgebender Polizisten einen Weg bis zur Halle bahnen, wo sie in ihre Automobile stiegen. Die Volksmenge begrüßte die beiden zurückkehrenden Minister mit den Rufen: „Es lebe Laval! Es lebe Briand! Es lebe der Friede!"

Wie „Temps" mitteilt, wird heute im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat stattfinden, in dem Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand über ihre Berliner Reise und die bei dieser Gelegenheit mit den Mitgliedern der Reichsregierung gepflogenen Besprechungen Bericht erstatten werden.

Die heikelste Mission

Erklärungen Lavals über seinen Berliner Besuch.

Auf der Rückreise von Berlin hat der französische Ministerpräsident Laval in Jeumont, der ersten französischen Bahnstation nach Passieren Belgiens, dem Sonderkorrespondenten der Agentur Havas folgende Erklärung übergeben:

Wir haben in Berlin die heikelste Mission erfüllt, die französischen Ministern zufallen konnte. Dadurch, daß wir dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister den Besuch erwiderten, den sie im Juli in Paris gemacht haben, haben wir durch eine Handlung eine Annäherung zwischen unseren beiden Völkern erleichtern wollen. Ich habe dem Reichskanzler Brüning die Schaffung eines deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses vorgeschlagen. Der Plan ist im Verlauf unserer Unterredungen verwirklicht worden. Der Ausschuß, der unverzüglich gebildet wird, wird die wirtschaftlichen Probleme, die unsere beiden Länder betreffen, zu prüfen haben. Das ist eine Hoffnung, die aufkommt. Eine neue Methode ist angenommen worden. Angesichts des Ernstes und der Schwierigkeiten der zu lösenden Probleme kann diese Initiative als bescheiden erscheinen. Man muß sie aber nach ihren Ergebnissen beurteilen. Gegenwärtig muß man schon die Absicht, die ihr zu Grunde liegt, in Rechnung stellen. Alle Maßnahmen, die ins Auge gefaßt werden, um das Elend in der Welt zu bekämpfen, führen näher zum Ausgleich und befestigen den Frieden. Wir haben nichts von den Interessen unseres Landes geopfert dadurch, daß wir die Möglichkeit suchten, sie unter den gegenwärtigen Umständen mit den Erfordernissen der internationalen Solidarität in Einklang zu bringen. Ich werde, wie gestern in Berlin so auch bald in Washington, im Namen meines Landes mein möglichstes tun, um an den neuen schweren Aufgaben teilzunehmen, die die Weltkrise der Regierung auferlegt.

Die Forderungen der Wirtschaft

Gemeinsame Erklärung der Spitzenverbände - Das Programm des individualistischen Wirtschaftssystems

Der Reichsverband der deutschen Industrie hat gemeinsam mit den übrigen Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft dem Reichskanzler und sämtlichen Mitgliedern des Reichskabinetts, den Ministerpräsidenten der deutschen Länder sowie dem Reichstagspräsidenten, dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, dem preußischen Handelsminister und einer Anzahl führender Parlamentarier eine Erklärung zur Wirtschaftspolitik zur Kenntnis gegeben.

Einleitend wird festgestellt, daß ein Ausweg aus dem bitterernsten Zustande der deutschen Wirtschaft nur noch möglich erscheine, wenn die Reichsregierung in kraftvoller Entschlossenheit und in voller Unabhängigkeit von Interessenten- und Parteipolitik den Weg zu sofortigem Handeln finde. Die deutsche Politik müsse erkennen, daß es zwischen sozialistischen und kapitalistischen Wirtschaftsmethoden kein Kompromiß gebe. Sie müsse sich offen und rückhaltlos zu einem Weg, dem des individualistischen Wirtschaftssystems, bekennen.

In der Erklärung wird dann weiter die wirtschaftspolitische Entwicklung der Nachkriegszeit gekennzeichnet unter dem Einfluß des erheblich gestiegenen Finanzbedarfes des Reiches, der Länder und der Gemeinden, der in 1913 16,2 Prozent des damaligen Volkseinkommens, in 1928/29 dagegen 30,1 Prozent des Volkseinkommens ausgemacht habe und daran die Forderung geknüpft, an die Stelle kapitalzerstörender Eingriffe solche Maßnahmen zu setzen, die die Kapitalbildung zu fördern geeignet seien, was gerade jetzt um so notwendiger sei, als die Vorgänge in England neue schwere Auswirkungen für die deutsche Wirtschaft mit sich brachten.

In der Erklärung werden sodann eine Reihe von Erfordernissen, die schnell und umfassend verwirklicht werden müssen, aufgestellt: **ein weiterer umfangreicher Aufgaben- und Ausgabenabbau in der gesamten öffentlichen Hand, damit sich die Reparationsentlastung sofort mit einer Senkung der die wirtschaftlichen Gestehungskosten besonders belastenden Steuern auswirken könne. Eine Anpassung der Löhne und Gehälter an die gegebenen Wettbewerbsverhältnisse (Reform des Tarif- und Schlichtungswesens); Anpassung der weit überhöhten Belastungen an das wirtschaftlich Mögliche und durchgreifende Verwaltungsvereinfachungen auf allen Gebieten der Sozialversicherung einschließlich der Arbeitslosenversicherung; Senkung der Tarife der Reichsbahn, der Reichspost und der gemeindlichen Versorgungsbetriebe; Befreiung des deutschen Geldmarktes vom Druck der öffentlichen schwebenden Schulden durch eine unter Wahrung der Gläubigerrechte erfolgende Konsolidierung dieser Schulden; endgültige Beseitigung aller Reste der Zwangswirtschaft, insbesondere auch im Wohnungswesen.**

Die Erklärung schließt damit, daß die staatliche, wirtschaftliche und Zukunft Deutschlands von folgenden beiden höchsten Grundsätzen abhänge: dem freiheitlichen Grundsatz der von den schöpferischen Kräften der Einzelpersönlichkeiten des Arbeitgebers und Arbeitnehmers getragenen Privatwirtschaft und dem bindenden Grundsatz der nationalen Idee und der nationalpolitischen Verantwortung.

Thoiry bei Berlin



Schloß Brüningslinden bei Kladow an der Havel, wo am Montag die vertrauliche Konferenz zwischen den deutschen und den französischen Ministern stattfand. Das Bild zeigt die Abfahrt der Minister Curtius und Briand von Brüninaslinden.

Schiedsspruch im Ruhrbergbau

7 Prozent Lohnkürzung. — Verlängerung des Arbeitszeitabkommens.

In den gestrigen Schlichtungsverhandlungen im Ruhrbergbau unter Vorsitz von Professor Brahn fällte der Vorsitzende mit den Stimmen der unparteiischen Beisitzer einen Schiedsspruch, der eine 7 %ige Herabsetzung der Löhne bis zum 31. Januar 1932 vorsieht. Das Arbeitszeitabkommen wurde unverändert bis zum 31. März 1932 verlängert. Die Nachverhandlungen finden heute in Dortmund statt.

Die drei Bergarbeiterverbände haben den Schiedsspruch sofort abgelehnt und folgendes Telegramm an das Reichsarbeitsministerium gesandt: „Bergarbeiterverbände lehnen mit größter Entrüstung Schiedsspruch für Ruhrbergbau ab. Ersuchen dringend, Verbindlichkeitserklärung nicht auszusprechen."

Wie verlautet, wird auch der Zechenverband den Schiedsspruch in der Lohnfrage ablehnen, da er, wie behauptet wird, eine nicht genügende Senkung der Löhne herbeiführe, zum andern, weil sich nicht übersehen lasse, wie sich die Pfundbasse im Laufe der vorgesehenen Zeitdauer des Spruches weiter auswirken werde. Das Arbeitszeitabkommen wird vom Zechenverband angenommen.

Eine Führertagung der Christlichen Gewerkschaften in Essen protestierte aufs schärfste gegen die Schiedssprüche im Ruhrbergbau mit der Begründung, daß sie neben der Beibehaltung einer überlangen Arbeitszeit einen unerträglichen Lohnabbau von 7 Prozent vorsehen. In Telegrammen an den Reichskanzler und den Reichsarbeitsminister wird Verhinderung dieses und jeden weiteren Lohnabbaues in anderen Gruppen aus sozialen, wirtschaftlichen und staatspolitischen Gründen gefordert.

Seydewitz und Rosenfeld ausgeschlossen

Der Vorstand der S. P. D. hat am Dienstag die Abgeordneten Seydewitz und Rosenfeld aus der S. P. D. ausgeschlossen. Der Ausschluß erfolgte, weil Seydewitz und Rosenfeld als die Gesellschafter der „Freien Verlagsgesellschaft", die die Wochenzeitung „Die Fackel" herausgibt, sich beharrlich geweigert haben, entsprechend dem Beschluß des Parteiausschusses, ihre Tätigkeit einzustellen. In dem Bestehen der Freien Verlagsgesellschaft sah der Parteiausschuß den Anfang einer Sonderorganisation, die nach dem Beschluß des Heidelberger Parteitages unzulässig ist. Es wird betont, daß die beiden Abgeordneten nur wegen dieser sonderorganisatorischen Bestrebungen, nicht aber wegen ihrer kritischen Haltung zur politischen Taktik der Sozialdemokratie ausgeschlossen worden sind.

Schluß der Völkerbundsversammlung

Die 12. Völkerbundsversammlung hat nach etwas mehr als dreiwöchiger Dauer gestern vormittag ihre Arbeiten beendet. Zunächst wurde der Bericht des Haushaltsausschusses zur Kenntnis genommen, in dem besonders die Mehranforderungen für den Neubau des neuen Völkerbundsgebäudes scharf getadelt werden. Nach einer kurzen Trauerkundgebung für den verstorbenen polnischen Minister Skrinsky, der bei der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund die Völkerbundsversammlung geleitet hat, beschäftigte sich die Versammlung mit dem in einer Nachtsitzung des Abrüstungsausschusses fertiggestellten Bericht über das sogenannte Rüstungsfeierjahr.

Zum Schluß berichtete der spanische Außenminister Lerroux in seiner Eigenschaft als Präsident des Völkerbundsrates über die bisherige Behandlung des chinesisch-japanischen Konfliktes durch den Rat. Der Völkerbundsrat werde nach Abschluß der Arbeiten der Versammlung seine Bemühungen fortsetzen, um den beiden Regierungen durch ein für beide Länder annehmbares Verfahren zu einer befriedigenden Regelung ihrer Lage zu verhelfen.

Um 1 Uhr schloß der Präsident der Völkerbundsversammlung, Titulescu, die Tagung mit einer längeren Ansprache.

Annahme der Steuervorlage in England

Im englischen Unterhaus wurde gestern in dritter Lesung die Sparvorlage angenommen, nachdem ein Antrag der Labour Party auf Ablehnung mit 297 gegen 242 Stimmen zurückgewiesen worden war.

Der König hat gestern Mac Donald in einstündiger Audienz empfangen.

Das Kabinett hat gestern nachmittag über die politische Lage beraten. Heute wird im Unterhause eine Erklärung der Regierung abgegeben werden.

Mehrere tausend Arbeitslose versammelten sich gestern im Hyde-Park, von wo sie zum Parlament zogen, um eine von 200 000 Bergarbeitern unterschriebene Protestkundgebung gegen die geplante Senkung der Unfallversicherungssätze zu übergeben. Sie sangen revolutionäre Kampflieder und gerieten mit der Polizei zusammen, die den Platz vor dem Parlament schließlich räumte und nur einer Deputation gestattete, auf kurze Zeit sich vor die Tore des Gebäudes zu begeben, um mit einigen Unterhausmitgliedern zu sprechen. Den Ordnungsdienst versahen viele hunderte von Polizisten. Im Laufe der Reibereien sind auch einige Demonstranten verhaftet worden.

Die Kabinettsberatungen

cnb. **Berlin**, 29. Sept. (Eig. Meldg.) Die heutigen Beratungen des Reichskabinetts dauerten bis weit in den Abend hinein. Sie erstreckten sich auf die weiteren Einzelfragen des Herbstprogramms, sind aber naturgemäß auch heute noch nicht zum Abschluß gekommen. Die außenpolitischen Probleme wurden heute noch nicht berührt. In politischen Kreisen vermutet man, daß sie morgen nachmittag oder übermorgen zur Sprache kommen.

Sie rauben ihn doch!

Enteignung der Rigaer Domkirche auf dem Verordnungswege.

Auf Grund einer Übereinkunft der Regierungsparteien erließ der lettische Ministerrat gestern auf dem Verordnungswege ein Gesetz, durch das die Domkirche zur Kathedrale des Bischofs der evangelischen Gesamtkirche Lettlands erklärt wird. Ihre Verwaltung wird einem Rat übertragen, dessen Zusammensetzung folgendermaßen ist: Je ein Vertreter des Bischofs und des Kriegsministers, je drei Vertreter der drei Gemeinden, die auch bisher die Domkirche benutzt haben, nämlich der Rigaer Garnisongemeinde, der lettischen Domgemeinde und der Deutschen Domgemeinde.

Der Weihbischof von Paderborn, Dr. Hillebrand, ist im Alter von 57 Jahren gestorben.

Die Deutsche Reichspost hat, ebenso wie die übrigen Reichsverwaltungen, die Lohntarife ihrer Arbeiter zum 31. Oktober gekündigt. Die Maßnahme stützt sich auf den § 6 der zweiten Gehaltskürzungsverordnung.

Der Führer der Landvolkpartei von Hauenschild unterbreitete am Dienstag nachmittag dem Reichskanzler Dr. Brüning die Notforderungen des Deutschen Landvolks. Der Reichskanzler beschränkte sich auf die Entgegennahme des fünf Druckseiten umfassenden Programms.

Nach einer Mitteilung des Luftschiffbaues Zeppelin hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" seit seiner Indienststellung einschließlich seiner beiden großen Südamerikafahrten 323 Fahrten ausgeführt und dabei in 3309 Stunden 325 912 Flugkilometer zurückgelegt.

Die Leiche des bei dem Bootsunglück bei Juist ertrunkenen Borkumer Badedirektors und Zeitungsverlegers Specht ist bei Delfzyl (Holland) angetrieben und geborgen worden.

Die in Berlin erscheinende nationalsozialistische Tageszeitung „Der Angriff" ist bis zum 20. Oktober verboten worden. Dieses Verbot ist wegen mehrerer Artikel ergangen, die Einrichtungen des Staates beschimpfen und böswillig verächtlich machen.

Die bulgarische Nationalbank hat mit Wirkung von gestern ab den Diskontsatz von 8½ auf 9½ % erhöht.

Der dänische Reichstag hat gestern den Gesetzentwurf zur Suspendierung der Goldeinlösungspflicht der Nationalbank bis zum 30. November 1931 endgültig angenommen. Das Gesetz tritt unverzüglich in Kraft.

Lipper-Land

Das westdeutsche Handwerk im Monat September

Von der Handwerkskammer wird folgender Bericht herausgegeben:

Die rückläufige Entwicklung der Wirtschaft hat während der Berichtszeit unvermindert angehalten. Feierschichten und Entlassungen, die gerade im September weiter zugenommen haben, sind keineswegs nur saisonmäßige Erscheinungen, sondern im Hinblick auf die herrschende Geld- und Kreditknappheit in erster Linie als Merkmale des weiteren Konjunkturniederganges zu bewerten. Wie die Berichte der Landesarbeitsämter zeigen, dürfte die Intensität dieser Entwicklung für den bevorstehenden Winter stark zunehmen, zumal die vorsorglichen Betriebseinschränkungs- und Stillegungsanzeigen erheblich angewachsen sind. Besonders in den industriellen Bezirken sind die Auswirkungen dieser allgemeinen Krise auf das Handwerk sehr einschneidend. Bezeichnend für das nicht aufhaltende Absinken des Beschäftigungsgrades im Handwerk ist der beständige Rückgang der Lehrlingszahlen. Diese Tatsache ist auf die häufigen Betriebsstillegungen sowie auf die unsicheren Wirtschaftsverhältnisse zurückzuführen, die den Abschluß eines mehrjährigen Lehrvertrages verbieten. Für spätere günstigere Konjunkturen wird sich das sehr unliebsam auswirken im Mangel an Facharbeitern.

Die Lage im Baugewerbe ist seit dem Vormonat unverändert schlecht. Die Mehrzahl der Baubetriebe liegt still, in den meisten Fällen ist der Unternehmer gezwungen, auch das kaufmännisch-technische Personal zu entlassen. Soweit Beschäftigung vorhanden ist, erstreckt sich diese nur auf kleinere Instandsetzungs- und Flickarbeiten, die im übrigen schon durch die Tätigkeit der Schwarzarbeiter immer seltener werden. Auf eine Belebung des Baugewerbes kann mit Rücksicht auf den bevorstehenden Winter nicht gerechnet werden, zumal vielfach schon eine Sättigung des Wohnungsmarktes eingetreten ist.

Für die Baunebengewerbe gilt das gleiche.

Im gesamten holzverarbeitenden Gewerbe ist eine starke Einschrumpfung der Betriebe festzustellen. Nach der kurzen Belebung der Möbelschreinerei im vergangenen Monat infolge der „Flucht in die Sachwerte" ist nunmehr eine um so größere Geschäftsstille eingetreten. Die schlechte Lage auf dem Baumarkt hat notwendig die Bauschreinerei brachgelegt.

Trotzdem die Landwirtschaft zurzeit mit Erntearbeiten beschäftigt ist, hat sich im Schmiede- und Stellmacherhandwerk die Beschäftigung in keiner Weise vermehrt. Die Tätigkeit des Schmiedehandwerks beschränkt sich auf den Hufbeschlag.

Im Bekleidungsgewerbe arbeiten die Betriebe fast ausschließlich ohne Gesellen. Von der üblichen Herbstsaison ist im Schneiderhandwerk nichts zu spüren. Die Lage im Schuhmacherhandwerk ist unvermindert schlecht. Im Bekleidungsgewerbe werden besonders die Folgen der Gehaltskürzungen fühlbar.

Die Geldknappheit der breiten Masse macht sich in den Nahrungsmittelgewerben in zunehmendem Maße bemerkbar. Das Borgunwesen, das sich im Bäcker- und Metzgerhandwerk ausbreitet, hat vielfach Zahlungsschwierigkeiten der Betriebe herbeigeführt und die Zahl der Betriebe gelichtet. Der Brotverbrauch ist besonders in den ländlichen Bezirken zurückgegangen, zum Teil weil die Kartoffelernte begonnen hat. Ebenso liegen die Dinge im Metzgerhandwerk, obwohl sonst mit dem Einsetzen der kühleren Jahreszeit eine Bedarfssteigerung des Publikums zu verzeichnen war.

Ein Dr. Dieckhoff-Turm im nordöstlichen Extertal

Das durch die Extertalbahn erschlossene Landschaftsgebiet von Barntrup bis Rinteln mit seinen abwechslungsreichen Höhen und Tälern, Wiesen und Gründen ist in zunehmendem Maße von Einheimischen und Fremden aufgesucht worden. Eins der schönsten Bergländer des nordöstlichen Extertales ist das mächtige Waldmassiv des Rumbecker Forstes, wovon der Taubenberg mit seinen vorgelagerten Höhen, um die sich die Ortschaften Bremke, Rott, Meierberg, Rösingfeld, Bolksen, Wennenkamp und Friedrichswald, und nach der Weserseite Uchtdorf, Exten und Rinteln gruppieren, besonders heraushebt. Da sich auf den Gipfelpunkten dieses Bergmassivs, das jetzt mit Hochwald bestanden ist, aussichtsreiche Blickfelder zum lippischen Berglande und zum Wesertal eröffnen, will man den früheren, jetzt verfallenen Holzturm durch einen massiven Bau ersetzen. Dank der Initiative des Rintelner Verkehrsvereins ist es gelungen, einen festen Fonds zu bilden, der sich bereits auf rund 8000 Mark angesammelt hat. Der Rundturm soll zu Ehren des Verfassers des großen Wesergebirgsführers Dr. Dieckhoff-Turm genannt werden, dessen Bau auf 18 bis 20 000 Mark veranschlagt worden ist. Hoffentlich gelingt es, den Bau trotz der wirtschaftlich schweren Zeit demnächst in Angriff zu nehmen, da er zweifellos durch seine Aussicht ein viel besuchter Ausflugspunkt werden wird und durch Eintrittsgeld und durch eine Erfrischungshalle im unteren Stockwerk eine gewisse Einnahme sichern wird.

Wieder mal Schladnikewitz!

„Rechtsagent" als Brandstifter

Die Brandaffäre von Dehrenberg aufgeklärt

Dem stattsam bekannten Rechtsagenten, Heiratsvermittler usw. usw. Schladnikewitz aus Hohenhausen, dem bereits ein ganzes Bündel von Straftaten zur Last gelegt wird, ist erneut ein Verbrechen nachgewiesen worden. Im Zuchthaus zu Münster, wo er augenblicklich eine Strafe verbüßt, hat er bei einer Vernehmung durch den Herrn Oberstaatsanwalt Dr. Tornau eingestanden, im März 1928 in Dehrenberg bei Hameln eine Scheune vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Die Verhandlung ist auf den 16. Oktober angesetzt worden.

*

Wie bei allen seinen Schandtaten, so wußte Schladnikewitz auch in diesem Falle aus dem Verbrechen für sich erhebliche Vorteile zu ziehen. Seit Ende 1926 war der Heiratsvermittler auf dem Hofe der Witwe Nachten in Dehrenberg als Pfleger des erkrankten Sohnes der Hofbesitzerin beschäftigt. Kurz vor Aufgabe seiner „Pflegerstelle" brannte die Scheune des Hofes nieder. Der Verdacht der Täterschaft fiel sofort auf ihn. Aber wie so oft, so wußte der mit allen Hunden gehetzte Schladnikewitz auch diesmal der Sache ein harmloses Mäntelchen umzuhängen. Man konnte ihm die Straftat nicht nachweisen und mußte das Verfahren einstellen. Später aber sollte ihm sein immer loses Mundwerk selbst zum Verhängnis werden. In einer redseligen Stunde, als er im Untersuchungsgefängnis Detmold wegen Verleitung zum Meineid einsaß, erzählte er nämlich einem Mitgefangenen seine „Leidensgeschichte" und gab zu, die Scheune selbst angezündet zu haben. Der Mitgefangene übermittelte diese Selbstbezichtigung der Staatsanwaltschaft, und als der Verbrecher nicht mehr ein noch aus wußte, bequemte er sich zu einem Geständnis. Jawohl, er habe die Scheune angezündet. Am 28. März 1928 habe er sich, als auf dem Hofe seiner Arbeitgeberin Besuch gewesen sei, für kurze Zeit aus der Stube entfernt, die 500 Meter vom Wohnhause entfernt gelegene Scheune aufgesucht und sie unter Zuhilfenahme von Petroleum in Brand gesetzt. Und zwar „natürlich" nur auf Ersuchen der Witwe Nachten, die ihm als Belohnung für die Brandstiftung 10 Prozent der Versicherungssumme versprochen habe. Der gemeine Brandstifter verfolgte also auch hier wieder die Taktik, die Leute, die ihm früher Brot und Arbeit gaben, mit ins Verderben zu ziehen, wenn er sie gehörig ausgenutzt hatte.

Und das ist ihm leider auch in diesem Falle besser gelungen, als er selber erhofft haben dürfte. Er schickte der Familie Nachten Drohbriefe, und brachte es unter Anwendung von gemeinen Druckmitteln, die hier unerörtert bleiben mögen, tatsächlich fertig,

den eingeschüchterten Frauen über 2 300 RM. Bargeld aus der Tasche zu locken.

Außerdem mußten sie ihm umfangreiche Lebensmittel-Pakete zusenden. Man könnte aus diesen Umständen leicht zu der Ansicht kommen, daß sich die alleinstehenden Frauen wenigstens indirekt an dem Verbrechen beteiligt hätten, da sie sich vor einer Anzeige scheuten. Dem scheint aber nicht so zu sein. Jetzt, wo die Angelegenheit endlich ins Rollen gekommen ist, treten sie der Darstellung des Schladnikewitz entgegen und bekunden, daß sie erst später von der Brandstiftung gehört hätten. Niemals sei ihnen eingefallen, jemand zur Brandstiftung zu verleiten. Die Staatsanwaltschaft wird die Angaben des „Rechtsagenten" auch schon zu würdigen wissen.

Außer diesem Verfahren, das, wie schon oben vermerkt, am 16. Oktober zur Verhandlung steht, schweben noch weitere Untersuchungen gegen Schl. So wird er u. a. beschuldigt, einem Kaufmann aus Varenholz

gegen eine Entschädigung sich zur Brandstiftung angeboten

zu haben. Der also Beehrte lehnte aber ab und erstattete Anzeige. Natürlich bestreitet der Zuchthäusler, wie immer, wenn ihm nichts haarklein nachgewiesen werden kann, auch dieses Mal. Es ist daher fraglich, ob es in diesem Falle zur Verurteilung kommen wird. Die übrigen Fälle dürften aber auch schon genügen, um diese Geißel des lippischen Nordens, die bezeichnenderweise übrigens auch die Frechheit besaß, der lippischen Presse, die über seine Schandtaten berichtete, ob des ihm angeblich zugefügten Unrechts mit einer Klage zu drohen, für die nächsten Jahre der menschlichen Gesellschaft fernzuhalten. Und das ist recht so!

Schlußtagung der Synode

Erneute Kürzung der Pfarrergehälter

Erledigung kleinerer Vorlagen – Wahlen zum Kirchlichen Verwaltungsgericht

Die Schlußsitzung der Synode am Dienstag nachmittag, die um 3½ Uhr begann, nahm zunächst das umfangreiche Protokoll der bedeutungsvollen Montag-Tagung ab und sprach dem Protokollführer, Syn. Brüns, wärmste Anerkennung für die in der Tat mühevolle Arbeit aus. Das Protokoll, das den Gang der Montag-Verhandlungen wiedergibt, soll auf Antrag des Syn. Ruperti vervielfältigt und allen Kirchenvorständen zur Kenntnisnahme übersandt werden.

Sodann beschäftigte sich die Synode mit der vorgeschlagenen nochmaligen Kürzung der Pfarrergehälter. Zu diesem Punkt lag folgender Antrag vor:

Die Dienst- und Versorgungsbezüge werden vom 1. Oktober dieses Jahres ab in derselben Weise gekürzt, wie es in der Verordnung des Landespräsidiums vom 14. September 1931 für die Beamten und Angestellten des Landes Lippe angeordnet ist.

Dieser Antrag, der unter Einschluß des früheren freiwilligen Gehaltsverzichts

eine Kürzung der ursprünglichen Bezüge um rund 27 Prozent

und damit ein außerordentliches Opfer der lippischen Pfarrerschaft bedeutet, wurde ohne Aussprache einstimmig angenommen. — Die Synode erledigte darauf die zweite und dritte Lesung der Gesetzesvorlage für kirchliche Gebühren und nahm auch nach längerer Aussprache in den gleichen Lesungen die Vorlage über die Taufe von Kindern, die in Anstalten geboren werden, an. Die Synodalen nahmen sodann die

Wahlen zum Kirchlichen Verwaltungsgericht

vor, die vorbehaltlich der Zustimmung des Landespräsidiums hinsichtlich der zu wählenden juristischen Mitglieder folgendes Ergebnis hatten: Vorsitzender Landgerichtsdirektor Ostmann, stellvertretender Vorsitzender und erster Beisitzer Landgerichtsrat Tasche, zweiter Beisitzer Pastor Böke-Wüsten und als Stellvertreter die Herren Landgerichtsrat Dr. Ebert, Landgerichtsrat Dr. Oppermann und Syn. Niewald. Die juristischen Mitglieder wurden auf Lebenszeit, die übrigen für die Dauer der Legislaturperiode der jetzigen Synode gewählt.

Nachdem man noch an das Verbot zur Vornahme kirchlicher Trauungen an Sonnabenden erinnert und kleinere Angelegenheiten erledigt hatte, wurde die letzte Sitzung der Herbsttagung der Synode gegen 6 Uhr geschlossen.

— **Lagerung des Winterobstes.** Bei den heute oft beschränkten Wohnungsverhältnissen begegnet die Lagerung des Winterobstes meist großen Schwierigkeiten, und manche Familie gibt im Winter viel Geld aus, um teures Auslandsobst zu kaufen, nur weil im Keller kein Platz für Winteräpfel ist. Dabei gibt es eine Art der Frischhaltung, die, wie die Erfahrung gelehrt hat, nur empfohlen werden kann und der im Interesse unseres heimischen Obstbaues die weiteste Verbreitung zu wünschen wäre: Die Aufbewahrung in Torfmull! Nachdem man das Obst 3—5 Wochen hat ausdünsten lassen, bedeckt man den Boden einer geräumigen Kiste handhoch mit Torfmull, der heute auch in kleinen Mengen zu beschaffen ist, hierauf eine Lage Obst, das mit Torfmull bedeckt wird, und so weiter, bis die Kiste voll ist. Wichtig ist, daß jede Frucht von allen Seiten mit Torfmull umgeben ist, der im Falle des Faulens eine Ansteckung verhindert. So verpacktes Obst verträgt selbst vorübergehend einige Kälte, und das erstaunlich frische Aussehen, der köstliche Geschmack der Früchte, die sich so fast bis in den Sommer hinein halten, entschädigt weitaus für die geringen Kosten dieser platzsparenden Art der Aufbewahrung.

Detmold

— **Zur Zeugverteilung** bittet die reformierte Frauenhülfe recht herzlichst um Gaben. Die beginnende Winterkälte läßt sehr viele Mütter und Väter voll banger Angst den kommenden Monaten entgegensehen; darum helfe, wer irgend helfen kann! Voll Dank wird alles angenommen: Ober- und Unterkleidung, Mäntel, Hüte, und besonders Schuhwerk; auch Bettwäsche ist sehr nötig und begehrt. Wir bitten, die sauber hergerichteten Gaben **am Montag, dem 5., und Dienstag, dem 6. Oktober, von 9—12 Uhr und von 3—6 Uhr, in unser Gemeindehaus bringen** zu wollen. **Wer Zeug zu erhalten wünscht, muß sich** einen Schein im Gemeindehaus am Dienstag, dem **6. Oktober, von 9—12 oder 3—6 Uhr, holen.** Ohne Schein wird am Freitag, dem 9. Oktober, kein Paket ausgegeben. Möchte im freudigen Geben und dankbaren Nehmen innerhalb der reformierten Stadtgemeinde sich das Wort erfüllen: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen".

— **In einer vom Landespräsidium einberufenen Konferenz** der Stadtverordneten- und Gemeindevorsteher, die gestern nachmittag im Regierungsgebäude stattfand, beriet man in vertraulicher Sitzung über die für den kommenden Winter vorzunehmenden Notstandsarbeiten.

— **Der Winterfahrplan der Pesag,** der am 5. Oktober 1931 in Kraft tritt, bringt im allgemeinen keine großen Veränderungen. Auf der Strecke Detmold Bhf.—Zentrale fällt der bisherige 15 Minutenverkehr fort. Die Berlebecker Wagen verkehren daher nur noch von der Zentrale ab im Anschluß an den Hiddeser Wagen. Auf der Strecke Detmold Bhf.—Externsteine wird der an den Sonntagen durchgeführte 30-Minutenverkehr von 12,50 Uhr bis 17,50 Uhr ab Detmold und 13,12 Uhr bis 19,12 Uhr ab Externsteine vorläufig für den Monat Oktober weiter durchgeführt. Auf allgemeinen Wunsch wird zu dem Zuganschluß an Horn Bhf. 21,12 Uhr nach Detmold der Wagen 21,00 Uhr ab Horn Markt zum Bhf. und 21,15 Uhr ab Horn Bhf. zum Marktplatz gefahren. Der im Sommerfahrplan durchgeführte Wagen 22,40 Uhr ab Bad Meinberg nach Detmold wird nur noch Sonntags durchgeführt. Im übrigen wird auf die heutige Bekanntmachung im Anzeigenteil dieses Blattes verwiesen.

— **An der Sylbecker Straße** sind zu wiederholtem Male zur nächtlichen Stunde verschiedene Gartentore ausgehängt und fortgeschleppt, so daß diese erst nach langem Suchen von den Eigentümern wieder herbeigeschafft werden konnten. Es wäre zu wünschen, daß die Polizei ihr besonderes Augenmerk auf diese nächtlichen Helden richtete und ihnen ihr Handwerk legte.

— **Landestheater.** Nur noch wenige Tage sind bis zum Beginn der neuen Winterspielzeit, die Freitag, 2. Oktober, mit Hebbels großem Schauspiel „Judith", in dem das ganze Personal beschäftigt ist, eingeleitet wird, deshalb mögen alle vorjährigen Abonnenten, die ihren Platz noch nicht wieder belegten, ihre Treue dem Detmolder Theater durch sofortige Wiederanmeldung ihres Abonnements beweisen und diejenigen, die heute noch dem Theater fern stehen, mögen noch einmal den in der Abonnementseinladung verzeichneten Spielplanentwurf durchsehen, noch einmal einen Blick auf die außerordentlich niedrig gehaltenen Abonnementspreise werfen, noch einmal sich die Vorteile des Abonnements überlegen und die sehr günstige Vier-Ratenzahlung in Betracht ziehen und dann werden sie kaum noch zögern, sondern sich sofort direkt oder telefonisch unter Fernruf 2089 mit der Theaterkasse in Verbindung setzen, um einen der noch freien, guten Plätze jeder Platzart zu abonnieren. Theaterkasse täglich von 10—13 Uhr geöffnet.

— **Im Kaffee Brinkmann** verabschiedet sich am Mittwochabend die Kapelle D'Albertini nach vierwöchiger Tätigkeit. Am Donnerstag wird sich die neuverpflichtete Kapelle Landgraf, welche bisher in ersten großstädtischen Etablissements mit größtem Erfolge wirkte, erstmalig vorstellen und für die nächste Zeit die musikalische Unterhaltung bieten.

— **Abschiedskonzert der Kapelle Schenk.** Heute nachmittag und heute abend wird sich die im „Krummen Haus" seit längerer Zeit mit großem Erfolge gastierende Kapelle Schenk von ihrem Publikum verabschieden. Es ist ein besonderes Programm aufgestellt. Den Freunden der erstklassigen Kapelle sei ein Besuch empfohlen. (Siehe Anzeige.)

— **Als gefunden** ist ein Trauring gemeldet worden. Eigentumsansprüche sind beim Landrat in Detmold (Zimmer 16) geltend zu machen.

Bad Salzuflen

— **Vor dem Postamt** stand einst, da wo die Steege in die Lange Straße einmündet, ein sogenannter Verkehrsturm, der von einem um die Ecke biegenden Kraftwagen umgefahren wurde und zu Bruch ging, sodaß er entfernt werden mußte. Das ist jetzt schon mehrere Wochen her, ohne daß man bis heute für einen Ersatz gesorgt hat. Im Interesse der Sicherheit des Verkehrs und in Anbetracht der Unübersichtlichkeit der betreffenden Stelle wäre es aber angebracht, daß ein solches Verkehrszeichen recht bald dort wieder aufgestellt würde, bevor durch die oft zu beobachtende Achtlosigkeit mancher Fahrzeuglenker ein größeres Unglück verursacht wird. Freilich wäre bei dieser Gelegenheit zu überlegen, ob bei der zunehmenden Dunkelheit nicht eine geeignete Beleuchtung des Signals sich empfehlen würde. Das Gleiche gilt von dem am Anfang der Wenkenstraße bei der Sparkasse stehenden Verkehrszeichen.

— **Vom Bade.** Für die letzten Mittwochs-Militärkonzerte hat Herr Obermusikmeister Mietusch ein besonders schönes Programm zusammengestellt. Ab Donnerstag, 1. Okt., wird auf der Kurhausterrasse das beliebte Trio Stulken, de Fries, Schmiedeskamp konzertieren. Sonnabends und Sonntags ist Tanzunterhaltung im kleinen Kursaal.

— **Kunstgemeinde Bad Salzuflen-Schötmar.** Die Mitglieder werden erneut darauf hingewiesen, daß die bisherigen Plätze bis Mittwoch, 30. September, an der Theaterkasse reserviert bleiben. Nach dieser Zeit muß über diese Karten anderweitig verfügt werden. Es ist daher ratsam, sich möglichst sofort an die Theaterkasse zu bemühen.

— **Eine Stadtverordnetenversammlung** ist für heute abend einberufen worden. (Siehe gestrige Anzeige.)

Schötmar

— **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet am Donnerstag, abends 8 Uhr, im Rathaussitzungssaal statt. In dieser Besprechung soll der in der letzten Sitzung von der bürgerlichen Seite gestellte Antrag zur Abstimmung kommen. Die Stadtverordnetenversammlung ist auf Grund des § 40 des Gemeindeverfassungsgesetzes in jedem Falle beschlußfähig. Der von den Bürgerlichen gestellte Antrag, den Stadtrat zu beauftragen, an das Landespräsidium heranzutreten, aufklärende Richtlinien über die beabsichtigte Kreisordnung herauszugeben, ist rein informatorischer Art. Er bezweckt lediglich, unseren Stadtvätern eine klare Stellungnahme, ob für eine Eingemeindung mit Salzuflen oder eine Einbeziehung in den Kreis, zu ermöglichen. Wie die Dinge für die Stadt Schötmar bei einer Eingemeindung mit der Stadt Salzuflen liegen, ist klar erkennbar. Nichts weiß man jedoch, wie sich die Verhältnisse unserer Stadt in jeder Beziehung bei einer Einbeziehung in einen Kreis gestalten. Die bürgerliche Fraktion will jedoch, bevor sie sich für eine bestimmte Stellungnahme entscheidet, wissen, wie in etwa wenigstens die Geschicke der Stadt Schötmar bei einer Einbeziehung in den Kreis beeinflußt werden. Das zu wissen, ist nicht nur das Recht der Stadtverordneten, sondern sie haben im Interesse der Stadt und der Bürger auch die Verpflichtung hierzu im weitesten Maße. Man kann nur wünschen, daß auch die sozialdemokratische Fraktion sich diesen Gründen nicht verschließt und das sachliche Wohl über das Parteiinteresse stellt. [27

Lage

— **5000 Mark für Winterhilfsmaßnahmen.** Die letzte Stadtverordnetensitzung bewilligte dem Stadtrat und der Fürsorgestelle 5000 Mark für Winterhilfsmaßnahmen. Um die Ausgleichung des Haushaltsplanes für 1931 hatten Stadtrat und Hauptausschuß Abstriche gemacht, die von der Versammlung gutgeheißen wurden. Man will jedoch die Beschlüsse vertagen, bis die in dieser Woche zu erwartende Notverordnung vorliegt. Bürgermeister Gierlichs erklärte, daß man sich nicht allzugroßen Hoffnungen hingeben möge. Die neuen Bier- und Bürgersteuerzuschläge würden auch keinen Ausgleich schaffen, da die Steuerrückgänge nicht unerhebliche seien. Trotz aller Abstriche und Notverordnungen werde es zu einem Fehlbetrag kommen! — Der Hauptausschuß spricht sich gegen die beabsichtigte Höhe der Zuschläge zur Bürger- und Biersteuer in der Weise aus, daß er in seiner Mehrheit mit einem Zuschlage von je 100 Prozent zur Bürger- und Biersteuer einverstanden sein wird. Es müsse versucht werden, den weiteren notwendigen Haushaltsplanausgleich durch weitere Einsparungen am Haushaltsplane 1931 neben den bereits in der Vorlage erwähnten Einsparungen beim Bauetat herbeizuführen, schlägt sodann von sich aus eine Reihe von Abstrichen am Etat vor. — Einstweilen will man also abwarten. — Das Plaßmeiersche Fabrikgebäude am Berge wollen die Herren Zimmermeister Fr. Ridderbusch und Maurermeister Reuter kauf. Die Versammlung ist mit dem Verkaufe einverstanden. — Die Möbelfabrik Kohring an der Elisabethstraße soll demnächst erweitert werden. Herr Paul Kohring hat den Antrag gestellt, ihm an der Ecke Feld- und Sportplatzstraße ein Gelände von rund 560 Quadratmeter zu verkauf. Auf dem Platze soll ein Gebäude errichtet werden, welches unten Holzplätze und oben eine Wohnung enthält. An Baukosten sind 20—25 000 Mark vorgesehen. Mit dem Bau soll sofort begonnen werden. Der Preis soll 4 Mark je Quadratmeter betragen. — Fluchtlinienänderung. Bei Festsetzung der Fluchtlinien an der Fellensieker Straße wurde auch die Verbindungswohnstraße über die Grundstücke Kölling und Dohmeier geändert. Nach Rücksprache mit den Grundstücksbesitzern wurde die Breite auf 9 Meter ermäßigt. — Die Wahl der Steuerausschußmitglieder fällt als Vertreter des Handwerks für die Arbeitgeber auf die Herren Tischlermeister Dorsch und als dessen Vertreter Bahle. Für die Arbeitnehmer werden die Herren Riesenberg und Schulleiter Beckmann, sowie als Stellvertreter Herr Luther gewählt. — Geschäftliche Mitteilungen. Stadtv.-Vorsteher Sauerländer teilt mit, daß die Einrichtung des Parkplatzes an der Ecke Friedrich- u. Lange Straße nicht 1700, sondern nur 1322,27 Mark gekostet habe — Die Kosten des Freibades „Werreanger", für das 30 000 Mk. angesetzt waren, sind um 2536 Mark überschritten worden. Der Badebetrieb habe indeß im vergangenen Sommer einen Ueberschuß von 2000 Mark ergeben. (23

— **Das Fest der silbernen Hochzeit** feierten gestern die Eheleute Fritz Weeke, Hasselhof. Dem Ehepaare noch nachträglich beste Glückwünsche! [23

Horn

— **Mütterberatungsstunde.** Am Donnerstag, dem 1. Oktober, findet nachmittags 3 Uhr die Beratung in der alten Schule statt.

Oerlinghausen

— **Der Schutzverband für Handel und Gewerbe** hatte am Montagabend seine Mitglieder zu einer Versammlung in der Gastwirtschaft Reuter eingeladen. Neben der Verlosungsangelegenheit, die sich mit der Ablieferung der vereinnahmten Losgelder und Besprechung über den Einkauf von Gewinngegenständen befaßte, wurden verschiedene Verkehrsfragen (Autobuslinie Scherenkrug—Oerlinghausen) erörtert. Gegen 10,30 Uhr konnte die angeregt verlaufene Versammlung geschlossen werden. [50

— **Freiwillige vor!** Der Kriegerverein Oerlinghausen und der Denkmalsausschuß der 145er erinnern daran, daß der steinige, kahl wirkende Platz, der das Ehrenmal der 145er auf dem Tönsberg umgibt, unbedingt einer besseren Ausgestaltung bedarf. Es ist schon länger geplant, den Platz einzusäen und zu bepflanzen, jedoch muß vorerst eine genügende Erdschicht dorthin gebracht werden. Der Boden kann in der Oerlinghauser Senne auf dem abgebrannten Heidegelände gestochen werden, ebenfalls bedeutet die Transportfrage keine Schwierigkeiten mehr, denn eine Reihe von Gespannen stehen unentgeltlich zur Verfügung. Es fehlen nur noch die Arbeitskräfte! Der Kriegerverein Oerlinghausen und der Denkmalsausschuß der 145er richten deshalb einen Appell an die Oerlinghauser Bevölkerung und bitten um freiwillige Arbeitskräfte! Wer stellt sich in den Dienst der guten Sache und hilft am kommenden Sonnabend, 3. Okt., mit? Um eine Übersicht zu bekommen, wird jeder, der helfen kann und will, gebeten, sich bei Herrn Paul Kochsiek, Hauptstraße, zu melden. [50

Alte Hansestadt Lemgo

— **Ein Prozeß der Stadt Lemgo** gegen den Pächter der Neuen Mühle, Herrn Rädeker, steht augenblicklich vor dem Landgericht Detmold zur Verhandlung. Herr Rädeker behauptet, durch das langsame Fortschreiten der Arbeiten an dem großen Vorflutkanal, der im Herbst vorigen Jahres gebaut, dessen Fertigstellung aber durch langanhaltendes Regenwetter, Einsturzen der Kanalwände, Ueberschwemmung usw. behindert wurde, in seinem Geschäft behindert zu sein. Ueber diese Umstände erfolgen jetzt Zeugenvernehmungen. Die Stadt ist in diesem Prozeß durch den Rechtsanwalt Wahrburg vertreten, während Rechtsanwalt Tielker-Detmold die Interessen des Herrn Rädeker vertritt.

— **Eine Nachtübung der Freiwilligen Sanitätskolonne Lemgo** fand gestern abend in dem sumpfigen Gelände an der Quelle unter Leitung von Kolonnenarzt Dr. Pape und Kolonnenführer Sternheim statt. Es war ein schwerer Postautounfall angenommen worden, und zwar sollte das Postauto die Böschung heruntergestürzt sein und die Kolonne zur Bergung der Verwundeten nach Hebung des umgestürzten Autos durch die Feuerwehr alarmiert worden sein. Bei diesem angenommenen Unfall kam es in erster Linie auf die Beleuchtungsprobe an. Zu diesem Zweck war die Kolonne gestern abend sämtlich mit Sturmlaternen ausgerüstet. Sie erledigte ihr sehr schwierige Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit. Die Übung bewies wieder einmal die große Schlagfertigkeit der hies. Sanitätskolonne und stellte ihr das beste Zeugnis aus.

— **Jungdeutsche Schwesternschaft.** Am kommenden Montag abend findet wieder ein Schwesternabend statt der mit einer Abschiedsfeier für scheidende Schwestern verbunden wird.

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 30. Sept. und 1. Oktober.

Am 30. Sept.: Nachts Bodentemperaturen in Gefrierpunktnähe. Nach Frühnebel heiter bis wolkig, später bedeckt bei auffrischenden Winden aus südwestlicher Richtung. Mittagstemperaturen 10 bis 15 Grad.

Am 1. Oktober: Bedeckt bis wolkig, Uebergang zu Regenfällen.

*

Witterungsübersicht vom 29. September 1931.

Der Randwirbel des nordeuropäischen Tiefdrucksystems, der gestern ein ausgedehntes Regengebiet über Deutschland verursachte, hat sich unter Ostwärtsverlagerung fast aufgefüllt. Reste seiner Regenzone liegen heute morgen noch an der mittleren Elbe, in Thüringen und in Sachsen. Eine schwache Teilstörung hat sich über Südengland und der Nordsee herausgebildet. Ihr Einfluß erstreckt sich nur auf das Küstengebiet. Im übrigen ist mit der kühleren Rückseitenströmung des östlichen Wirbels Druckanstieg auf den Kontinent von Westen her erfolgt. Das britische Hoch wird jedoch unter Ostwärtsverlagerung langsam aber stetig abgebaut. Seine Westseite wird von feuchten Warmluftmassen angegriffen, die mit der Vorderseitenströmung des vom Ostgrönlandmeer nach Island gezogenen neuen Wirbels herangeschafft werden und die Nordseite des Hochs umfließen. Es bahnt sich damit allmählich eine Westwindwetterlage heraus.

*

1. 10.	Sonnenaufgang	5.54 Uhr,
	Sonnenuntergang	17.40 Uhr.

Barntrup

— **Eine Kraftfahrzeug-Kontrolle** fand am Montag statt. Die Polizeibeamten faßten wieder eine Menge Wagenführer, die keinen Führerschein besaßen, ihn vergessen hatten oder die Steuerkarte nicht vorzeigen konnten. Alle Wagenführer sollten sich endlich merken, nicht ohne Papiere loszufahren, weil nicht gezögert wird, sie mit Strafmandaten zu bedenken. [5?

— **Neuer Bahnhofswirt.** Gestern verließ der langjährige Bahnhofswirt Angermann die Stadt. Ein Menschenleben lang ist die Bahnhofswirtschaft in den Händen der Angermanns gewesen. Nur ungern sehen die Einwohner den beliebten Mann scheiden, den sie von kindauf kennen. Er übernahm die Wirtschaft bereits von seinem Vater und wird von nun an den Detmolder Bahnhof betreuen. Wir wünschen ihm für das neue Unternehmen alles Gute. [57

Blomberg

— **Ein alter Freund unseres Bergstädtchens** ist ein Herr, der seit 40 Jahren jährlich Blomberg besucht und im Deutschen Haus Wohnung nimmt. Diesmal feierte er gerade seinen 84. Geburtstag. Auf die Frage, warum es ihn immer wieder nach Blomberg ziehe, meinte er, das „Deutsche Haus" habe es ihm angetan.

— **Neuer Bahnhofswirt.** Der frühere Pächter des Nessenberges und jetzige Inhaber der Bahnhofswirtschaft, Vater Gees, geht in den Ruhestand. Seitdem die Bahn nach Blomberg kam — das sind schon 34 Jahre her —, stand er schon bei der Abfahrt des Frühzuges in seiner Wirtschaft. Sein urwüchsiger Humor war nicht allein in Blomberg bekannt. Als sein Nachfolger wird der Kriegsbeschädigte Walter Pohl, der langjährige Pächter des Gasthofes „Zur Burg", morgen in die Bahnhofsräume einziehen. [8

— **Lehrer Kreiling versetzt.** Herr Lehrer Kreiling wird zum 1. Oktober Blomberg verlassen und nach Tintrup übersiedeln. Es geht mit ihm ein verdienter Lehrer, der es verstand, sich hier ein dauerndes Andenken zu verschaffen. In seiner Freizeit widmete er sich der Sängersache und brachte den M. G. V. „Bürgerliedertafel" auf seine heutige Höhe. Außerdem ist er Chormeister des Detmolder Doppelquartetts. Ungern sehen alle den geschätzten Lehrer und tüchtigen Dirigenten scheiden. Allerdings will er die Leitung der „Bürgerliedertafel" weiter behalten. [8

Das Siedlungsproblem

Die Volksnationale Reichsvereinigung, Kreis Lippe, hatte für Montag nachmittag die Vertreter der Behörden, Berufsvereinigungen usw. zu einer wirtschaftspolitischen Aussprache im Hotel „Kaiserhof" in Detmold eingeladen. Etwa 30 Personen waren dieser Einladung gefolgt, die zunächst einen längeren Vortrag des Reichstagsabgeordneten Professor Dr. Prütz (Hildesheim) über die Notwendigkeit und Bedeutung der Siedlung hörten. Professor Dr. Prütz ging zunächst auf die Ursachen der Arbeitslosigkeit ein. Einmal sei hierbei zu berücksichtigen, daß wir heute kein stehendes Heer mehr haben und zweitens die Tatsache, daß heute 3 Millionen Frauen mehr erwerbstätig seien als vor dem Kriege. Während diese beiden Ursachen einmal wieder verschwinden würden, würde die dritte Ursache der Arbeitslosigkeit bleiben und auch noch zunehmen: die Maschine. Der Redner zeigte an einigen Beispielen die immer stärkere Verwendung der Maschinenkraft. Die Hoffnung, daß durch Aufträge aus Rußland eine Verminderung der Arbeitslosigkeit eintreten werde, sei trügerisch, denn Rußland kaufe nur Maschinen, mit denen es uns bald die größte Konkurrenz machen werde. Auch ein großer Teil des übrigen Auslandsmarktes komme für uns nicht in Frage, und es bleibe daher nur übrig, den Innenmarkt zu stärken. Dies setze natürlich auch eine Stärkung der Kaufkraft voraus. Was aber bisher auf diesem Gebiete unternommen worden sei, sei nur eine weitere Schwächung der Kaufkraft. In dieser Situation blieben nur zwei Dinge übrig: Arbeiten und Siedeln. Deutschland führe noch immer für 4,2 Milliarden RM. Lebensmittel ein, davon für über 3 Milliarden für Lebensmittel, die wir im eigenen Lande erzeugen können. Die deutsche Landwirtschaft sei sehr wohl im stande, das deutsche Volk aus eigener Kraft zu ernähren, wenn sie sich wirtschaftlich organisiere, anstatt politisch. Es komme darauf an, den Menschen wieder mit dem Grund und Boden zu verbinden und auf diese Weise in den Stand zu setzen, mit dazu beizutragen, daß die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse eingeschränkt wird. Allerdings müsse die Siedlung auf neue Grundlagen gestellt werden, denn die Art und Weise, wie man bisher vorgegangen sei, bedeute ein schweres Unrecht an den Siedlern.

Professor Dr. Prütz warf sodann die Frage auf, warum gesiedelt werden müsse. Es sei notwendig, das Land mit Bauern zu besiedeln, um den Wert des Landes zu heben und das Nationalvermögen nicht verfallen zu lassen. Ferner komme es darauf an, die heute nicht lebensfähigen Güter wieder lebensfähig zu machen und die Volksernährung sicherzustellen. Des weiteren zeigte der Redner, wie am zweckmäßigsten die Siedlungsarbeit betrieben werden müsse: auf streng genossenschaftlicher Grundlage unter Ausschaltung überflüssiger und teurer Verwaltungsarbeit. Eine gute Hilfe biete der freiwillige Arbeitsdienst. An geeignetem Siedlermaterial fehle es nicht, auch die Rentabilitätsfrage sei zu bejahen. Zu warnen sei aber vor jeder Zersplitterung.

An den Vortrag, der zahlreiche wertvolle Fingerzeige für eine praktische Siedlungstätigkeit gab und somit einer Förderung und Vertiefung dieser nationalwirtschaftlichen Frage diente, schloß sich eine rege Aussprache an, in der noch verschiedene Zweifelsfragen geklärt wurden

Wichtig für Kriegsopfer

Zur Rat- und Auskunfterteilung in Sachen der Kriegsbeschädigtenversorgung und Fürsorge wird ein Vertreter des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener

in Detmold

am Donnerstag, dem 1. Oktober 1931,

in Barntrup, Gasthof Deutsches Haus, morgens von 8—9 Uhr,
in Alverdissen, Gastwirtschaft Bödeker, morgens von 9—9½ Uhr,
in Bösingfeld, Gastwirtschaft Extertal, morgens 9½ bis 10½ Uhr,
in Fütig, Gastwirtsch. Brand, morgens 10½—11½ Uhr,
in Silixen, Gastwirtschaft Böke, morgens von 11½ bis 12½ Uhr,
in Stemmen, Gastwirtschaft Gustav Brand, mittags von 1½—2½ Uhr,
in Kalldorf, im Vereinslokal, nachm. v. 2½—3½ Uhr,
in Langenholzhausen, Gastwirtschaft Brand, nachm. 3½—4½ Uhr,
in Heidelbeck, Gastwirtschaft Korf, nachm. von 4½ bis 5½ Uhr,
in Hohenhausen, Gastwirtschaft Engelsmeier, nachm. 5½—6½ Uhr,
in Kirchheide, Gastwirtschaft Glösemeier, abens 7 bis 8 Uhr

anwesend sein. Die Auskunfterteilung und Beratung erfolgt kostenlos.

— **Um die Verlegung des Landratsamtes.** Am Donnerstag werden die 33 Gemeindevorsteher, die dem Amt angehören, sich im „Deutschen Haus" in Schieder versammeln, um über die Zweckmäßigkeit der Verlegung des Landratsamtes zu beraten. [8

— **Ein alter Bekannter scheidet.** Aus dem Vorwerk Siekhof, das zur Domäne Blomberg gehört, scheidet am 1. Oktober der langjährige Verwalter Herr Fried. Weber. 34 Jahre lang hat er ununterbrochen auf seinem Posten gestanden und nie hatten der verstorbene Amtsrat Krieger und dessen Nachfolger, Herr v. Ohlen — die Pächter der Domäne —, sich über die Leistungen des alten Angestellten zu beklagen. Eine neue Heimat wird der Scheidende in der Nähe Göttingens finden. Sein Nachfolger ist Herr Overbeck, der lange Jahre auf dem Gut Übentrup des Herrn Vollhöfer bedienstet war. [8

— **Es gibt Arbeit.** Zu dem bald beginnenden Holzeinschlag in den städtischen Waldungen werden Arbeitskräfte gesucht. Arbeitsuchende wollen sich im Rathaus, Zimmer 15, melden. [8

Schwalenberg

— **Regulierung der Ernteschäden.** Für die im vergangenen Sommer vom Unwetter Geschädigten ist eine Summe von 260 Mark auf unsere Stadt entfallen. Der Ertrag ist an 14 Kleinpächter in Höhe von 15—25 Mk. gezahlt worden. Eine kleine Erleichterung der Pachtzahlungen ist diesen Pächtern dadurch gegeben. [16

— **Ein Unglücksfall,** der leicht größere Folgen hätte haben können, passierte am Sonntag nachmittag dem Friseur Julius Obenhaus und seiner Tochter. Als sie mit dem Motorrade bei dem Rittergute Borkhausen vorbeifuhren, sprangen aus dem Straßengraben sechs kleine Borstentiere vor das Rad. Die beiden Fahrer kamen zu Fall. Dabei erlitt Herr Obenhaus neben starken Hautabschürfungen im Gesicht einen Daumenbruch und seine Tochter einen großen Riß im Wadenbein. Die Verunglückten mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. [16

— **Hausverkauf.** Das Haus des verstorbenen Maurers Hilkemeier wurde von den Erben im freiwilligen Termine öffentlich versteigert. Höchstbietender mit 6000 Mark war der Landwirt Heinrich Wöhning, Unterm Fleck. Das Haus hat einen Brandkassenwert von 9600 Mark. Es sind jedoch größere Reparaturen darin auszuführen. [16

Amt Detmold

Berlebeck, 29. Sept. Das Herbstfest des Arbeiter-Männergesangvereins hatte am Sonntag viele Freunde des Gesanges zu der Veranstaltung gelockt. Die vorgetragenen Lieder zeigten klar den Fortschritt, den der Verein in den letzten Jahren gemacht hat. Es war ein Fest, an das sich alle, die daran teilnahmen, noch lange erinnern werden. [2

Heiligenkirchen, 29. Sept. In tiefe Trauer versetzt wurde am Montag die Familie des Straßenbahnschaffners Stork von hier. Noch vor wenigen Monaten wurden die jungen Eheleute durch die Geburt eines gesunden Knaben beglückt, während heute Vater und Sohn an der Bahre der Mutter stehen. Eine schwere Gehirnentzündung setzte dem jungen blühenden Menschenleben ein Ziel. Den Hinterbliebenen bringt man allerseits herzliche Teilnahme entgegen.

Diestelbruch, 29. Sept. Und neues Leben blüht aus den Ruinen. Die vor Monaten durch Blitzschlag eingeäscherten Häuser werden jetzt wieder aufgebaut. Eins ist bereits mit Pfannen eingedeckt worden. Auch auf dem Klaasschen Neubau soll in den nächsten Tagen Hille-Bille gefeiert werden. [2

Diestelbruch, 29. Sept. Bedauerlicher Unglücksfall auf einer Hochzeit. Ein junges Mädchen aus Großenmarpe, das in Hamburg in Stellung ist und am letzten Freitag auf einer Hochzeit zu Gaste war, stürzte, als es sich in später Nachtstunde auf den Heimweg begeben wollte, auf einer Treppe sehr unglücklich. Es fiel auf den Hinterkopf und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. [2

Bahlhausen, 29. Sept. Erntedankfest. Am letzten Sonntag lockte die noch einmal herrlich erstrahlende Herbstsonne eine zahlreiche Menge in unser Gemeindehaus. Dort wurde das Erntedankfest gefeiert. Herr Superintendent Peters, Bad Salzuflen, und Frau Danjes, Detmold, hatten ihr Mitwirken bei dieser Feier zugesagt. Nach den herzlichen Begrüßungsworten des Ortspfarrers sang Frau Danjes mit ihrer prachtvollen Altstimme die Arie aus dem „Elias": Sei stille dem Herrn. Dann folgte die Festansprache des Herrn Superintendenten Peters. Er betonte, daß wir Gott danken sollen für das Brot, das er uns auch in diesem Jahre wieder geschenkt hat, das Brot zum Leben. Wie viele haben es nicht! Müssen wir da nicht um so dankbarer sein, wenn auch nicht alle unsere Wünsche in Erfüllung gingen? Doch nicht lebt der Mensch von Brot allein! Jesus Christus, das wahre Lebenswort, darf nicht vergessen werden. Er ist es, der unserer Seele Leben schafft, in seiner großen Liebe zu uns. Ist das nicht viel wichtiger? Mit ernsten, erschütternden Worten stellte der Redner uns dies vor Augen. Eins ist not, ach Herr, dies eine lehre uns erkennen doch, so bat die Gemeinde in ihrem Gesang. Zum Schluß ertönte noch einmal die klare, wundervolle Stimme von Frau Danjes durch den Raum mit dem „Vater unser". Diese ernste Feier wird wohl kaum ohne tiefen Eindruck auf die feierlich Lauschenden geblieben sein. Möge sie zum Segen unserer Gemeinde gewesen sein! [18

Vahlhausen b. Detmold, 29. Sept. Das deutsche Lied. Der Gesangverein wird am kommenden Sonntag, 4. Okt., ein Konzert veranstalten, an dem auch die Nachbarvereine von Brüntrup und Diestelbruch mitwirken werden. Alle drei Vereine bringen u. a. einige Lieder im Massenchor zum Vortrag. (Näheres siehe Anzeige.)

Pivitsheide, 29. Sept. Herbstfest der Freien Sängerschaft „Deutsche Eiche". Im Saale des Herrn Barkemeier hatten sich am Sonntag zahlreiche Gäste zu dem Lieder- und Theaterabend eingefunden. Der Verein, der unter Leitung des Musiklehrers Pregler-Detmold einen guten Fortschritt gemacht hat, brachte eine Reihe schöner Lieder zu Gehör. Mit der Operette „Winzerliesel", die flott gespielt wurde, fand der Abend seinen Abschluß. [22

Pivitsheide, 29. Sept. Aus dem Gemeindeparlament. Vor Eintritt in die Tagesordnung sprach Herr Sielemann, der die Sitzung leitete, dem wegen Fortzugs ausgeschiedenen Vorsitzenden Grothof für seine geleistete Arbeit und vorbildliche Führung der Geschäfte den Dank der Gemeindevertretung aus und wünschte ihm weiterhin bestes Wohlergehen. Sodann begrüßte er Herrn Brinkmann als Grothofs Nachfolger. Hierauf wurden die Beratungen aufgenommen. Zu der Erhöhung der Biersteuer äußerten die Mitglieder verschiedene Meinungen. Vorsteher Niebuhr brachte zum Ausdruck, daß diese Erhöhung nicht zu umgehen sei, weil die Finanzlage des Amtes äußerst schlecht wäre. Wenn man auch die Bürgersteuer zunächst zurückstellen könne, so müsse doch die erhöhte Biersteuer eingeführt werden. Er empfahl auch die Annahme derselben, zumal das Landratsamt im andern Falle eine zwangsweise Einführung vornehmen werde. Die Gemeindevertreter konnten sich der Einsicht nicht verschließen und gaben ihre Zustimmung. — Die Beschlußfassung über die Verbreiterung der Kurve am Friedhof wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt, da hierfür evtl. ein Geländestreifen angekauft werden muß. Bei den Grundstücksverkäufen Fritz Hentenmellies an Geschw. Lüdeking und G. Linnebrügge an Wilh. Riensche wurde auf die Ausübung des Vorkaufsrechts verzichtet. Ein Schreiben des Bildhauers Ripka-Lage betr. Uebertragung der Grabeinfassungen wurde zur Kenntnis genommen. Die Arbeiten sollen aber zunächst Herrn Kubinsky weiter übertragen werden, da sie von ihm bisher einwandfrei erledigt worden sind und auch keine Preisunterschiede bestehen. Hierauf erfolgte die Wahl eines neuen Vorsitzenden. Die sozialdemokratische Partei hatte als stärkste Partei den bisherigen 1. Schriftführer Ernst Riensche vorgeschlagen. Dieser Vorschlag fand einstimmige Annahme. Die Geschäfte des Schriftführers übertrug man dem Mitglied Wiese. — In einem Schreiben des Landrats werden die Gemeinden ersucht, Unterstützungsaktionen zur Linderung der Not der Erwerbslosen im kommenden Winter einzuleiten. Wie Vorsteher Niebuhr mitteilte, ist bereits mit den Vorständen der einzelnen Vereine Fühlung genommen und beschlossen, am 25. Oktober ein Wohltätigkeitsfest zu veranstalten, bei dem alle Vereine mitwirken werden. Der Erlös wird den Erwerbslosen zugute kommen. Ebenfalls ist auch eine Haussammlung in Aussicht genommen. [37

Hörste, 29. Sept. Aus der Gemeinde. Am Sonntagmorgen hatten sich der Gemeindevorstand und die Gemeindevertreter am Freibad eingefunden, um an Ort und Stelle über zweckmäßige Verbesserungen zu beraten. Auch der Vorstand des Verkehrsvereins war erschienen, ebenfalls Herr Stadtbaumeister Graf-Lage. Nachdem die Vertreter ihre Meinungen geäußert hatten, gab Herr Graf sachtechnische Erläuterungen, die bei der Vergrößerung unbedingt berücksichtigt werden müssen. Es wurde dann beschlossen, das Freibad in der vorgeschlagenen Form auszubauen. Stadtbaumeister Graf erklärte sich bereit, die Skizze anzufertigen. Die Beaufsichtigung der Arbeiten wurde Herrn Sielemann übertragen. — An diese Besprechungen schloß sich ein Spaziergang über den Bergrücken an. Gleichzeitig besichtigte man den breiten Wegstreifen, der Eigentum der Gemeinde ist und als Ski- und Rodelbahn ausgebaut werden soll. Wenn sich das Gelände zu dem angegebenen Zweck eignet, wird die Gemeindevertretung einem Ausbau der Bahn nichts in den Weg stellen. Im Café Hanning fanden die Beratungen ihren Abschluß, nachdem zuvor noch einige interne Fragen behandelt worden waren. Uns scheint, daß die örtlichen Besichtigungen am besten geeignet sind, über strittige Objekte eine einmütige Stellung herbeizuführen. [22

Pädagogischer Lehrgang der Oberschulbehörde

Wie in früheren Jahren, so veranstaltete die Lippische Oberschulbehörde auch in diesem Herbste Ferienvorträge, die Montag in Detmold ihren Anfang nahmen und über zwei Tage ausgedehnt werden.

Die Vorträge sind in erster Linie für die Lehrerschaft aller öffentlichen Schulen des Landes bestimmt. Es nehmen an ihnen teil nicht nur die Lehrpersonen der Volksschulen, sondern auch diejenigen der höheren Lehranstalten. Darüber hinaus können sonstige, an der Schularbeit interessierte Kreise die Veranstaltungen gegen Zahlung einer niedrig bemessenen Teilnehmergebühr besuchen.

In den Kreisen der Lehrerschaft, die von je her auf wissenschaftliche und pädagogische Weiterbildung und Förderung im Lehrberuf bedacht gewesen ist, erfreuen sich diese pädagogischen Lehrgänge allgemeiner Beliebtheit, was auch Montag wieder der zahlreiche Besuch der Veranstaltung bewies.

In ihrem Mittelpunkte stehen Fragen der pädagogischen Berufsarbeit. „Der Ausgleich der pädagogischen Gegensätze" und „Lehrgefüge und Methode der Volksschule" lauten daher auch die beiden Themen der Vortragsfolge, über die die beiden Universitätsprofessoren Dr. Litt, Leipzig, und Dr. Flitner, Hamburg, zwei in der pädagogischen Fachwelt gleich bekannte und bedeutende Schulmänner, sprechen werden.

Die Vorträge sind zeitlich auf zwei Vormittage, beginnend um 10 Uhr, und zwei Nachmittage, beginnend um 16 Uhr, gelegt und finden im großen Saale des „Odeon" an der Hornschen Straße statt.

Montag nun stand das erste Thema zur Behandlung.

Herr Reg.- und Oberschulrat Dr. Kühn leitete es mit einer kurzen Ansprache ein, in der er mit Recht hervorhob, daß in dieser bewegten Zeit, in der Schule und Pädagogik nicht mehr so stark im Kurs ständen, die Selbstbesinnung der Lehrer und Pädagogen auf das berufliche Wirken erst recht notwendig sei. Solche Selbstbesinnung sei kein Feiertag im Sinne von Müßiggang, sondern eine Stunde der Erbauung, trotz aller Nöte der Zeit, durch die auch die Lehrerschaft in Mitleidenschaft gezogen würde. Der außerordentlich zahlreiche Besuch der Tagung sei die beste Quittung auf die Frage nach dem Sinn und Zweck derselben.

Nachdem Herr Dr. Kühn dann noch die erschienenen Vertreter der Behörden, Herrn Ober-Reg.-Rat Dr. Petri als Mitglied des Landespräsidiums, Herrn Oberbürgermeister Dr. Peters als Vertreter der Landeshauptstadt und seine Vorgänger im Amt, die Herren Oberschulrat a. D. Dr. Schmidt und Studiendirektor Dr. Walter, Lemgo, begrüßt hatte, erteilte er dem Redner des ersten Tages, Herrn Universitätsprofessor Dr. Litt das Wort zu seinem Vortrage über den

„Ausgleich der pädagogischen Gegensätze"

Der Vortragende wies eingangs auf die mancherlei Gegensätze hin, die uns im öffentlichen Leben auf fast allen Gebieten begegneten und die wir als gegebene Tatsachen zu werten hätten. Selbstverständlich sei auch die Pädagogik in der Nachkriegszeit von Gegensätzen nicht unberührt geblieben. Zwei Auffassungen ständen einander gegenüber, die konservative und die reformerische, vielleicht auch revolutionäre und innerhalb dieser beiden Pole wieder die verschiedensten Meinungen und Prinzipien, über die in den letzten 10—12 Jahren viel theoretisiert worden sei. An Hand von Einzelbeispielen und Darstellungen ging der Redner auf die hervorstechendsten dieser Gegensätzlichkeiten des näheren ein, wenn er beispielsweise einander gegenüberstellte die verschiedenen Formulierungen, die sich allein auf das Wesen des erzieherischen Vorganges beziehen, bei dem die einen festgestellt wissen wollen, daß die Erziehung der Natur des Kindes nur Handbietung zu leisten habe, und daß in ihr alle Wachstumstriebe vorhanden seien, die der Erzieher ohne Eingriffe von außen her nur zur Entfaltung zu bringen habe und die andern die Auffassung vertreten, daß die Erziehung die einzige Macht sei, aus dem verderbten Naturzustande den neuen Menschen zu schaffen. Und wenn die einen die Erziehung des Individuums zur höchsten Entfaltung aller seiner Kräfte erstreben und die andern daneben die Erziehung zur Gemeinschaft proklamieren. Gemeinschaftsschule, Arbeitsschule, Erlebnisunterricht, alle diese Begriffe und die in ihnen verkörperte Erziehungsarbeit wurden durch den Vortragenden kritisch beleuchtet und in ihrem wahren Gehalte den Zuhörern vor Augen gestellt. „Zwischen dem Minimum auf der einen", so betonte Herr Prof. Litt besonders, „und dem Maximum auf der anderen Seite hat die praktische Schularbeit die Selbstkorrektur für den heutigen Erzieher ergeben. Es gilt, die richtige Synthese zu finden zwischen individualistischer und Gemeinschaftserziehung. Der Erzieher muß sich bewußt sein, daß Einzelwesen und Gesamtheit zusammengehören, wie es schon Hegel erkannt und gefordert hat."

In seinem Nachmittags-Vortrage setzte sich Prof. Litt mit der Erlebnistheorie noch weiter auseinander. In welchem Verhältnis stehen Arbeit und Erlebnis zueinander? Die Arbeit ist zweckhaft, willentlich, das Erlebnis ist nicht zu bewirken, ist Gnade, das Erlebnis — d. h. das gesteigerte Glücksgefühl nach gelungener Arbeit — erarbeiten zu wollen, ist falsch, die Gefahr der Künstlichkeit ist sehr groß, krankhafte Exaltiertheit, die gesunde Jugend nicht erträgt, ist die Folge. Die Schule hat die Aufgabe, den Schüler zu lehren, nicht nur lustvoll betonte Arbeit zu tun, jeder Beruf fordert sie später von ihm — man denke an das Arbeitsschicksal des modernen Menschen — und das Arbeitserlebnis als glückliche Gabe einer gesegneten Stunde hinzunehmen. Die Erlebnistheorie vergißt die relative Seltenheit des Erlebnisses, es ist ein leuchtender Punkt vor einem gleichförmigen Hintergrunde, keine Alltagsware. —

Der Redner sprach weiterhin über die höchst bewußten Gegensätze, die uns bei den Schulmännern bezüglich der Frage, in welchem Sinne pädagogische Arbeit geregelt und organisiert werden kann, entgegentreten. Die Radikalen fordern: Verzicht auf alles zwangsweise Zusammenbringen von Schülern und Lehrern, Verzicht auf jede Art von organischem Zwang, freie Gemeinschaftsbildung! Nur in ihr gibt es wahre Bewegung, Leben. Abgesehen davon, daß eine solche Schule in der Praxis unmöglich ist, könnte sie überhaupt bei Ablehnung jeder Form von Organisation ihre Aufgabe erfüllen? Die Gegenthese macht aus der Organisation einen Aberglauben: wenn Form und Aufbau richtig sind, dann ist alles gut. Viel Zeit und Mühe sind in Deutschland an solche Organisationspläne verwandt worden. Der Glaube an ihre Segenswirkung ist fast unerschütterlich. (Man denke an die rund 32 Spielarten höherer Schulen, die wir haben.) So stehen Mißachtung und Vergötterung des organisatorischen Gedankens nebeneinander. Richtiges und Falsches ist miteinander verschlungen. Bei Verzicht auf alle Organisation wird die entscheidende Erziehung zur Wirklichkeit versäumt (Schleiermacher, Natorp). Die Schule ist der Uebergang aus der freien Lebensordnung der Familie in die formale Ordnung des Lebens, wo jeder an seinem Platze steht, wo es keine freie Gemeinschaftsbildung gibt. Bei zu großer Elastizität der schulischen Organisation büßen wir Erziehungswerte ein. Wir wollen nicht einen Formalismus wie im allgemeinen Leben, nur ein allmähliches Hinübergleiten in seine Arbeitsordnung, der Blick muß gleichsam vorwärts und rückwärts gerichtet sein. So sicher Organisation nötig ist, ebenso sicher hat eine jede ihre Grenzen und keine Art von Organisation kann die Heilung aller Schäden oder die Erfüllung aller Wünsche bringen. Wichtiger als alle Organisation ist die Arbeit, die von dem einzelnen geleistet wird, das Umgekehrte zu sagen ist nicht möglich. — Was von der Organisation der Schule als Ganzes gilt, das gilt auch von der des Lehrstoffes im engeren Sinne. Den methodischen Romantikern (Oesterreich), die alles von dem „Künstler" Lehrer erwarten, stehen die Anhänger des Methodenabsolutismus gegenüber, man denke nur an den Mißbrauch der „Arbeitsschulmethode". Die Methodik hat schon mancherlei Verabsolutierungen gebracht und überwunden. Gewiß ist methodische Schulung notwendig, jeder Gegenstand trägt ja bestimmte sachliche Forderungen in sich, aber die Methode muß elastisch sein, Raum für individuelle Begabung bieten. Daß geniale erzieherische Persönlichkeiten die Methode in sich tragen, daß überhaupt alles auf den Menschen ankommt, der die Methode handhabt, besagt nichts gegen die Methode an sich.

Zum Schluß stellte der Vortragende fest, daß auch in der oberrichterlichen Instanz, in der all diese Probleme entschieden werden, in der Unterrichtswissenschaft, die Meinungen hart gegeneinander stehen. Den romantischen Irrationalisten, die alle Erziehungswissenschaft ablehnen, stehen ihre Verherrlicher gegenüber. Tatsache ist, daß es pädagogisch gesegnete Epochen gibt, aber sie liegen unwiederbringlich hinter uns, das Geschiebe und Getriebe unserer gegenwärtigen Kultur ist ohne Denkarbeit nicht zu meistern. Das heißt aber keineswegs, daß die Wissenschaft in den großen Erziehungsfragen letzthin entscheidend ist. Zwischen den letzten glaubensmächtigen Ueberzeugungen kann die Wissenschaft durch ihre Argumente nicht entscheiden. Sie klärt und erweitert den Horizont, beseitigt Unduldsamkeit und Selbstüberhebung, läßt die Mannigfaltigkeit der letzten Ueberzeugungen erkennen. Die Wissenschaft hilft den Menschen frei und weit zu machen, aber sie nimmt ihm nicht die Entscheidung in den großen Lebensfragen ab. Der Wert und die Spannung unseres Lebens besteht ja darin, daß wir immer vor Entscheidungen stehen. Aber ist der Ausgleich zwischen den Extremen nicht ein schwacher Kompromiß? Nein, wir wollen kein Verrühren, wir sind nur der Ueberzeugung, daß die geistige Bewegung immer darin besteht, daß das Leben zwischen Extremen hin und her schwankt, daß es keine Ruhelage kennt. Deshalb ist der Ausgleich nur die Anerkennung der Notwendigkeiten, die im Wesen unseres geistigen Lebens liegen.

Den Vorträgen schloß sich eine kurze Aussprache an, in der die Herren Maag, Schwarze, die Schulräte Haase, Geise und Dr. Kühn zu den aufgeworfenen Problemen Stellung nahmen.

Davon kann eine Familie eine Woche lang Suppe kochen



Ein Riesenkohlkopf

mit einem Umfang von 2,13 Metern wurde auf einem Berliner Markt verkauft. Dieses Prachtexemplar seiner Gattung wiegt nicht weniger als 22 Pfund.

Almena, 29. Sept. Goldene Hochzeit feierten am vergangenen Montag die Eheleute Landwirt Fr. Schröder in Schnepel. Die beiden Alten haben sich eine seltene körperliche und geistige Rüstigkeit bewahrt. Nachträglich herzlichen Glückwunsch. [58

Almena, 29. Sept. Kirchliches. Die Kirchengemeinde Almena feiert ihr diesjähriges Erntedankfest am Sonntag, 4. Okt., morgens 10 Uhr. Nachmittags um 3 Uhr soll auch auf dem Strunckschen Hofe in Nalhof eine Erntedankfestfeier stattfinden, zu der ebenfalls die ganze Gemeinde herzlich eingeladen ist. Am Schluß beider Feiern wird eine Sammlung abgehalten.

Almena, 29. Sept. Die kreisärztliche Beratungsstunde findet am Freitag, 2. Okt., nachmittags 2 Uhr, in der Gastwirtschaft Korf statt. — Am Sonnabend, 3. Okt., von 9 bis 12 Uhr, werden in demselben Lokal die Beiträge zur Landkrankenkasse für das Amt Varenholz gehoben.

Bögerhof, 29. Sept. Aus den Vereinen. Am letzten Sonntag nachmittag hatte der Königin Luise-Bund des Extertales hier in einem errichteten großen Zelte ein Werbefest veranstaltet, wozu alle Freunde und Gönner eingeladen waren. Die Veranstaltung erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Im Mittelpunkt standen die Vorträge der Landesverbandsführerin Fräulein Tappen und des Majors a. D. Roedenbeck. Durch verschiedene Lieder wurde für Abwechslung gesorgt; auch „Lippe-Detmold" mit Lautenbegleitung kam zum Vortrag. Helle Freude erweckte es, als die lippischen Volkstänze vorgeführt wurden. Die von den Mitgliedern des Vereins angefertigten und hier zugleich ausgestellten Handarbeiten wurden am Schluß verlost.

Amt Blomberg

Großenmarpe, 29. Sept. Die Mannen des Jungstahlhelm versammelten sich am Sonnabend in Großenmarpe und unternahmen von dort aus nachts eine Radfahrt über Barntrup, Emmertal an die Weser. Bei Grohnde wurde Halt gemacht. Unter Leitung von Herrn Major a. D. Meurer-Detmold ging die Überquerung der Weser schnell vonstatten. Die Jungstahlhelmer waren bei den Landwirten der dortigen Gegend untergebracht und traten am Sonntag über Blomberg die Rückfahrt an. [8

Aus den Nachbargebieten

Drei Selbstmorde aus wirtschaftlicher Not

Hameln, 28. Sept. Am Sonntagmorgen wurde der Mehlkaufmann Heinrich Grotjahn in seinem Gartenhaus in der Rutenstraße erhängt aufgefunden. Der 46jährige hinterläßt Frau und Kind. — Am gleichen Tage vergiftete sich in der Küche der Loge „Seid einig" der Knecht Winter einer hiesigen Kohlenhandlung mit Gas. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. — Aus der Weser wurde der seit einigen Tagen vermißte Weber Friedrich Hahlbrook als Leiche gelandet. Die Veranlassung zu den Selbstmorden ist in allen drei Fällen in wirtschaftlicher Notlage zu suchen.

Das neue Heft 39 von „Motor und Sport" ist erschienen! Der vielseitige Inhalt ist äußerst lebendig und kann dem Leser wieder viel sagen. In das Abflauen der Sportsaison fiel das Rennen um den Schneider-Pokal, in dem die höchsten von Menschen erreichten Geschwindigkeiten erzielt werden. Den Reiz und die Eindrücke, die mit den großen Geschwindigkeiten verbunden sind, behandelt ein weiterer Artikel mitreißend. Dem sportlich eingestellten Leser wird der Sonderbericht von dem Hohensyburg-Rennen, dem einzigen wirklichen Landstraßenrennen, ein umfassendes Bild geben. Schließlich sei noch auf eine Schlußbetrachtung über die Artikelserie „Mit ‚Motor und Sport' durch Deutschland", mit welcher Reihe diese Zeitschrift einen neuen Weg der Reisebeschreibung beschritten hat, hingewiesen. Kleine aktuelle Meldungen umrahmen dieses reich und geschmackvoll illustrierte Heft, das durch jede Buchhandlung oder direkt vom Vogel-Verlag, Pößneck (Thüringen), zum Preise von 60 Pfg. zu beziehen ist.



Jetzt ist sie kein Geheimnis mehr, die Vereinigung des großen E mit dem großen P. Morgen treten sie in die Öffentlichkeit als großer Einheits-Preis-Verkauf. Keine alltägliche Angelegenheit, denn es wird viel, ja Unglaubliches geboten. Wer würde das nicht ausnutzen?

Heute großer Vorverkauf!

Morgen erscheint unsere interessante Hauptanzeige!

Alsberg

Detmold

Billinghausen, 29. Sept. Taubeneinsperren. Mit Recht wurde vor einigen Wochen an dieser Stelle über das Abschießen von Brieftauben Klage geführt. Auf der andern Seite sei nun aber an die Taubenhalter die Bitte gerichtet, in der Saatzeit doch wenigstens die Tauben einzusperren. Noch gestern konnte die Beobachtung gemacht werden, daß sich auf einem frischbestellten Felde eine Taubenschar, die die Zahl 70 bestimmt überschritt, niedergelassen hat. Erinnert sei nur daran, daß ja auch eine Polizeivorschrift über das Einsperren von Tauben während der Saatzeit besteht.

Billinghausen, 29. Sept. Langsam fahren! Obwohl nun seit einigen Monaten bei der hiesigen Schule Warnungsschilder angebracht sind, um Kraftfahrzeuge auf die bestehende Gefahr hinzuweisen, ist von einer Rücksichtnahme nichts zu spüren. Gerade in unserem Dorfe ist die Gefahr doppelt groß, denn wenn sich in den Pausen die Kinder ein wenig tummeln wollen, muß die Straße mit als Spielplatz dienen, weil der hier zur Verfügung stehende Platz [illegible] klein ist, daß er als solcher nicht zu erkennen ist. Wenn eben Warnungsschilder nicht genügen, müssen Strafmandate sprechen. Zumal ja auch in einer Ortschaft die Höchstgeschwindigkeit nur 30 Kilometer betragen soll. Also: Vorsicht — Schule!

Waddenhausen, 29. Sept. Erhöhung der Biersteuer abgelehnt. In der Sonnabendsitzung der Gemeindevertretung wurde die Erhöhung der Biersteuer abgelehnt. Weiter wurde über die Landeshilfe gesprochen, doch konnte ein fester Beschluß noch nicht gefaßt werden. [2

Amt Schötmar

Retzen, 29. Sept. Auf ein 45jähriges Geschäftsbestehen blickt dieser Tage Herr Schuhmachermeister Bentrup zurück. Unermüdlich ist noch der schon 72 Jahre alte Meister von morgens bis abends in seiner Werkstatt tätig. Durch anerkannt gute Arbeit hat er sich einen festen Kundenkreis erworben. Dem ehrwürdigen Meister wünschen wir für das weitere Gedeihen seines Geschäftes alles Gute. [2

Amt Brake

Lüdenhausen, 30. Sept. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern heute die Eheleute Administrator H. Wesel und Frau. Da am gleichen Tage auch eine Tochter ihre Verlobung feiert, ist die Freude doppelt groß. Unsere allerherzlichsten Glückwünsche. [60

Lüdenhausen, 30. Sept. Obstverkauf. Am vergangenen Mittwoch wurde an den hiesigen Amtsstraßen durch den Wegemeister Böger das Obst verkauft. Mit Ausnahme von einigen besonders wertvollen Obstsorten wurden nur mäßige Preise erzielt, so daß jedermann seinen Obstbedarf preiswert eindecken konnte. [60

Göstrup, 29. Sept. Ehrliche Finderin. Vor kurzem verlor auf dem Wege von Almena nach Lüdenhausen ein Bielefelder Auto eine Damenhandtasche, die mit Inhalt ungefähr 300 Mark wert war. Die Schülerin Lilly Hilker aus Hüttenhof fand die betr. Tasche. Der Fund wurde nach Bielefeld berichtet und von der Besitzerin hier wieder abgeholt. Die Finderin erhielt für ihre Ehrlichkeit eine Belohnung von 30 Mark. Mögen alle Finder so ehrlich sein. [60

Meierberg, 29. Sept. Goldene Hochzeit feierten am Montag die Eheleute Christian Begemann. Nachträglich herzlichen Glückwunsch.

Almena, 29. Sept. Bestandene Prüfung. Der Schlosserlehrling E. Kreth, der bei dem Schlossermeister Niederbracht in der Lehre war, bestand seine Gesellenprüfung mit dem Prädikat „Gut". [58

Ein „weiblicher Don Juan"

Kennen Sie Frieda? Nein? Schade! Ein liebes Mädel, die die hübschesten Briefe an ihren Schatz zu schreiben versteht. Durch einen glücklich-unglücklichen Zufall flatterte uns ein Brieflein dieser lieben Frieda auf den Redaktionstisch, das verdient, einer breiteren Oeffentlichkeit bekannt zu werden. Diese Geschichte, die der Brief erzählt, wiederholt sich im Leben vieltausendfach und hat den Vorzug gegenüber vielen Anekdoten mehr oder weniger bekannter Zeitgenossen buchstäblich wahr zu sein. Lesen Sie, was Frieda ihrem Schatz — wie er heißt, weiß sie selber noch nicht — schreibt:

Herr Meier!

Ich habe deinen lieben Brief erhalten. Ich habe mich sehr gewundert und war sehr erstaunt das sie noch an mich gedacht haben. So es dein aufrichtiger Wille ist mit mir in den Verkehr zu treten bitte ich höflichst zu kommen am Sonntag Nachmittaas um 2 bis 2 Uhr 15 wird das Omnibus bei Gastwirt Brinkmann in Herford forn im Renthor da eintreffen das wird Ihnen wohl bekannt sein. Sollten sie aber am nächsten Sonntag verhindert sein so bitte ich ihnen es mir mit zu theilen aber hoffentlich werden sie da sein. Dann wollen wir uns mal von den letzten Zusammensein darüber unterhalten und was wir in den letzten Wochen wieder neues erlebt haben alles mündlich erzählen ich hätte gerne deinen Vornamen geschrieben, aber ich wußte nicht genau ob du August oder Adolf heißt hoffentlich werde ich es am Sonntag erfahren Hiermit will ich Enden. Es grüßt dich vielmals wollens mal so ausdeuten

deine liebe Frieda

Auf Wiedersehn

So schreibt Frieda ihrem Schatz. Liebevoll, nett und sanft!

Ach, lieber Treviranus ....

Wer berät Brüning?

Der schweigsame Kanzler und seine Mitarbeiter

„Der schweigsame Kanzler", schrieben die englischen Journalisten anläßlich des Besuches in Chequers. Sie hatten recht. Sie hätten, so meint die „Berliner Montagspost", noch besser getroffen, wenn sie ihn den „einsamen" Kanzler getauft hätten.

„Er spricht zu keinem Menschen über seine Pläne. Selbst seine engsten politischen Freunde wissen nicht, was er eigentlich plant und wie er sich schließlich entscheiden wird."

Wer hat Einfluß auf Brüning? Auf wen hört er? Wer bestimmt jetzt in der parlamentlosen Zeit die deutsche Politik?

Der Mann, der Brüning entdeckte, zu seinem Mitarbeiter als Parteivorsitzenden des Zentrums, zum Fraktionsführer und schließlich zum Reichskanzler machte, der Prälat Kaas, dürfte heute der Mann sein, der den größten Einfluß auf die Geschicke des deutschen Volkes nimmt. Seine Gesundheit, sein geistliches Amt gestatten ihm nicht, selbst das Steuer in die Hand zu nehmen, so steht er dicht hinter dem Kanzler, ihm die Richtung weisend. Kaas ist fraglos die stärkste Persönlichkeit und die größte Intelligenz in der unmittelbaren Umgebung des Kanzlers. Brüning faßt keinen wichtigen Entschluß, ohne vorher die Ansicht seines Inspirators einzuholen.

Der Oeffentlichkeit vielleicht unbekannt ist der Einfluß des Staatssekretärs Pünder. Ein aktiver Staatssekretär der Reichskanzlei ist immer eine gewichtige Persönlichkeit. Er bestimmt ja schließlich mehr oder weniger die Tagesordnung der Kabinettssitzungen. Er entscheidet, wer empfangen werden soll und welche Fragen in den Vordergrund geschoben, welche geschickt beiseite gedrängt werden sollen. Pünder ist nicht nur ein aktiver, auch ein sehr geschickter, außerordentlich verschwiegener und politisch sehr ehrgeiziger Staatssekretär. Dem verschlossenen Kanzler, der seine ganze Regierungstätigkeit mit dem Mantel des Geheimnisvollen zudeckt hat, ist dieser verschwiegene Staatssekretär ein sehr wertvoller Mitarbeiter, dem er sich notfalls anvertrauen kann.

Noch ein anderer Mann sitzt in der Reichskanzlei, den der Kanzler häufig zu Rate zieht. „Ach, lieber Treviranus, würden Sie so freundlich sein, einen Augenblick zu mir ..." und schon legt der junge Minister den Hörer hin und stürzt aus der alten Reichskanzlei in die neue. Treviranus ist niederdeutscher Landsmann des Kanzlers und hat dennoch wenig von dessen westfälischer Zähigkeit. Er hat stets einen Sack voll Ideen und Einfällen bei sich. Dem nüchternen Kanzler imponiert diese lebhafte Phantasie, wenn sie ihm auch schon manche Unannehmlichkeit bereitet hat. Tatsache ist jedenfalls, daß die Beziehungen zwischen dem Kanzler und seinem Minister ohne Portefeuille sehr eng sind.

Diese politische Freundschaft mit dem agrarischen Konservativen hindert den unvoreingenommenen Zentrumskanzler nicht, auch bei den Sozialdemokraten einen sachverständigen Berater zu suchen. Brüning hat Hilferding in der Zeit seiner Arbeit als des Zentrums Steuer- und Finanz-Sachverständiger im Steuerausschuß des Reichstages kennen und schätzen gelernt. Heute hat er sich diesen glänzenden Finanztheoretiker attachiert. Hilferding ist in allen Finanzfragen — und was gibt es heute eigentlich noch für andere Fragen? — Brünings Berater. Vielleicht ist jetzt der Zeitpunkt, daran zu erinnern, daß Brüning 1927 auf das heftigste die Erhöhung der Beamtenbesoldung bekämpft hat.

Von einem geheimnisvollen Berater spricht man noch, der gar nicht so geheimnisvoll ist. Ein Studienfreund des Kanzlers sitzt in Tübingen als Lehrer der katholischen Weltanschauung, Professor Simon. Brüning ist auch heute noch mit ihm befreundet und hört gern, was der in der Stille beobachtende Professor von den Dingen denkt. Aber die Politik des Reiches wird sicher nicht in Tübingen gemacht.

Briefe an die Redaktion

Detmold, 28. Sept.

In der „Lippischen Landes-Zeitung" veröffentlicht der Lippische Lehrerverein eine Statistik über das lippische Schulwesen. Was der Lehrerverein mit dieser Statistik bezwecken will, entzieht sich meiner Kenntnis, will aber die gute Absicht des Einsenders nicht anzweifeln. Hier sei doch einmal deutlich gesagt, daß dem lippischen Volke nicht damit gedient ist, zu erfahren, wie Lippe im statistischen Verhältnis zu anderen Ländern steht. Tatsache ist, daß die Finanzlage unseres Landes sowie seiner Steuerzahler mehr als gespannt bezeichnet werden muß. Der Trost, daß es anderen noch schlechter geht als uns, trägt nicht dazu bei, die augenblicklichen Schwierigkeiten überwinden zu helfen. Bitte, meine Herren, bringen Sie uns doch einmal den statistischen Vergleich von 1918 und 1930; daraus wird sich dann leicht ersehen lassen, auf was für einem Pferde wir heute reiten. Heute sind wir ein verarmtes Volk, das den Weltkrieg verloren hat und schon allein unter den Tributlasten schwer zu tragen hat, während wir 1918 ein im höchsten Wohlstand und in Freiheit lebendes Volk waren. Wenn ich diese beiden Tatsachen ins Auge fasse, so kann ich es nicht verstehen, daß wir heute ich glaube das drei- bis vierfache für unser Schulwesen aufwenden wie 1918. Der Bevölkerungszuwachs oder der erhöhte Lebensindex rechtfertigen diese Mehrausgaben nicht. Zum Schluß möchte ich den Lehrerverein höflichst bitten, wenn er zu meinem Eingesandt Stellung nehmen will, sich nicht in schönen Worten, auf die ich ja doch nicht eingehen werde, zu verlieren, sondern nur die reine statistische Gegenüberstellung der lippischen Schulverhältnisse von 1913 und 1930 zu bringen. Sollten aus der Statistik von 1913 die Schulverhältnisse nicht mehr zu ersehen sein, so läßt sich bei gutem Willen aus anderen Unterlagen, die dem Lehrerverein zugänglich sind, das notwendige Material ziehen.

—o.—

Erwiderung auf Herrn Direktor Beyers „Richtigstellung".

Von Dr. K. Tackenberg-Hannover.

In der „Lippischen Landes-Zeitung" vom 20. 9. 1931 unternimmt es Herr Studiendirektor Dr. Beyer, den Nachweis zu führen, daß Herr Dr. Hansen und ich Herrn Direktor Teudt fälschlich beschuldigt haben bezüglich unserer Angaben über die Königsgräber von Gamla Upsala.

Zum besseren Verständnis zitiere ich noch einmal die Sätze in Teudts Buch, die unser Eingreifen erforderlich machten. Auf Seite 145 schreibt Herr Teudt: „Man hielt sie (die drei Königshügel) früher in der archäologischen Wissenschaft Schwedens für bloße Hünengräber. Da man aber nur je ein nicht überschüttetes, sondern nur in die aufgeschüttete Erde eingebettetes Grab fand, so hat die Archäologie nun dieses gewaltige Erdwerk als ein Heiligtum für die Götterverehrung erklärt."

Schon nach dem Vortrage von Oberstudienrat Altfeld in Detmold habe ich in der Diskussion darauf hingewiesen, daß diese Angaben von Herrn Teudt irreführend sind. Zum Beweise dafür zitiere ich hier den Bericht von Montelius in der „Kulturgeschichte Schwedens" (S. 241 ff.), als er den Aufbau eines der drei Hügel beschreibt: „Der Hügel besteht hauptsächlich aus Sand, aber in der Mitte ist ein runder Steinhaufen, 15 Meter im Durchmesser . . . . Mitten unter dem Steinhaufen fand man ein festgepacktes Lager, 1,80 Meter im Durchmesser, aus Asche, Kohlen und verbrannte Knochen, unter welchem ein mit verbrannten Knochen gefülltes Tongefäß gewöhnlicher Art stand. In dem Gefäß und in dem großen Knochenlager befand sich, was noch übrig war von dem mit dem Toten verbrannten Gegenständen."

Von einem weiteren der drei Hügel schreibt Montelius auf derselben Seite noch folgenden Satz: „Auch hier war die Leiche an Ort und Stelle verbrannt worden." Ich füge diesen Satz deshalb zu, ohne auf die anderen gleichen Anlagen einzugehen, um nochmals ausdrücklich auf den tatsächlichen Grabungsbefund hinzuweisen. Die Leiche wurde also verbrannt, die Knochen zum größten Teil gesammelt und in einer Urne beigesetzt. Dann wurde über der Beisetzung und der Aschenschicht des Scheiterhaufens ein gewaltiger Steinmantel errichtet und darüber der Erdhügel gebaut. Es ergibt sich also, daß die Steinschüttung mit dem darüberliegenden Erdmantel zum Schutze der Bestattung errichtet wurde, daß also der Grabhügel das Primäre war. Wenn wir nach dem einwandfreien Bericht nochmals Herrn Direktor Teudts Angaben durchlesen, zeigt sich, daß er gerade das Gegenteil von dem angibt, was Montelius schreibt. Daß Herr Hansen und ich gegen eine derartige Auswertung von Tatsachen vorgehen, zumal sie hier zur Begründung des „Hügelheiligtums zwischen den Lauen" weitgehend herangezogen werden, dürfte jedem einleuchten.

Meiner Ansicht nach wirkt es grotesk, wie Herr Studiendirektor Dr. Beyer unser Vorgehen gegen Herrn Teudt begründet. Er erwähnt zuerst die Zeitungsartikel, in denen Herr Dr. Hansen über die Unstimmigkeiten geschrieben hat, und die am **10. 7. 1931** und am **27. 6. 1931** erschienen sind. Er fährt fort: „Wie ist diese Beschuldigung herbeigeführt worden?" und gibt dann als Begründung an, daß ich am **15. 7. 1931** bei Herrn Prof. Ekholm angefragt habe, der mir bald darauf antwortete. Exakt genommen wird also als Grund für unsere Anklagen ein Briefwechsel zitiert, welcher der Zeit nach viel später liegt als die Anklagen selbst. Das ist selbstverständlich eine falsche Argumentation von Herrn Dr. Beyer. Es sieht so aus, als ob er die Logik ausgeschaltet hätte, als er das Streitroß bestieg, um für den „Meister" eine Lanze zu brechen.

Viele Leser der Lippischen Landes-Zeitung werden sich wohl gewundert haben, wie die „Gegenseite" auf einmal in den Besitz meines Briefes an Herrn Prof. Ekholm gekommen ist. Zur Aufklärung sei bemerkt, daß ich Herrn Oberstleutnant Platz auf seine Bitte hin den Durchschlag meines Briefes an Herrn Prof. Ekholm zur Einsicht zugeschickt habe. Dieser Brief ist jetzt von dritter Seite veröffentlicht worden, ohne daß man mich um Erlaubnis gefragt hat. Ich will nicht entscheiden, ob Herr Oberstleutnant Platz oder Herr Stud.-Direktor Beyer diese Inkorrektheit begangen hat; sie ist aber ein Zeichen dafür, daß die Herren, die sich über unsere Angriffsweise in höchster Empörung äußern, selbst nicht einwandfrei kämpfen. Außerdem hätte es sich dann auch gehört, nicht nur meinen Brief an Herrn Prof. Ekholm zu veröffentlichen, sondern auch den, den Herr Direktor Teudt an ihn geschrieben hat.

Zum Schluß sei nochmals festgestellt, daß wir nichts zurückzunehmen brauchen. Herr Teudt bleibt weiter derjenige, der die Tatsachen über die Grabanlage von Gamla Upsala nicht richtig wiedergegeben hat, und für Herrn Direktor Beyer wäre es besser gewesen, sich erst zu informieren, ehe er derart aggressiv vorging.

Wir schließen ähnlich wie Herr Direktor Beyer: Wir überlassen es der Oeffentlichkeit, zu entscheiden, wer sich falsche Angaben „geleistet" hat!

(Nachdem nunmehr beiden Seiten Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben ist, schließen wir die Auseinandersetzungen hiermit. Die Red.)

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist.)

Ueber die nächste Zukunft. Der Astrologe Dipl.-Ing. Gerhard **Krüger**, Dortmund, hält hier am Freitag, dem 2. Oktober, im Odeon, einen öffentlichen Vortrag. Redner wird über Deutschlands Schicksalsweg, wie er in den großen, ewigen Gesetzen des Kosmos verankert ist und wie er sich im Lauf der Sterne widerspiegelt, sprechen. Der Vortragende, der durch seine schriftstellerische Mitarbeit an mehreren führenden Fachzeitschriften kein Unbekannter mehr ist, hat kürzlich ein Büchlein „Am Vorabend großer Ereignisse" veröffentlicht, das in der Presse eine glänzende Kritik gefunden hat.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Gewerkschaftsbund der Angestellten. Donnerstag, 1. Okt., abends 8 Uhr, in der Gewerbeschule Buchführung und Deutsche Kurzschrift.

Hiddesen. Lutherische Frauenhilfe. Donnerstag, 1. Okt., 4 Uhr nachm., Gemeinschaftsstunde.

Blomberg. Jungdeutscher Orden. Nächster Bruderabend am Mittwoch, abends 8.30 Uhr. Wichtige Mitteilungen.

Geschäftliches

Alt werden und doch jung bleiben, das ist die Parole für jedermann, deshalb muß alles darangesetzt werden, selbst im Alter noch erwerbsfähig zu bleiben. Gerade heute, wo die meisten Menschen dazu gezwungen sind, bis ins Alter beruflich tätig zu sein, ist das Gesundheits- und Schaffensfähigkeitserhalten eine Lebensfrage, die nicht ernst genug genommen werden kann. Die Alterskrankheit ist die Arterienverkalkung, der niemand entgeht. Durch Kalkablagerung in den Gefäßwänden verlieren die Adern ihre Elastizität, wodurch die normale Durchblutung schwer beeinträchtigt wird. Die Folgeerscheinungen sind: Atemnot, Schwindel- und Schlaganfälle, frühzeitige Ermüdung, steigende Arbeitsunlust, Herzbeschwerden, Blutdruckerkrankung, Gicht und Rheumatismus. Auf einem von den gewöhnlichen Mitteln abweichenden Prinzip beruht Radiosclerin, ein seit Jahren klinisch erprobtes und bewährtes Vorbeugungsmittel gegen Arterienverkalkung und deren Folgen, das reinstes Radiumsalz enthält. Seine Wirkung beruht auf dem Abbau der erkrankten Zellen an der Gefäß-Innenwand, wodurch gleichzeitig Neubildung gesunden Gewebes angeregt und somit neue Energien dem Zellengewebe und den Drüsen zugeführt werden. Literatur mit wissenschaftlichen Abhandlungen und Probetabletten kostenfrei durch Hersteller: Radiosclerin G. m. b. H., Berlin SW 68/31.

Rapide Absatzentwicklung des neuen 1,2 Liter Vierzylinder-Opel trotz ungünstiger Wirtschaftslage. Trotz der zunehmenden Verschlechterung der deutschen Wirtschaftslage und ihrer krisenhaften Auswirkung seit dem denkwürdigen 13. Juli 1931 hat die Adam Opel Aktiengesellschaft ihre Pläne bezüglich des neuen 1,2 Liter Vierzylinder-Wagens unbeirrt weiter verfolgt. Die schnellen Absatzerfolge des neuen Wagens scheinen diesem unbeirrten Festhalten an dem als richtig erkannten Programm recht zu geben. Im Aug. liefen die ersten Wagen des neuen 1,2 Liter Vierzylindertyps vom Band. Im Juli schloß daher der Opel-Anteil in der Kleinwagen-Preisklasse noch mit 16,9 Proz. Im ersten Anlaufmonat August entfiel bereits ein Drittel der Opel-Zulassungen in dieser Klasse auf den neuen Typ. Nach den bis zum 27. September vorliegenden Meldungen der Kraftverkehrsämter über die Zulassungen fabrikneuer Kleinwagen im September entfielen bereits 87,7 Proz. aller Neuzulassungen auf die Marke Opel, und die noch ausstehenden Berichte werden dieses Ergebnis fraglos noch verbessern.

5 spottbillige 95 Pfennig-Tage



vom Mittwoch, d. 30. Sept. bis einschl. Montag, d. 5. Oktober

½ Pfd. Bohnenkaffee
1 Pfd. feinste Kaffee-Ersatz-Mischung
5 Pfd. Gerstenkaffee
1 Pfd. Kakao in hübsch dek. Dose
3 Tafeln à 100 g Landhaus-Vollm.-Schokolade
4 Tafeln à 100 g feine Vollmilch-Schokolade
5 Tafeln à 100 g Landhaus-Bitter-Schokolade
4 Pfd. feinstes Weizenauszugsmehl
5 Pfd. feinstes Weizenmehl
2½ Pfd. Hartgrieß-Makkaroni
3 Pfd. Kokos-Speisefett, 100% Fettgehalt
2 Liter helles Back- und Salatöl
1 Pfd. frische Margarine und
1 Pfd. feinstes am. Schweineschmalz
2 Pfd. gute Rosinen ohne Stein
4 Pfd. feinsten Vollreis
5 Pfund guten Vollreis
2 Dosen, à 3 Paar, Würstchen
3 große Dosen Oelsardinen
6 Pakete T&G Backpulver
6 Pakete T&G Vanillinzucker
1 Glas 3 Stangen Vanille
2 Dosen à 1 Pfd. feinster Bohnerwachs
1 Riegel 900 g Edelkernseife und
3 Stück feinste Buttermilchseife

Jede Serie kostet nur **95** Pfennig

Trotz dieser billigen Preise erhalten Sie bei uns Qualitätsware

Thams & Garfs

Lage Fernr. 453 · Detmold Fernr. 2181 · Horn Fernr. 14

10011

Arterienverkalkung

Ihre Vorboten und Begleiterscheinungen, wie: hoher Blutdruck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herzbeschwerden, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma bekämpfen Sie durch

„Radiosclerin" (Wz.Nr. 313844)

die seit Jahren bewährten radiumhaltigen Brunnen-Tabletten (mit kontroll. Radiumgehalt). Nach Gutachten erster medizin. Autoritäten bewirkt reines Radiumsalz Entkalkung der Gefäße und damit eine bessere Blutzirkulation, sowie normale Funktion der lebenswichtigen Organe, besonders des Drüsensystems und Wiederherstellung geistiger und körperlicher Frische. Original-Röhre Mk. 2.50, Orig.-Packung mit 5 Röhren Mk. 11.–, Original-Packung mit 10 Röhren Mk. 20.—

Zu haben in allen Apotheken.

Literatur mit ärztlichen Gutachten, klinischen Berichten und Probe-Tabletten kostenlos durch: Radiosclerin-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68/31

Baufchule-Meisterschule Technikum Lemgo
Architekten, Ingenieure, Techniker, Meister

Bad Salzuflen

Dr. med. Spindlers Lehranstalt zur Ausbildung ärztlicher Sprechstundengehilfinnen

½ Jahreskurse. Nächst. Beginn 1. Okt. Kursusgeb. monatl. 50 Mk. Prospekt kostenlos. Auskunft erteilt der Leiter

Dr. med. E. Spindler, Bad Salzuflen
Parkstraße 14 · Telefon 2856

Hermannsbad
Detmold, Wiesenstraße, Fernruf 2607, 5 Minuten vom Bahnhof
Bäder aller Art. Tägl. geöffnet für Private u. Kassenmitglieder, außer Sonntags

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der im Grundbuche von Langenholzhausen, Bd. 8, Blatt 179, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Kriegsbeschädigten **Heinrich Rüggemeier** daf. eingetragene Grundbesitz in Größe von 9 a 56 qm, mit daraufstehendem Gebäude am

Donnerstag, d. 19. Nov. 1931, vorm. 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht versteigert werden. (10007

Amtsgericht Hohenhausen, 25. Sept. 1931.

Den geehrten Bewohnern von Detmold und Umgebung zur gefälligen Nachricht, daß ich am 1. Okt. d. J. in Detmold, Bruchstr. 11, eine

Kunststopferei u. Handweberei eröffne.

Ich bessere sämtliche Riß-, Brand- und Mottenschäden an Kleidungsstücken kunstgerecht und sauber aus. Meine Spezialität ist Knopflöcher und Brusttaschen. (10024

Ich bitte um freundlichen Zuspruch

Frieda Steinmeier

Detmold · Bruchstr. 11

Winterfahrplan

Am 5. Oktober 1931 tritt der neue Winterfahrplan der Straßenbahn in Kraft.

Fahrpläne werden unentgeltlich verabfolgt:
1. bei den Verkehrsvereinen Detmold, Horn, Holzhausen, Bad Meinberg und Blomberg,
2. bei der Pesag, Abteilung Detmold, Zentrale, (10025
3. bei dem Fahrpersonal der Straßenbahn.

Pesag.

Obstverkauf.

Am Donnerstag, dem 1. Okt. 1931, nachmittags 1½ Uhr, soll in den Obstgärten auf dem Berge das letzte Obst öffentlich meistbiet. gegen Barzahlung verkauft werden. Der Verkauf beginnt bei der Wohnung des Stadtförsters. (10013

Lage, den 26. September 1931.

Der Stadtrat: Gierlichs, Bürgermeister.

Bad Meinberg 4842

Park-Café (tägl. Unterhaltungs-Konzerte)

Staatl. Kurhaus zum Stern

Auserlesene Speisen und Getränke

Beide Häuser stehen unter Leitung von ALBERT SCHÄFERMEIER

Garagen - Stallungen

Konditorei u. Café Brinkmann

Mittwoch, 30. 9.: Abschiedsabend der Kapelle D'Albertini

Ab Donnerstag, 1. Oktober: Künstler-Kapelle Landgraf

Gesellschaftsfahrt

Am Donnerstag, dem 1. Okt., nach **Schwalenberg—Köterberg**, Abfahrt 2 Uhr Bahnhofsallee. Anmeldungen erbittet

Carl Wegener, Detmold, Tel. 2288

Landestheater

Spielzeitbeginn Freitag 19.45 Uhr

Judith

Für 4 Raten zu 6 Mk. schon ein Abonnement mit 24 Vorstellungen. Abonnieren Sie!

ZUM **256.** MALE

kommt jetzt zu Tausenden alter Bekannter der in seiner lippischen Heimat allerseits sehr geschätzte und beliebte

Lippische Kalender

In den langen Jahren seines Bestehens hat er sich durch seinen gediegenen und vielseitigen Inhalt die grösste Beliebtheit in a l l e n Leserkreisen erworben. Er wird auch in diesem Jahre mit Freuden begrüsst werden und sich zu den alten Freunden neue gewinnen, denn er ist besonders geschmackvoll und vielseitig ausgestattet worden.

Zu beziehen zum Preise von 80 Pfg. durch alle Buchhandlungen und Agenturen der Lippischen Landeszeitung.

VERLAG DER MEYERSCHEN HOFBUCHHANDLUNG, Detmold

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 1. Oktober

Deutschlandsender

7.00 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 12.00: Wetter f. d. Landwirtschaft. Anschließend: Drei Tage Wunschprogramm. 14.00: Von Berlin: Schallplatten-Konzert. 15.00: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.00 Pädag. Funk. 16.30: Von Berlin: Konzert. 17.30: Lisbeth Dill: Herbst an der Saar. 18.00: Hochschulfunk. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Wetter für die Landw. 19.00: Stunde des Landwirts. 19.30: Wert und Wirkung der Kunst. 20.00: Von Langenberg: Aus Opern und Operetten. 22.00 bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Langenberg

7.05: Morgenkonzert (Schallpl.) 10.15 und 12.10: Schallplatten. 11.20: Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. 13.05: Konzert. 15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe. 15.50: Kinderstunde. 16.20: Mitteilungen aus dem Schulfunk. 16.30: Funkpädagog. Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. 17.00: Konzert. 18.00: Die Welt im Buch. 18.20: Menschen im Beruf. 18.40: Italienisch. 19.15: Vom Tage. 19.30: Der westdeutsche Wirtschaftsraum. 19.55: Erste Abendmeld. 20.00: Aus Opern und Operetten. 21.00 ca.: Intermezzo: Das Alter spricht. Vier Hundertjährige erzählen aus ihrem Leben. Anschließend: Aus Opern u. Operetten (Forts.). 22.00: Letzte Meldungen. Anschließ.: Nachtmusik. 23.00—24.00: Meister des Jazz (Schallplatten).

Freitag, 2. Oktober

Deutschlandsender

7.00 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 9.15: Uebertragung vom Kongreß des Bundes entschiedener Schulreformer. 12.00: Wetter f. d. Landwirtschaft. Anschließ.: Drei Tage Wunschprogramm. 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 15.00: Jungmädchenstunde. 15.40: Jugendstunde. 16.00: Pädagog. Funk. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 17.30: Prof. Dr. Hans Mersmann: Erziehung zum Hören einfacher Formen der Musik. 18.00: Volkswirtschaftsfunk. 18.20: Prof. Dr. Rob. Saitschick: Das Menschenschicksal bei Shakespeare. 18.55: Wetter für die Landwirtsch. 19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.30: Die Welt des Arbeiters. 20.00: Von New York: Kurt G. Sell: Wovon man in Amerika spricht. 20.15: Von Hamburg: Ausschnitt aus dem Konzert anläßlich der Chormeistertagung des Sängerbundes Nordmark. 20.40: Aus dem Sportpalast: Berlin: Feier anläßlich der 84. Geburtstages des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall v. Hindenburg. 22.00: Von Berlin: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl.: Von Berlin: Stunde für die Winterhilfe. Anschl.: Von Berlin: Konzert.

Langenberg

7.05: Morgenkonzert (Schallpl.) 10.40 und 12.00: Schallplatten. 11.20: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten: Englische Unterhaltung. 13.05: Konzert. 14.30: Funkwerbung mit Schallpl. 15.50: Kinderstunde. 16.30: Jugendfunk. 17.00: Konzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. 18.00: Aus der Welt der Pflanze. 18.20: Dr. W. M. Esser: Im deutschen Nordosten der Tschechoslowakei. 18.40: Englische Unterhaltung. 19.15: Vom Tage. 19.30: Technik für Alle. 19.55: Erste Abendmeldungen. 20.00: Von New York: Kurt G. Sell: Worüber man in Amerika spricht. 20.15: Abendmusik. 21.15: Wiener Bildnisse. 22.05: Letzte Meldungen. Anschließ. Nachtmusik. 23.00—24.00: Konzert aus dem Café Hemesath, Düsseldorf.

Sonnabend, 3. Oktober

Deutschlandsender

7.00 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 12.00: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließ.: Ein Querschnitt durch die musikalische Welt! (Schallpl.) 14.00: Von Berlin: Schallplatten. 14.50: Kinderbastelstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.00: Pädagog. Funk. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 18.00: Dr. Joh. Günther: Deutsch für Deutsche. 18.30: Prof. Dr. Rob. Saitschick: Das Menschenschicksal bei Shakespeare. 18.55: Wetter für die Landwirtsch. 19.00: Englisch für Anfänger. 19.15: Von Tharau Kreis Königsberg: Ein ostpreuß. Abend auf d. Dorf Aennchens von Tharau. 20.15: Aus dem Goethe-Saal des Harnack-Hauses in Berlin-Dahlem: Festabend Deutschland—Oesterreich. 21.10: Von Leipzig: Kabarett. Anschließ. bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Langenberg

7.05: Morgenkonzert (Schallpl.) 10.15 und 12.10: Schallplatten. 10.40: Funkpädagog. Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen. 11.20: Deutschkundlicher Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. 13.05: Konzert. 14.35: Wochenend-Konzert (Schallpl.). 15.50: Kinderstunde. 16.20: Wanderungen im Rheinland und Westfalen. 16.40: Englisch. 17.00: Konzert. 18.00: Frauenstunde. 18.20: Der westfäl. Lebensraum. 18.40: Was jeder wissen sollte. 19.15: Von Königsberg: Ein ostpreußischer Abend auf dem Dorfe Aennchens von Tharau. 20.15: Lustiger Abend. 22.15: Letzte Meld. Anschließ.: Nachtmusik. 23.30—1.00: Meister des Jazz (Schallpl.).

Futterkartoffeln

werden bei der Schweinemast voll und ganz ausgenutzt, wenn man zu **4 Pfund gekochter Kartoffeln 1 Pfund Nagut-Kartoffelmastmischfutter** verfüttert.

Die tägliche Gewichtszunahme beträgt dann etwa 2 Pfd., und das Pfd. Fleisch erzeugt man mit etwa 30 Pfennig.

1 Ztr. Nagut-Kartoffelmastmischfutter kostet nur 11 RM.

Nagut-Kraftfutterwerke G.m.b.H.
Lage i. L. 9809

MÖBEL-ENTWÜRFE

tonangebend in der Serienfabrikation

Herbert Pfeiffer
Innenarchitekt
Düsseldorf
Merowingerstr. 57

DIE ÜBERFAHRT

ROMAN VON GINA KAUS

Im kleinen: Die Geschichte eines Mannes, dem seine Frau davonlief, und der ihr über den Ozean folgt, um sie aufs neue zu gewinnen – im großen: Der Roman eines Schiffes, das beladen ist mit tausend lebendigen Herzen, mit Glück und Trauer, mit Eifersucht und Haß, mit Gelächter und Tränen! Er beginnt im neuen Heft der Münchner Illustrierten.

Der Notzeit Rechnung tragend, liefere frühe u. späte **Saatkartoffeln** v. nur bewährt. Zuchtstation, sehr billig. Ia. **Speisekartoffeln**, gelbfl. Industrie f. d. Winterbedarf. Ztr. nur 2.90, ab 5 Ztr. 2.75 frei Haus. Groß. **Futterkartoffeln**, saub. gesund, nur 2 M. ab Bahn, ab 5 Ztr. frei Haus in lippische Orte mit Bahnstation. Bestellungen bis 1. 10 erbeten. (10041
Wortmann, Fernr. 2230

Größere Mengen **gelbfl. Industrie** handverles., von leicht. Boden, abzugeben. Ztr. 3 Mk. frei Haus.
Landw. Werke, Hörste Fernruf 755 Lage

Opel-
Cabriolet 4/20 PS, 2 b. 4sitz., in best. Pflege gefahren, aus Privathand preiswert zu verkaufen. Schr. Anfrag. unt. Nr. 10032 in der Geschst. der Ldsztg.

Motorrad
gut erhalten, am liebst. führerscheinfrei, kauft sofort (10012
H. Müller, Horn i. L. Rosenstraße

Mercedes-Limousine
8/38 PS, gut erhalten, weil überzählig, unter günstig. Bedingungen abzugeben. (10006
Dr. August Wolff
Chemische Fabrik Bielefeld

Schöne moderne
Sofas und Chaiselongues
billig zu verkaufen
Strogies, Detmold
Freiligrathstr. (kein Laden) Nähe Bandelberg

Kleines, goldenes Kettenarmband
(Andenken) am Dienstagmorgen verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschst. der Landeszeitung.

Astrologin Phrenologin
zu sprechen Mittwoch und Donnerstag
Lückert, Karlstraße 3

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Gebrauchte Möbel
(Betten, Schränke, Waschkom., Klavier, Sekretär, Tische, Stühle usw.) weg. Haushaltsaufgabe billig zu verk.
Bad Salzuflen Brüderstraße 5

Bad Salzuflen (Kurhaus)
Mittwoch, 30. September
Letzte Mittwochs-Militärkonzerte
Eintritt 0.60 Mk., Kurgäste nachmittags frei, abends 0.30 Mk. Zuschlag
Ab Donnerstag, 1. Okt., konzertiert das Trio Stuiten, de Fries, Schmiedeskamp Sonnabends u. Sonntags Tanz im Kl. Saale

Geb. jung. Mädel, 19 J., mit Koch- u. Nähkenntn., in allen Hausarbeit. erfahren, sucht zum 1. 11. oder früher Stellung als
Haustochter
Etw. Taschengeld erw. Schr. Ang. u. Nr. 155 an die Lipp. Rundschau Bad Salzuflen.

Sofort gesucht
werd. Person, jed. Standes für eine auskömml., einwandfr. Arbeit, die risikolos zu Hause, auch nebenberuflich lohnenswert, zu erledigen ist.
Wer arbeiten will, dem erklärt Prospekt A alles Nähere kostenlos.
GUSTAV NISSEN & CO. Hamburg 6.

Schemmels Handelsschule
Bad Salzuflen-Schötmar
Walhallastr. 6 · Fernruf 2045
Das Wintersemester beginnt am 7. Oktober
Tages- u. Abendunterricht in allen kaufmänn. Lehrfächern, Fremdsprachen.
Auskunft kostenlos
— Anmeldungen jederzeit —
Leiter: **Gust. Schemmel**

Statt Karten
Elly Wefel
Friedrich Lahme
Verlobte
Lüdenhausen · Schlangen
30. September 1931

Auch zum Nachfüllen
u. Umstopfen älterer Betten kaufen Sie Federn, Daunen und Bettstoffe wirklich vorteilhaft direkt von dem altbekannten
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.
nur in **HERFORD N.**, am Hauptbahnhof. Um das Gewünschte sofort zu erhalten, genügt Bestellung auf Postkarte. Proben u. Preislisten kostenfrei. Lagerbesuch erbeten. Vieltausendfältige Anerkennung und Nachbestellung! Keine Filialen und Vertreter!
Verkauf an Private.
Fernsprecher 4127

Damenputz
Irmg. Weißmann
Mühlenstrasse 18
(früher Pavillon Paulinenstr 26)
Bedienung nach wie vor
Neuheiten sowie sämtl. Umarbeiten bei billigst. Berechnung

Stempel liefert **Hans Götz** Detmold
jetzt Hornsche Str. 22.
Vervielfältigungen Abschriften (60

Sonderverkauf!
Beleuchtungskörper u. Standuhren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Fr. Kerkmann, Elektrohaus, Hiddesen

Sie werden staunen, wie viel ich Ihnen heute für (10030
Zwetschen
zahle.
Hole auch einen kleinen Posten mit Auto ab. Fordern Sie Tel. 2230 es lohnt sich
Wortmann.

Spar- u. Darlehnskasse
gibt **Geld** z. günst. Bed. f. Haushalt, Geschäft, Landwirtschaft usw. zinslos, unkündb., langfristig geg. kl. Tilg.-Raten. Streng reell. Verlang. Sie unverbindl. Vertreterbes. durch **Geschäftsstelle in Detmold, Lagesche Straße 118**
Fernruf 3387 · Geschäftszeit 9—1 Uhr
Tüchtige Mitarbeiter werden noch eingestellt!
Sprechzeit in Lemgo: Dienstag und Freitag ab 2 Uhr, Gastwirtschaft Halle, Mittelstraße. Telefon 231.

Hühneraugen
eingewachsene Nägel und Ballen
entfernt gründlich und schmerzlos ohne Messer
Aug. Röwe
Detmold, Bruchstr. 17

Größere Süddeutsche Möbelfabrik
(Spezialität: Speise-, Herren- u. Schlafzimm.) sucht für Organisation des Verkaufs einen
tüchtig., branchekund. Herrn
im Alter von ca. 30 Jahren, der die einschlägige Kundschaft schon mit Erfolg besucht hat. Herren, die über gutes Verkaufstalent verfügen, wollen Angebote mit Angabe über bisherige Tätigkeit und der Gehaltsansprüche einreichen unter Nr. 10014 an die Geschst. der Lippischen Landes-Zeitung.

Hoher Verdienst
von der Wohnung aus usw. f. jedermann dch. Abpacken v. Shampoon. **Vogt's Versand, Heidelberg-Rohrbach F. 10**

Kaufmännischer
Lehrling
mit gut. Schulbildung, von hiesigem Werk sofort gesucht. Schr. Ang. m. Zeugnisabschr. und Lebenslauf u. Nr. 10027 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Lehrling
sucht (10018
Fr. Kerkmann
Elektrohaus
Hiddesen

Zum sofortig. Eintritt
Lehrling
für mein Manufaktur-, Eisen- und Kolonialwarengeschäft gesucht. Wohnung u. Kost im Hause. (10004
H. Lilienthal
Steinheim i. Westf.

Suche für sofort fleißiges solides (10034
Mädchen
ohne Bubikopf, das schon mal im Herrschaftshaushalt war und etwas kochen kann. Vorstellung mit Zeugnissen bei
Frau Hptm. Grube, Herford, Schützenstr. 3.

Lehrfräulein
zur Erlernung d. Feinplätterei gesucht (10033
Luisenstr. 12.

Grundstück
in **Detmold**, ca. 600 b. 1200 qm groß, mögl. in Verkehrslage v. Detmold zu **kauf. gesucht.** Schriftl. Angebote mit Preis und Lage unter Nr. 10005 a. d. Geschst. der Landesztg. erbeten.

Für sofort oder später auszubauendes
Geschäft
mit ca. 1500—2000 M zu **übernehmen gesucht.** (Kolonialw. bevorzugt) Schriftl. Angeb. unter Nr. 10019 an d. Geschst. der Landesztg. erbeten.

Wohnung
1. Eta., 5 Zimm., Bad, Küche, Mädchenz., geschlossene Veranda, zu sofort preisw. zu vermieten im Zentr. der Stadt. Schriftl. Anfr. unter Nr. 10016 an die Geschst. der Landesztg.

Gut möbliert. Zimmer
mit 1 u. 2 Betten zu vermieten. Preis 20, 25, 30 Mk. monatlich. **Pape, Lemgoer Str. 24** Fernruf 2480

Freundl. möbl., helles **Wohn- u. Schlafzimmer** m. elektr. Licht, Dauerbrenner u. Badegeleg. zu vermieten. (10009
Leopoldstraße 28/I

Beschlagnahmefreie geräumige
4-4½-Z.-Wohnung
m. Zentralheiz., Küche, Bad und Zubehör, in guter Wohnlage **zum 1. Nov. 1931** zu mieten gesucht. Preisofferten erbeten unt. Nr. 9975 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Akademiker sucht
möbl. Zimmer
in ruhiger Lage, mit Klavierbenutzung. Schr. Angeb. m. Preis unt. Nr. 10026 an die Geschst. der Ldsztg.

Suche 6000 Mk.
zur Ablösung einer Aufwertungshypothek auf gut verzinsliches Mietshaus. Schr. Ang. unter Nr. 10002 an d. Geschst. der Landesztg.

6000 Mark
als 1. Hypothek auf Geschäftshaus (Brandkassenwert 41 000 Mk.) aus Privathand gesucht. Schr. Ang. u. Nr. 10008 an d. Geschst. d. Ldsztg.

1200 Mk.
a. 2. Hypoth. zu leihen gesucht v. Selbstgeber. Schr. Ang. u. Nr. 10066 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Schiele fordert Abbau

Bei Preisen, Löhnen und Zinsen.

Reichsernährungsminister Schiele hat in einer Rede, die er vor dem bayerischen Landwirtschaftsrat in München hielt, eine Senkung der Produktionsmittelpreise gefordert. Dieses Ziel werde ohne Lockerung der Kartell- und Lohnbindungen nicht zu erreichen sein. Bevorstehende Entscheidungen im Ruhrgebiet (der Minister meinte den Schiedsspruch im Ruhrbergbau) würden nur Vorfeldkämpfe sein. Ihnen würden aber bald grundlegende gesetzliche Regelungen folgen müssen. Lohn- und Gehaltsabbau müßten mit der Verringerung der Kosten der Bedarfsgüter Hand in Hand gehen. Den Weg der Inflation, vor den sich jedes Land durch die englische Pfundkrise gestellt sehe, werde Deutschland nach den gemachten Erfahrungen perhorreszieren müssen. Der Weg zur Rettung liege in einer wirklichen, in Ruhe und Zielsicherheit durchgeführten Deflation. Es scheine unbedingt notwendig, die gesamten Produktionskosten in Deutschland so weit zu senken, daß eine Rentabilität der Betriebe aller Art wieder möglich werde. Der Minister nannte als Gebiete des Abbaus den gesamten Lebenshaushalt, die Industrie-Fertigfabrikate (Kartelle), Verkehr, Lohnpolitik, Realsteuern und Schul- und Wegelasten. Auch dürfe man insbesondere vor dem Zinsproblem nicht halt machen. Wiedergesundung sei nur möglich durch drakonische Sparsamkeit und eine innerlich aufbauende Wirtschaftspolitik. Außerdem forderte der Minister den Ersatz ausländischer Nahrungs- und Genußmittel durch eine landwirtschaftliche Produktionssteigerung um 2 bis 2½ Milliarden Mark.

Neuer Rückgang der Spareinlagen

10,50 Milliarden Spareinlagen Ende August im Deutschen Reich.

Ende August 1931 beliefen sich die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen auf 1504,88 Millionen RM. gegenüber 10 805,65 Millionen Reichsmark Ende Juli 1931 Der Berichtsmonat weist mithin eine Abnahme um 300,77 Millionen Reichsmark gegenüber einer Abnahme um 267,62 Millionen RM. im Juli auf.

Im einzelnen betrugen die Einzahlungen 354,08 (Juli 434,54) Millionen RM., davon aus Aufwertung 8,68 (5,18) Millionen RM. und aus Zinsgutschriften 1,73 (10,18) Millionen RM. und die Auszahlungen 654,85 (702,16) Millionen RM.

Die Scheck-, Giro-, Kontokorrent- und Depositeneinlagen stellten sich Ende August auf 246,57 Millionen RM. gegenüber 1 277,47 Millionen RM. Ende Juli.

Der Rückgang der Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen, der im Juni eingesetzt hatte, hat also im August seinen Fortgang genommen. Die Verminderung der Spareinlagen hat in diesen drei Monaten die Höhe von 718,68 Millionen RM. erreicht.

Die Einzahlungen waren im August um 80,46 Millionen RM. geringer als im Juli, die Auszahlungen um 47,31 Millionen RM. niedriger als im Juli.

Sitzung des Reichstagswohnungsausschusses

Der Wohnungsausschuß des Reichstages hat beschlossen, 14 Tage vor dem Wiederbeginn der Plenarversammlungen des Reichstages wieder zusammenzutreten, um die beiden Entwürfe für ein Wohnheimstättengesetz zu beraten, die von den Sozialdemokraten und vom Christlich-Sozialen Volksdienst beantragt worden sind. Der Vorsitzende des Ausschuß, Dr. Fabricius (Nat.-Soz.) hatte sich jedoch geweigert, den Ausschuß einzuberufen. Infolgedessen hat der Stellv. Vorsitzende, Abg. Lucke (Wirtschaftspartei), die Ausschußmitglieder für Dienstag nachmittag eingeladen. An der Sitzung nahmen jedoch die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten nicht teil. Der Stellv. Vorsitzende selbst beantragte, mit Rücksicht auf die durch Notverordnung geregelte Enteignung auf dem Gebiete des Städtebaues die Wohnheimstättenentwürfe nicht zu beraten. Nach einer langen Geschäftsordnungsdebatte beschloß der Ausschuß für Mittwoch nachmittag den Reichsarbeitsminister Stegerwald zu bitten, vor dem Ausschuß zu erscheinen. Dr. Stegerwald soll Erklärungen darüber abgeben, ob er in der Beratung der Wohnheimstättenentwürfe durch den Ausschuß eine Gefährdung seiner eigenen Arbeiten erblickt. Dieser Beschluß wurde mit allen gegen die Stimme des christlichsozialen Vertreters gefaßt.

Noch einmal die Mandschurei

Von Diplomaticus.

Man muß nicht glauben, daß die Menschen unter die Truppen, die sich in der Mandschurei befinden, Mandschus wären. Das wäre so, als wenn man meinen, in der Lombardei wohnten noch Langobarden, in Andalusien Vandalen, in Kalabrien Goten und Alanen, in Frankreich Franken, in der Normandie Normannen und in Burgund Nachkommen von Gunther und Kriemhild. Die Mandschurei ist das Land, in das vor mehreren Jahrhunderten die tungusischen Mandschure einfielen und von dem aus sie 1644 China eroberten. In Peking setzte sich die Mandschu-Dynastie fest, die China beherrschte, bis 1912 das Land zur republikanischen Staatsform überging. Seit drei Jahrhunderten ist demnach die Mandschurei ein integrierender Bestandteil Chinas, die Chinesen haben das kriegerische Herrenvolk vollständig chinaisiert, sogar die Mandschusprache ist untergegangen. Wenn man also von interessierter d. h. japanischer Seite die Meinung verbreitet, die Bevölkerung der Mandschurei sei nicht chinesisch, ist das gerade so, wie wenn man behaupten wollte — was tatsächlich von Kowno aus versucht wird —, die Bewohner Ostpreußens seien keine Deutsche, sondern Pruzzen, die alten Preußen, die nächsten, aber ausgestorbenen Verwandten der Litauer.

Das Land ist noch schwach bevölkert; auf einem Gebiet das fast dreimal so groß ist wie Deutschland, leben noch nicht ganz dreißig Millionen Menschen, und die meisten davon sind erst in der jüngsten Zeit eingewandert. Die geographische Lage des Landes hat sich für China ungünstig ausgewirkt; es lag den Russen im Wege bei ihrem Vormarsch zum großen Ozean, und für die Japaner ist es, nach Korea, die zweite Station auf dem Wege zur Eroberung Asiens, dem alten Traum der japanischen Kriegerkaste.

Im Jahre 1895 annektierte Japan, nach seinem Kriege gegen China, die Südspitze der Mandschurei, die Halbinsel, auf der sich der befestigte Hafen Port Arthur befand. Der Einspruch dreier europäischen Großmächte nötigte Japan, den Raub fahren zu lassen; aber nun bemächtigte sich Rußland des Bissens, zwar nicht durch Annexion, sondern durch Pacht bis zum Jahre 1923. Rußland erhielt von China auch das Recht, eine Eisenbahn bis Port Arthur zu bauen und auf einer schmalen Zone zu beiden Seiten der Linie Truppen zu unterhalten. Der Krieg zwischen Japan und Rußland in den Jahren 1904/05 entriß den Russen diese Privilegien im südlichen Teil der Mandschurei wieder. Als das Datum herannahte, zu dem das Pachtgebiet und die Eisenbahn in den Besitz von China übergehen sollte, benutzte Japan den Weltkrieg, um China zu nötigen, in „direkte Verhandlungen" mit Japan einzutreten. Diese Verhandlungen endigten am 7. Mai 1915 mit einem Ultimatum an China, das die berühmten „21 Forderungen" enthielt. China, das sich ohne Hilfe sah, wurde genötigt, die meisten dieser Forderungen anzunehmen. Eine der hauptsächlichsten von ihnen bestand in der Verlängerung der mandschurischen Pacht bis zum Jahre 1997.

Die Hoffnung Japans, daß die Mandschurei ein japanisches Besiedlungsgebiet werden würde, erwies sich als trügerisch. Der japanische Landmann wandert nicht aus, um in der Fremde Ackerbau zu betreiben, und was den Kleinhandel anbelangt, so sind im Aeußersten Osten die Chinesen hierin nicht zu übertreffen. Die starke Million japanischer Untertanen, die in der Mandschurei lebt, besteht zum größten Teil aus Koreanern. Das Land ist also ethnisch und sprachlich durchaus chinesisch.

Die chinesische Einwanderung, der seit dem Sturz der Mandschu-Dynastie die Tore offen standen, und besonders die Entwicklung des patriotischen Geistes in China (was sie ihren Nationalismus nennen) bewirkten, daß die japanische Okkupation den Chinesen immer unerträglicher wurde. Sie fingen nun selbst an, Eisenbahnen zu bauen und ihrerseits das wirtschaftliche Leben der Mandschurei zu entwickeln. Hiervon hätten auch die Japaner profitieren können. Aber sie verhielten sich gegen diese Tätigkeit der Chinesen feindlich. Sei es aus Eigenliebe, sei es aus Konkurrenzneid, sie machten gegen die chinesischen Eisenbahnen Front.

Es liegt auf der Hand, daß das wohlverstandene Interesse der Japaner sie dazu führen müßte, sich mit den Chinesen freundschaftlich zu verständigen. Nur durch eine gutwillige Zusammenarbeit wäre es möglich, eine so komplizierte Situation, die so voll von Gefahren ist, wie die der Mandschurei, zu regeln. Die politischen Führer Japans wissen das auch ganz genau.

Leider aber stehen die politischen Führer in Japan gerade so, wie auch in manchen anderen Ländern, unter einem doppelten Druck. Von der einen Seite kommt er von Industrie und Handel, deren egoistische Vertreter die Regierung ihres Landes zu einer aggressiven Politik drängen, weil sie glauben, daß dadurch ihren wirtschaftlichen und finanziellen Interessen in der Mandschurei am besten gedient würde.

Doch ist dieser Druck schwach gegenüber demjenigen, der hinter den Kulissen von einer anderen Bevölkerungsschicht ausgeübt wird, die die Geschicke Japans eigentlich bestimmt. Man weiß das in Europa noch lange nicht zur Genüge. Es ist das die Kriegerkaste, die Samurai, die auf eine glorreiche militärische Vergangenheit zurückblickt. Diese Schicht des Kleinadels, in ihrer ehemaligen Stellung zum Kaiserthron und zu den Lehnsfürsten dem altpreußischen Landadel vergleichbar, hatte eine Stunde genialer Inspiration. Das war, als er, der alle militärischen und bürgerlichen Aemter besetzt hatte, mit einem einzigen Entschluß die ganze Vergangenheit auf staatlichem, sozialem und technischem Gebiet liquidierte und Japan in wenigen Dekaden zu einer modernen Großmacht umgestaltete. Das alte Ideal jedoch, den Ruhm in kriegerischen Eroberungen zu suchen, aufzugeben, konnte sich diese Kaste nicht entschließen. Immer wieder fällt sie in buchstäblich unglaubliche Aeußerungen eines brutalen Imperialismus zurück. Und die Regierung hat nicht die Macht, ihr in den Arm zu fallen; im Gegenteil, eine japanische Regierung, die nicht von den Militärs geduldet wird, hat kein langes Leben. Heer und Flotte sind in einem Maße, das man sich in den demokratischen Staaten Europas nicht vorstellen kann, von der Regierung unabhängig. Es kommt vor, daß Truppenteile oder Kriegsschiffe eine bewaffnete Expedition unternehmen, ohne den Außenminister davon zu benachrichtigen. In solchen Fällen hat das aus Zivilisten bestehende Ministerium nur eine Pflicht: das mit seiner Verantwortung zu decken, was die Militärs tun. Und unter diesen Militärs sind es oft die am wenigsten honorigen Elemente, die die japanische Regierung in Zwangslagen bringen, Geheimbünde, die vor keinem Mittel zurückschrecken, um Zwischenfälle hervorzurufen oder zu verschärfen, in der Hoffnung, dadurch kriegerische Triumphe zu ernten.

Wird eine militärische Handlung unternommen, so werden, während die Regierung gleichzeitig kundgibt, es handele sich durchaus um keinen Krieg, alle Praktiken eines Feldzuges ausgeübt.

Das Ideal dieser Kaste ist der Buschido, was auf deutsch bedeutet: der Weg des Ritters. Dieses Ideal fordert, in Anlehnung an konfuzianische und buddhistische Grundsätze, Treue gegen den Herrn, Waffentüchtigkeit, Todesverachtung, Selbstzucht und Güte gegen Schwache, und sie ist das ethische Ideal der gesamten Nation geworden. Entspricht es diesem Ideal, einen Nachbarn zu überfallen, in dem Augenblick, wo er durch eine lange Revolution aufs äußerste geschwächt, durch eine Entwertung des Geldes verarmt ist, sich unter einer wirtschaftlichen Krise windet und von einer Sintflut geschlagen ist, der Millionen zum Opfer gefallen sind? Es ist das ein Beweis dafür, daß auch im asiatischen Osten sich, unter dem Einfluß der Millionenheere und der Maschinisierung des Krieges, das ritterliche Ideal in das militaristische verwandelt hat, das in der rücksichtslosen Ausnutzung materieller Ueberlegenheit besteht.

Die japanische Regierung hat inzwischen dem Völkerbundsrat ihre Antwort erteilt. Darin sagt sie, sie wolle den Zwischenfall „begrenzen"; sie sagt ferner, daß zwar ihre Truppen in gewissen chinesischen Städten ständen, daß das aber keine Okkupation bedeute. Hierauf wird man die japanische Regierung fragen müssen, was für ein Unterschied zwischen einer Truppe besteht, die okkupiert und einer solchen, die nicht okkupiert? Wenn ferner die japanische Regierung behauptet, daß sie „den größten Teil" ihrer Truppen zurückgezogen habe, so wird man sie fragen müssen, welchen Teil sie denn stehen gelassen hat?

Vermutlich wird der Völkerbundsrat es nicht für angebracht halten, in diesem Augenblick die Japaner mit kitzligen Fragen zu schikanieren. Er wird zunächst anerkennen, daß die Japaner etwas getan haben. Der Rat hat es ihnen ja auch sehr erleichtert, etwas zu tun, indem er bisher sehr wenig von ihnen verlangt hat, aus Furcht, daß weitergehende Anforderungen abgelehnt werden könnten. Im Orient, wo man sich vor allem scheut, das die geringste Verletzung des Ansehens zur Folge haben könnte, zählen Opfer solcher Art doppelt.

Als die Japaner die hauptsächlichsten Städte der Mandschurei besetzten, haben sie nicht verkündet — wie sie es früher bei der Besetzung von Tsinanfu taten —, daß die Besetzung vorübergehend sein sollte. Daraus zog man den Schluß, daß sie dauernd dort bleiben wollten. Heute sagen sie, daß sie den „größten Teil" ihrer Truppen zurückgezogen haben. Das ist immerhin ein begrüßenswerter Erfolg.

Es ist das aber nicht genug. Auch der Rest muß zurückgezogen werden. Es kommt nicht so sehr darauf an, daß der Rat es verlangt, als vielmehr, daß es geschieht. Wenn die Ueberredung wirksamer ist als die Forderung, wenn die diplomatischen Ratschläge mehr erzielen, als die öffentlichen Beschlüsse, so wird man sich damit zufrieden geben. Nur das Ergebnis zählt. Man wird den Japanern gern die Genugtuung zugestehen, daß sie sagen können, sie haben sich aus eigenem Entschluß zurückgezogen. Die einzig wesentliche Sache ist, daß sie sich zurückziehen, und das nicht zu langsam.

Denn, noch einmal: wenn die Besetzung der Mandschurei — welchen Namen man ihr auch geben mag —, nachdem der Völkerbund angerufen worden ist, nachdem die chinesische Regierung die von ihr verlangten Garantien für das Leben und das Gut der japanischen Untertanen gegeben hat, andauern sollte, — dann ist es ganz überflüssig, daß man am 2. Februar nächsten Jahres die Abrüstungskonferenz eröffnet.



Dr. Wang,

der chinesische Außenminister, wurde in Nanking das Opfer eines Ueberfalls nationalistischer Studenten. Die Studenten, die mit der Politik der Regierung zur Lösung des Konflikts mit Japan nicht einverstanden waren, drangen in das Arbeitszimmer des Außenministers ein, schlugen ihn nieder und verletzten ihn schwer.

Vor der Bildung einer deutsch-französischen Wirtschaftskommission



Hans von Raumer,

der frühere Reichsschatzminister und Reichswirtschaftsminister, soll als Hauptvertreter Deutschlands der neuen deutsch-französischen Wirtschaftskommission angehören, deren Bildung bei den Besprechungen mit den französischen Ministern in Berlin beschlossen wurde.

Der Völkerbundsrat und der chinesisch-japanische Konflikt

In der für heute nachmittag vorgesehenen Sitzung des Völkerbundsrates wird der chinesisch-japanische Konflikt nochmals behandelt werden. Nach dem augenblicklichen Stande der Angelegenheit nimmt man in maßgebenden Ratskreise an, daß wahrscheinlich eine Lösung gefunden wird, die es dem Rat gestattet, die Behandlung der Frage vorläufig abzuschließen. Für die Entspannung, die anscheinend eingetreten ist, spricht der Umstand, daß der in der letzten Ratssitzung heiß umstrittene Vorschlag einer neutralen Untersuchungs- bezw. Ueberwachungskommission heute, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, keine erhebliche Rolle mehr spielt. Heute nachmittag fand eine Besprechung der fünf ständigen Ratsmitglieder statt, an der als Vertreter Deutschlands Graf Bernstorff teilnahm. Das Komitee hat in dieser Sitzung die Situation anscheinend ziemlich optimistisch beurteilt. Man nimmt hier allgemein an, daß der Generalsekretär in der bis zur morgigen Sitzung noch zur Verfügung stehenden Zeit sich mit Washington in Verbindung setzen wird, um in der Liquidierung der Angelegenheit mit der Regierung der Vereinigten Staaten konform zu gehen.

Schon wieder ein Sparkassen-Raubüberfall

Auf die Teltower Kreissparkasse in Berlin-Lichterfelde, Jungfernstieg 25, wurde gestern nachmittag kurz nach 3 Uhr von zwei bewaffneten jungen Burschen ein Raubüberfall ausgeführt. Einer der anwesenden Beamten der Kasse, der Volontär Schirmel, versuchte sofort durch die Hintertür Hilfe herbeizuholen, worauf die Räuber scharf schossen. Der Volontär erhielt einen Rippensteckschuß und fiel ohnmächtig an der Tür nieder. Die Räuber rafften in aller Eile das auf den Tischen umherliegende Geld zusammen, legten es in mitgebrachte Aktentaschen und verschwanden. Man rechnet damit, daß sie ungefähr 1000 bis 2000 Mark erbeuteten. Die Räuber schwangen sich dann auf bereitstehende Fahrräder und entkamen in Richtung Lankwitz. Passanten, die auf die beiden Räuber aufmerksam wurden und wohl auch die Schüsse gehört haben werden, versuchten die beiden zu verfolgen. Die Räuber feuerten jedoch mehrfach auf die Verfolger, so daß diese die Jagd einstellten. Obwohl das Überfallkommando sofort alarmiert wurde, gelang es nicht mehr, der Täter habhaft zu werden. Der verletzte Volontär wurde ins Vincenz-Krankenhaus gebracht.

Zum Tode verurteilt

Das Stuttgarter Schwurgericht verurteilte gestern den Kraftwagenführer Gotthilf Lachemaier aus Oppelsbohm (Oberamt Waiblingen) wegen vorsätzlichen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Lachemaier hatte Ende Mai auf einem Feldweg an der Straße Winnenden—Waiblingen einen Personenkraftwagen stehen sehen, dessen Besitzer, der Kaufmann Steiner aus Stuttgart, im Wagen schlief. Der Angeklagte ermordete und beraubte ihn. Die Leiche versteckte er dann in der Nähe von Eßlingen in einer dichten Tannenschonung.

Der Warphof und das Sumpfmoor

Ein friesischer Bauernroman von Alfred Mans

27)

Gero hatte derweil mit Antje einen Gang durch die Wirtschaftsgebäude und Ställe getan. In den Wirtschaftsgebäuden begrüßte er Tjark mit Handschlag. Hier war alles in Ordnung, dafür hatte der treue Bursche gesorgt. Aber in den Ställen stutzte Gero. Diese enthielten um diese Jahreszeit früher eine weit größere Kopfzahl an Vieh als jetzt. Fragend blickte Gero auf Tjark, der mitgegangen war und sich nun nach alter Weise in Verlegenheit den Schädel kratzte.

„Ja, wir haben heute zehn Milchkühe weniger und nur wenig Rinder."

„Was bedeutet das, Tjark?"

„Na, weißt ja, wir haben da allerhand Wiesenland mitverpachtet, und nun langt das Winterheu nicht mehr für dreißig Rinder und dreißig bis vierzig Milchkühe. Alles, was Ochse ist, hat dein Vater verkauft und so an die zehn Milchkühe dazu. Genug Stalldünger haben wir ja nun nicht mehr, da muß denn dies Pulver helfen; Thomasmehl und Superphosphat nennen die Bauern das, aber das muß ja wohl Trinkerpospat heißen auf Hochdeutsch. Das mag ja wohl gut sein, aber ich habe da nicht viel mit im Sinn, denn was so'n reeller Kuhdreck ist, das ist doch für den Bauern die allerbeste Gottesgabe."

Gero hatte für den Humor dieser Ausführungen wenig Sinn, und auch Antje sah betreten zu Boden. Als sie Gero etwas scheu von der Seite betrachtete, wunderte sie sich, denn anstatt betrübt den Kopf zu senken, hatte Gero ihn energisch in den Nacken geworfen.

„Ihr meint vielleicht, ich fürchte, dies sei der Anfang vom Ende? Dann seid ihr stark im Irrtum! Mag sein, ja wahrscheinlich wird der Warphof noch schwere Tage erleben, aber er kommt wieder hoch, darauf könnt ihr euch verlassen, so wahr ich Gero Visser heiße."

Hierauf ließ er anspannen und Sorge tragen, daß sich unter den beiden Pferden eins befand, das den Sattel vertrug und eingeritten war.

Zuerst brachte Gero Antje in die Kolonie zurück.

Dort sah es inzwischen anders aus. Meiko Brink hatte gebaut und ein stattliches Haus mit Ställen und Scheunen stand an der Stelle der alten Lehmfachwerkgebäude von früher. Mindestens sechs Kühe waren da einer etwas knochigen, aber widerstandsfähigen Rasse, die im Stalle bei Fütterung mit Haferstroh, in dem sich getrocknete, zwischen den Hafer gesäte Pilluschken befanden, gut vorwärts kamen.

Meiko Brink empfing die beiden jungen Leute im Hauseingang. Er war trotz der angestrengten Arbeit rundlich geworden, und sein Gesicht strahlte vor Zufriedenheit. Er wußte nun, alles das, was ihm früher Sorge gemacht hatte, war jetzt von ihm genommen. Er hatte von Detmar die Zusicherung, daß er auf seinem geliebten Moor bleiben könne, solange er wolle. Das Glück seiner Antje schien gesichert, und weitere Wünsche hatte er nicht.

„Kinder, kommt herein, der neue Schinken ist am guten Ende und schmeckt lecker, Kinder, lecker."

„Nachher, Vater Meiko, ich habe erst noch einen Weg." Mit diesen Worten strängte Gero das eine Pferd ab und warf ihm den Sattel über; während der Kleinknecht das andere Pferd in den Stall führte, flog ein Schatten über Brinks Gesicht.

„Natürlich willst du zum Kanal! Gero, mein Junge, ich will dir mal was sagen —", er schwieg einen Augenblick, schüttelte den Kopf und fuhr fort: „Nein, ich will lieber nichts sagen. Es hat ja doch keinen Zweck, die Dinge müssen ihren Lauf nehmen, aber — — na, laß man — — denn bis nachher."

Gero schwang sich aufs Pferd, grüßte freundlich und trabte davon. Er wollte von der Samme aus den Kanal in seiner ganzen Länge abreiten und betrachten. Am Sumpfmoore würde er ja dann Maring begegnen.

Im trockenen Moore hatte der Ingenieur saubere Arbeit geliefert, die außerordentlich vertrauenerweckend aussah und im Einklang stand mit allem, was Gero in den Hochschulen über Moorkanäle gehört und gelesen hatte. Er brauchte kaum vom Pferde zu steigen, um alles dieses einwandfrei festzustellen.

Langsam und im Schritt ritt er den Kanal entlang, bis er an das schwimmende Moor kam. Hier übergab er das Pferd einem jugendlichen Arbeiter zum Halten und bewegte sich auf dem Bohlenpfade, der als Laufbrücke innerhalb des Kanals diente, vorwärts der augenblicklichen Arbeitsstelle zu. Er prüfte die gewaltigen Pfähle, die, mit breiten Streben versehen, in den Sumpf getrieben waren, und gegen die man die massiven Kiefernbohlen, die als Wände dienten, genagelt hatte.

Bis ziemlich dicht an die Tortum heran waren die Arbeiten gediehen, und eine tüchtige Strecke mußte Gero auf dem Bohlenweg zurücklegen. Unterwegs begegnete ihm niemand, und er war lange Zeit auf Sichtweite allein hier mitten im Sumpfe. Einmal blieb er stehen und ließ seine Blicke schweifen über die weite, heimtückische Fläche, die ihm zuzuflüstern schien: „Glaube nicht, daß ich satt bin."

Als Gero längere Zeit auf das Moor geschaut und inwendig die Kanalsohle betrachtet hatte, in der ebenfalls unten die glitschige, breiige Moorsubstanz glitzerte, da war es ihm, als ob Brust und Hirn zusammengeschnürt würden durch eiserne Reifen. Unsagbar bedrückt fühlte er sich, zentnerschwer lag es ihm auf der Seele, und er wußte doch nicht was. Schließlich stampfte er mit dem Fuße auf, wobei er fast vom Bohlenpfade heruntergeglitten wäre, wenn er sich nicht an die Bohlenwand angeklammert hätte. Das brachte ihn in die Wirklichkeit zurück. Er besaß indessen viel zu starke Nerven, um sich vorzustellen, was mit ihm geschehen wäre, wenn seine Finger die Bohlen nicht gefaßt hätten.

Er widmete jetzt seine ganze Aufmerksamkeit der Kanalsohle unten, prüfte die Schräuna der Wände, rüttelte an den Pfählen und sah immer wieder in die Tiefe hinab. Schließlich schüttelte er den Kopf, machte ein sehr ernstes Gesicht und setzte seinen Weg fort.

An der Arbeitsstelle angelangt, von der aus der Kanal weiter vorgetrieben wurde, hörte er, daß Maring nicht zugegen sei. Wahrscheinlich, so meinte ein älterer Arbeiter, würde er in der Schäferhütte zu finden sein, die von hier aus nicht allzu fern lag. Dort auf dem großen Tisch in der Hütte pflegte der Ingenieur in Ruhe seine Zeichnungen anzufertigen, zu betrachten oder zu vervollständigen.

Dahin begab sich Gero, nachdem er sich über die Reststrecke auf einem breiten Schlickschlitten zum Schleusenbau am Tortumdeich hatte fahren lassen.

Wiards Herde weilte heute dicht bei der Hütte, und der Schäfer selbst saß, seine Pfeife rauchend, bei dem Ingenieur, der das so haben wollte.

Maring war ein alter Mann geworden; bis auf die Augen hatte seine ganze Figur etwas Greisenhaftes. Er sah auf, blickte Gero ins Gesicht und sagte, ihm die Hand reichend: „Visser junior, ich merke, Sie haben sich den Bau angesehen. Nun erzählen Sie mir mal, was Ihre Hochschultheorie dazu sagt. Oder sind Sie vielleicht deshalb hierhergekommen?" Forschend klangen die Worte, jedoch keineswegs gekränkt.

Gero schüttelte nun auch Wiards Hand. „Zuerst wollte ich das, was ich eben getan: Ihnen und meinem Freunde Wiard die Hand geben. Allerdings habe ich mir den Kanal angesehen, und ein paar Worte möchte ich mit Ihnen schon darüber sprechen. Das ist aber nicht das Wichtigste. Das Wichtigste für heute ist mir, Wiard noch einmal nach dem Sumpfkobold zu fragen."

Marings Gesicht zeigte weder Spott noch Abweisung. Abwechselnd blickte er auf Gero und den Schäfer.

Wiard verzog keine Miene, aber es sah aus, als ob er angestrengt nachdenke. „Junghherr, ich habe oft darüber nachgedacht, aber mehr, als ich gesagt habe, weiß ich nicht. Kann nicht sagen, wie der Sumpfkobold aussieht, nur, daß er da ist. Da gibt's gar keinen Zweifel, und ich meine, er haust dort hinten im Süden auf dem höchsten Punkt im Moore, auf der schmalen Festmoorzunge, die von Tortumdeich-Butengroden in den Sumpf zieht. Ein wilder, wüster Streifen ist das. Dort wohnte einst die Sumpfbecka, ihre Hütte ist nun verfallen. Bin selbst oft dagewesen. Hab ihn nicht gesehen, den Kobold, aber der Stecken in der Hand zitterte mir, bis ich den verfluchten Ort verlassen hatte. Bin ein ruhiger, alter Mann, kann nicht mit Geistern kämpfen. Da muß ein junger, rüstiger Mensch kommen und ein Sonntagskind dazu. So einer bist du, Gero."

Als Wiard schwieg, herrschte Stille im Raum.

Schließlich nahm der Ingenieur das Wort. „Wir alle beide, der Wiard und ich, sind vom Warphofbauern des Sumpfkoboldes wegen stark ins Gebet genommen; denn auch ich komme nicht los von diesem Gespenst. Ich ahne, daß etwas dahintersteckt, und zerbreche mir den Kopf darüber, was es sein könnte."

Gero nickte. „Und nun der Kanal: Glauben Sie, daß der Bau die Durchstiche verträgt?"

Da erhob sich Maring, legte schwer die Hand auf Geros Schulter, senkte den Kopf und blickte mit verzweifelter Finsterkeit, ja beinahe Verzagtheit vor sich hin. „Gero, ich weiß es nicht."

Der junge Mann erfaßte erneut die Hand des alten Ingenieurs. „Herr Maring, kein Wort weiter! Sie haben Ihre Schuldigkeit getan. Dieser Kanal ist Vaters Werk und Wille. Was auch immer geschehen mag, Sie trifft keine Schuld. Und wenn es nach mir ginge, würde noch heute der ganze Bau zusammengerissen, bevor er langsam den Warphof mitsamt allen Aeckern und Wiesen auffrißt.

„Ich wollt's zufrieden sein. Aber Ihr Vater, Gero, Ihr Vater!"

Gero starrte durch das kleine Fenster der Hütte. „Dort hinten kommt er, und er sieht aus, als ob das Werk schon gelungen sei. Wir können dem Schicksal nicht in den Arm fallen und müssen den Dingen ihren Lauf lassen zum Glück oder zum Verderben." (Fortsetzung folgt.)

Landes-Turn- und Sport-Zeitung

Westdeutscher Spielverband

Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Neue Termine

Die Spiele Brüntrup 1 — Oesterholz 1, Blomberg 3 — Brüntrup 2, Sonneborn 1 — Cappel 1, Bösingfeld 1 — Barntrup 1 finden am 15. November statt. Die Schiedsrichter sind von den Platzvereinen zu benachrichtigen.

Windmeyer.

Auf lippischen Sportplätzen

Oesterholz — Hüntrup-Wellentrup 5:2 (2:1)

Zum Verbandsspiel traten am Sonntag die Mannschaften an. Die Gäste zeigten anfangs ein sehr flottes Spiel und gingen schon nach 5 Minuten Spieldauer in Führung. Der Platzverein ließ sich aber nicht entmutigen und schoß sehr bald das Ausgleichstor. Bei Halbzeit führte er 2:1. Nach der Pause änderte sich das Bild nicht wesentlich. Die Oesterholzer waren immer noch leicht überlegen und brachten einigemal den Ball über die feindliche Torlinie. Allerdings konnten sie keinen Elfmeter verwandeln. Sie schossen ihn glatt daneben. Die Gäste holten noch ein Tor auf mußten sich zum Schluß aber doch mit 5:2 geschlagen bekennen.

*

Horn I — Sandebeck I 11:1 (4:0)

Jugend:

Horn 1 — Kerzen-Orbke I 0:1 (0:0)

Tennissport

Das Vereinsturnier der Detmolder Bewegungsspieler. Klubkampf gegen Blau-Weiß Salzuflen.

An den letzten Sonntagen und auch einigen Wochentagen herrschte auf den Tennisplätzen im Palaisgarten nochmals großer Betrieb. Zunächst stritten die Senioren der A- und B-Klasse um die Siegespalme und darauf legten in teilweise hervorragenden Kämpfen die Schülerinnen und Schüler einen Beweis von dem Fortschritt ab, den sie im letzten Sommer machten. Im Herreneinzelspiel der A-Klasse siegte Mesch. Bei den Damen sah man Frl. Mietusch in Front. Frl. Hammann, Frau Mesch und Frl. Heymons hatten sich zu diesen Kämpfen nicht angemeldet.

Das Herrendoppel konnte noch nicht zu Ende geführt werden, doch dürfte der Sieg der Herren von Krecke-Stentenbach nicht mehr zweifelhaft sein, nachdem sie um Haaresbreite einer Niederlage durch Mesch-Hiller entgingen. Das Damendoppel gewannen Frl. Beckmann-Frl. Mietusch nur knapp gegen Frl. Wilkenloh-Frl. Glöckner. Im Gemischtdoppel siegten Fräulein Hammann-Stentenbach unangefochten.

Die Trostrunde im Herreneinzel sah Breukmann als sicheren Sieger.

Auch in der B-Klasse wurde heiß gekämpft. Im Herreneinzel war Gerske seinen Konkurrenten überlegen, und im Einzelspiel für Damen belegte Frl. A. Mietusch wiederum den ersten Platz. — Das Mixed gewannen Frl. Wilkenloh-Richts. Auch in dieser Klasse steht der Sieger im Herrendoppel noch nicht fest. Der Schüler von Hohenastenberg bezwang im wundervollen Endkampf Heumann. Durch die Teilnahme von A. Mietusch stand die Siegerin bei den Schülerinnen von vornherein fest. Mit Trude Vogel — ihrer Endrundengegnerin — kam sie im Damendoppel zu einem weiteren Erfolge. Das Herrendoppel holten sich von Hohenastenberg-Heumann gegen Hammann-Sonntag. Ihren fünften Sieg errang Frl. Mietusch mit Heumann im gemischten Doppel gegen T. Vogel-Sonntag.

Der Klubkampf der Bewegungsspieler gegen die Blau-Weißen von Salzuflen brachte am Sonntag bei herrlichem Sonnenschein den an dieser Stelle vorhergesagten Sieg des VfB. mit 9:6 Punkten.

Deutsche Turnerschaft

Lippischer Turngau

TV. Schieder — Großenmarpe 6:4

In Großenmarpe trugen die Handballspieler aus Schieder gegen den Platzverein ihr 1. Verbandsspiel aus. Die Gäste erzwangen nach einem forschen Angriff das Führungstor. Doch konnte Großenmarpe schnell ausgleichen. Der ausgezeichneten Kombination im Schiederschen Sturm ist es zuzurechnen, daß die Mannschaft bis zur Pause noch dreimal erfolgreich war. Nach Wiederanpfiff hatten die Einheimischen etwas mehr vom Spiel und holten auch ein Tor auf, doch konnten sie nichts an dem Ergebnis 6:4 für Schieder ändern.

Motorradsport

Motorradrennen auf der Avus.

Zum zweitenmal in diesem Jahre war am Sonntag die Berliner Avus das Ziel Tausender; diesmal waren es nicht die Wagen, sondern die Motorräder, die eine Riesenanziehungskraft auf die Massen ausgeübt hatten. Schon die ersten Rennen der Seitenwagenklassen brachten spannende Kämpfe und besonders in den Kurven bekamen die Zuschauer aufregende Kletterkunststücke der Beifahrer zu sehen. Allen bisherigen Rekordzeiten wurde der Garaus gemacht und mit einem

bewundernswerten Tempo rasten die Maschinen um die Bahn.

Daß hierbei auch der Maschinenverschleiß wieder enorm war, läßt sich denken. In der ersten Runde gab es einen bösen Zwischenfall. Der Seitenwagenfahrer Dotterweich-Berlin wurde von der Fahrfläche gedrängt und fuhr in die entgegengesetzte Fahrbahn und dort gegen die Umzäunung. Beide Fahrer wurden fortgetragen.

Das Rennen der großen Maschinen verlor Möritz-München nur durch Maschinenschaden an den Berliner Schoth und in der Kategorie bis 600 ccm schlug Henes-Krefeld, der mit 126,1 Stundenkilometer die schnellste Zeit der Beiwagenmaschinen erzielte, den Schweizer Stärkle nur um zwei Meter.

Zu einem überaus spannenden Rennen gestaltete sich der erstmalig ausgetragene Große Preis von Berlin. Der Favorit Bullus setzte sich auf seiner 1000 ccm NSU. sofort an die Spitze, hart bedrängt von Wiese auf BMW., dem er in der sechsten Runde für kurze Zeit die Führung überlassen mußte, als er am Ersatzteillager 32 Sekunden tankte. Wiese wurde aus dem gleichen Grunde aufgehalten und verlor dabei nicht weniger als vier Minuten, da sein Motor nicht ansprang. Bullus erlangte damit über eine Runde Vorsprung und beendete das Rennen als überlegener Sieger mit einem Stundenmittel von 159,2 Kilometer, das also genau seiner Trainingsleistung gleichkommt. Den zweiten Platz behauptete Wiese vor Bauhofer, dem Sieger der 500-ccm-Klasse.

Ergebnisse: Bis 1000 ccm: Großer Preis von Berlin, 235,707 Klm.: 1. Bullus-Neckarsulm auf NSU., 1.28,32,3 (159,2 Stunden-Klm.). 2. Wiese-Hannover auf BMW., 1.36,24,8. 3. Röse-Düsseldorf auf BMW., 1.42,15.

Bis 500 ccm: 1. Bauhofer-München auf DKW., 1.36,12,1 (146,9 Stunden-Klm.). 2. Tränkner-Chemnitz auf DKW., 1.41,51,8. 3. Riese-Freiburg auf Rudge, 1.44,01,1.

*

Herbst-Orientierungs-Fahrt des Motorrad-Clubs LBH.

Der Motorrad-Club LBH. veranstaltete am letzten Sonntag eine Orientierungsfahrt. Die Beteiligung war eine sehr gute und trotz der schweren Aufgaben, die an die Fahrer und Maschinen gestellt wurden, erreichten alle Teilnehmer wohlbehalten das Ziel. Das ist ein Beweis für die Fahrtüchtigkeit der in dem Club zusammengeschlossenen Motorradler wie er besser nicht sein kann. 1. Sieger und gleichzeitig Anwärter des geschmackvollen Wanderpokals wurde Otto Kamp auf DKW. 2. Sieger Wilhelm Hinnenthal (D-Rad). 3. Hch. Arens (NSU.). 4. Konrad Hinnenthal NSU.—SSmN. und 5. Hermann Flake (DKW.).

Schach

Westfälisches Schachmeisterturnier in Hamm

Anläßlich des 20jährigen Bestehens hat der Hammer Schachverein ein mit erstklassigen Kräften besetztes Schachturnier aufgezogen. Es nehmen teil: 1. Seitz (Bielefeld), Westfalenmeister 1931, 2. Herrmann (Bochum), Westfalenmeister 1930, 3. Skrowoneck, Westfalenmeister 1928, die Bundesmeister Peppmöller (Bielefeld), Alsen (Essen), Kroll und Rogmann (beide Bochum) und als stärkster Hammer Spieler Schäferhoff. Diese Besetzung ist weitaus stärker wie in dem Kampf um die Westfalenmeisterschaft in Bad Pyrmont.

In der ersten Runde kam Peppmöller überraschend zu einem Verlustpunkt, er hatte seinen Gegner Schäferhoff glatt überspielt und brachte zwei korrekte Figurenopfer. In Zeitnot übersah er die einfache Gewinnführung und mußte dem Hammer den Punkt überlassen. Alsen verteidigte ein Damengambit gegen Kroll sehr gut, ließ aber nach und verlor Qualität und Bauern. Doch konnte Alsen ein Remis herbeiführen, da Kroll das Endspiel schlecht behandelte. Eine sehr hartnäckige Partie lieferten Seitz und Skrowoneck, die nach langer Spieldauer mit Remis endete. Die Partie Herrmann-Rogmann wird nachgespielt, da Rogmann erst später eintraf.

Als Auftakt zu den Hammer Veranstaltungen gab Herrmann eine Blindvorstellung gegen sechs der stärksten Spieler von Hamm. Er gewann vier, verlor eine und gestaltete ein Remis.

Die zweite Runde.

Große Überraschungen brachte die zweite Runde. Der Hammer Schäferhof brachte dem listenreichen Rogmann eine Niederlage bei; weiter remisierte der Favorit Herrmann-Bochum noch soeben gegen Alsen-Essen in höchster Zeitnot! Der weitere Favorit Seitz-Bielefeld verunglückte gegen Kroll-Bochum. Er brachte in besserer Stellung ein Figurenopfer, das zu seinem eigenen Nachteil ausfiel. Skrowoneck-Wanne nahm einen trügerischen Bauern und fiel einem großangelegten Angriff seines Partners Peppmöller-Bielefeld zum Opfer.

Stand nach der zweiten Runde: Schäferhoff 2, Kroll 1½, Peppmöller und Alsen je 1, Herrmann ½ (und Hängepartie), Seitz ½, Rogmann 0 (und 1 H.).

Sport in Kürze

Das erste Hallensportfest der neuen Wintersaison findet am 17. Oktober in Offenburg statt. Die Besetzung wird sehr gut sein. Im Sprinterdreikampf treffen erneut Körnig und sein großer Rivale Lammers zusammen, während das 1000-Meter-Laufen mit Dr. Peltzer und dem Franzosen Paul Keller internationale Klasse am Ablauf sieht.

Bekannte Sechstagemannschaften starteten bei den Radrennen in Heerlem. Pijnenburg-Schön mußten sich mit dem zweiten Platz hinter Debruncker-Billiet begnügen, ließen aber die Gebrüder van Kempen, von denen Piet übrigens für das Sechstagerennen in Montreal verpflichtet sein soll, und Rausch-Hürtgen hinter sich.

Aus den Vereinen

SC. Horn von 1912

Am 1. Oktober, abends 8 Uhr, findet eine Generalversammlung statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

Rittertag in Detmold

Tagung der Westfälischen Genossenschaft des Johanniter-Ordens

Detmold, 21. September.

Am Sonnabend, dem 19. und Sonntag, dem 20. September fand hier der diesjährige Rittertag statt. 34 Rechts- und Ehrenritter hatten sich unter Vorsitz des Herrn Kommendators der Westfälischen Genossenschaft, S. D. des Fürsten zu Salm-Horstmar zu der Tagung in Detmold eingefunden. Der geschäftliche Teil begann am 19. Sept., vormittags 10 Uhr im Gesellschaftshaus mit dem Convent. Nachmittags folgten die Ritter einer Einladung des Fürsten zur Lippe zum Tee im fürstlichen Schloß. Um 6 Uhr fand dann der Rittertag im Gesellschaftshause statt, dem ein einfaches Essen ebenda folgte.

Der Sonntag begann in der vollbesetzten Schloßkapelle mit einem Gottesdienst, in dem Herr Generalsuperintendent D. Weßel u. a. auf die Liebestätigkeit der Johanniter-Ritter, den Kranken und Armen zu dienen, hinwies. An den Gottesdienst schloß sich bei herrlichem Herbstwetter eine Autofahrt an, die in jeder Beziehung wohlgelungen verlief. In schneller Fahrt gings über den Kreuzkrug nach Bad Lippspringe zum Johanniter-Hospiz, wo die Westfäl. Genossenschaft des Ordens seit dem Jahre 1889 eine Heilanstalt für Leichtlungenkranke mit 36 Betten unterhält. Der Besuch wurde verbunden mit einer Abschiedsfeier für die bisherige Oberin, Joh.-Schwester Magdalene Freiin von Wintzingerode, die der Herr Kommendator des Johanniter-Ordens, Fürst zu Salm-Horstmar, mit warmen Dankesworten und Wünschen für ihre neue Tätigkeit in Neu-Ruppin entließ, wo sie im Joh.-Krankenhaus als Leiterin des daselbst in der Entstehung begriffenen Johanniter-Schwestern-Mutterhauses wirken wird.

Auf der Hinfahrt nach Lippspringe [illegible] an geeigneter Stelle der Fürstenallee Halt gemacht, um den fesselnden Ausführungen von Direktor W. Teudt über die Bedeutung der Oesterholzer Mark als Stätte gemeinschaftlicher Heiligtümer der hier mit ihren Gebieten zusammenstoßenden germanischen Stämme zu hören. Der Hauptvortrag fand auf der Rückfahrt von Lippspringe über Kohlstädt an den Externsteinen statt. Es müssen starke, in der Zähigkeit des alten Glaubens liegende Gründe vorgelegen haben, die dann das Kloster veranlaßten, an einer für einen Versammlungsraum so ungünstigen Stelle notdürftig eine Kapelle herzurichten. Deutlich erkennt man die Balkenlöcher für das Holzdach und die Meißelung der späteren Zeit. Der Raum wurde mit geraden Linien und Rundbogen versehen und aus dem Ständer ein Behelfsaltar gemacht. Die Frage nach dem besonderen Zweck der alten Kultstätte erhält ihre einleuchtende Antwort durch die Richtung des Raumes nach Nordosten, wo Sonne und Mond zu den hohen Festzeiten, Johannis und Weihnachten, ihren Aufgang haben, sowie durch andere Anzeichen.

Eindrucksvoll waren auch die Ausführungen des Redners am Felsensarg und vor dem Bilde der Kreuzesabnahme. Hier findet sich an Stelle einer Leiter der merkwürdige Stuhl, in dem mit hoher Wahrscheinlichkeit die niedergebeugte einstige Form der „Irminsul" vermutet wird, zu deren Zerstörung Karl der Große 772 mit seinem Heere von Altenbeken zu den Externsteinen gezogen war.

Der Nachmittag des Tages war dem Besuch des Schlosses Reelsen bei Triburg, im Besitz des Grafen von Oeynhausen, und der uralten Grevenburg bei Steinheim, im Besitz des Freiherrn von Oeynhausen, gewidmet. Die Johanniter-Ritter-Tagung fand dann gegen 7 Uhr abends in Detmold ihren Abschluß.

Landesversicherungsanstalt Hannover

Die Tätigkeit der Anstalt im Jahre 1930

Der soeben herausgegebene Verwaltungsbericht der Landesversicherungsanstalt Hannover für das Jahr 1930 gibt in gedrängter Form ein Bild über die weitere Entwicklung und Durchführung ihrer gesetzlichen Aufgaben sowie über den Stand der heilenden und wirtschaftlichen Fürsorge und der Maßnahmen zur Hebung der Volksgesundheit und Hygiene zum Nutzen der versicherten Bevölkerung.

Es gingen im Laufe des Jahres 84 241 Quittungskarten ein. Diese Zahl kommt ungefähr der Anzahl der Versicherten gleich.

Mit der Überwachung der Beitragsentrichtung waren 37 Kontrollbeamte, zum größten Teil mit Kraftwagen ausgerüstet, tätig. Die Überwachung erstreckte sich auf 80 825 Arbeitgeber und 405 883 Versicherte. Der Wert der infolge dieser Kontrolle nachverwendeten Beiträge belief sich auf 725 187 RM. Ist das Beitragsaufkommen ein Spiegelbild des Arbeitsmarktes, so zeigen die Schwierigkeiten bei der Beitragsentrichtung den ungünstigen Stand der Wirtschaft. Wegen Hinterziehung von Beiträgen, besonders aber um die Versicherten vor den großen Nachteilen des Erlöschens der Anwartschaft zu schützen, mußten in 100 Fällen gerichtliche Strafen verhängt werden.

Im Berichtsjahr gingen 26 709 Anträge auf Festsetzung von Renten ein. Neu bewilligt wurden 22 110 Renten. Am Schluß des Geschäftsjahres hat die Anzahl der Renten 149 438 betragen. Die Rentenleistungen beliefen sich auf 54 268 669 RM. gegen 50 657 546 RM. im Vorjahr. Gegen das Jahr 1929 beträgt die Zunahme bei den Invalidenrenten 6,3 %, bei den Witwenrenten 53,2 %, während bei den Waisenrenten sich der Zugang um 1,2 % verringert hat. Auf Grund freiwilliger Weiterversicherung (§ 1244 Reichsversicherungsordnung) sind 4764 Renten bewilligt. Die häufigsten Ursachen der Invalidität waren bei Männern Krankheiten der Arterien = 12,93 %, Altersschwäche = 11,94 %, Tuberkulose der Lungen = 10,30 %, Krankheiten des Herzens und der Hauptschlagader = 8,99 %, Krankheiten der Lungen (ausschließlich Tuberkulose) = 7,08 % und Gelenkrheumatismus = 5,87 %. Ungefähr dasselbe Verhältnis ist bei den Frauen festgestellt.

In Invalidenhauspflege untergebracht waren 176 Rentenempfänger (1929 = 160).

Es sind im Jahre 1930 15 853 Heilverfahren mit einem Kostenaufwand von 3 130 429 RM. in 350 635 Pflegetagen durchgeführt. Die Zuschüsse der Krankenkassen hierzu haben 562 322 RM. betragen. Von den 15 853 Fällen entfallen 8375 auf Männer und 7478 auf Frauen. Wegen Tuberkulose wurden 2228, und zwar 1273 Männer und 955 Frauen behandelt. Die Heilstättenbehandlung und Kuren wurden hauptsächlich in den eigenen Häusern der Landesversicherungsanstalt durchgeführt. Mit gutem Erfolge abgeschlossen sind die Kuren bei Männern mit 86,09 % und bei Frauen mit 91,72 %. Sämtliche eigenen Heilstätten und Genesungshäuser waren stets voll belegt. Daneben mußte doch eine größere Anzahl Kranker in den Bädern [illegible]enndorf, Oeynhausen, Neuenahr usw. untergebracht werden.

Die Gewährung von Darlehen für den Kleinwohnungsbau mußte infolge der schlechten Finanzlage der Anstalt grundsätzlich eingestellt werden. Nur zur Durchführung des zusätzlichen Reichswohnungsbauprogramms für das Jahr 1930 konnten Mittel im Gesamtbetrage von 1 294 000 RM. als Darlehen bewilligt werden.

Für die planmäßige Förderung der Gesundheitsfürsorge ist ein Gesamtbetrag von 882 159 RM. verausgabt. Die verschiedenen Aufgaben der vorbeugenden Tuberkulosefürsorge, einschließlich der Kinderfürsorge, haben einen Aufwand von 470 527 RM. erfordert. Unterstützt wurde insbesondere der weitere Ausbau der Tuberkulosefürsorgestellen, die Entfernung von Schlafburschen usw. Es sind 187 Kuren für tuberkulöse, 307 Kuren für rheumatische und mit Knochentuberkulose behaftete und 2171 Kuren für tuberkulosegefährdete Kinder durchgeführt. Die 16 Beratungsstellen für Geschlechtskranke sind von 19 818 Personen aufgesucht worden. Für die Durchführung der Schulzahnpflege, für die Mütter- und Säuglingsberatung, zur Einrichtung von Licht-, Luft- und Schwimmbädern wurden angemessene Beihilfen gegeben.

Dem Bericht sind verschiedene statistische Übersichten und Zusammenstellungen beigefügt. Etwaigen Wünschen auf Übersendung des Verwaltungsberichts wird der Vorstand der Landesversicherungsanstalt — soweit der Vorrat ausreicht — gern entsprechen.

Deutsche Leichtathletikbilanz 1931

Im Zeichen der Breitenarbeit – Seit 1921 keinen Länderkampf verloren

Die deutsche Leichtathletik hat sich seit Amsterdam ganz umgestellt. Man arbeitet jetzt zielbewußt an der Schaffung einer breiten Basis, auf der allein Spitzenkönner in größerer Zahl erstehen können. In dieser Hinsicht ist in diesem Jahre wieder viel Boden gewonnen worden. Aber zu dem erstrebten Ziel führt noch ein weiter Weg — und Los Angeles steht dicht vor der Tür! Ueberblickt man da Fazit des Jahres, scheint heute weniger Optimismus hinsichtlich eines guten Abschneidens bei den Olympischen Spielen am Platze als vor Amsterdam. Die gewonnenen Länderkämpfe allerdings sind der beste Beweis dafür, daß die deutsche Leichtathletik auf dem richtigen Wege ist. Neue Bestleistungen gab es seltener. Sie wurden dann zumeist von den Frauen erzielt, aber die vorwärts strebende Welle der Breitenarbeit wird in nicht allzu langer Zeit auch so weit vorgedrungen sein, daß ihr Rekorde in reicherer Zahl zum Opfer fallen. Nach Amerika und Finnland hat der deutsche Leichtathlet heute Ausschau zu halten, nach den Ländern, die auf Grund der gewaltigen sportlichen Leistungen uns allein heute noch Vorbild sein können.

Deutschlands Länderkämpfe

In ihnen liegen unsere größten Erfolge verankert. Wieder gelang es, alle drei Länderkämpfe siegreich zu beenden. Das Wesentliche ist aber die überlegene Art, in der vor allem so starke Nationen wie England und Frankreich abgefertigt wurden. Den in Köln ausgetragenen Kampf mit England gewann die deutsche Mannschaft mit 7½:4½ Punkten. Eine erfreuliche Ueberraschung war hier unser Sieg in der Hürdenstaffel, die große Enttäuschung unsere Niederlage in der Olympischen Staffel. Unsere Ueberlegenheit trat vor allem in den technischen Uebungen zutage, in denen die englischen Leichtathleten, international gemessen, noch vieles aufzuholen haben. Da der Länderkampf gegen die Schweiz in Bern nur 24 Stunden vorher ausgetragen wurde, hatten wir also gegen zwei Fronten zu kämpfen, also zwei Mannschaften zu stellen. Eine fast ausschließlich aus süddeutschen Athleten zusammengesetzte Mannschaft feierte gegen die Mannschaft der Schweiz, die kurz vorher erst eine französische Mannschaft überraschend geschlagen hatte, einen Sieg, der mit 79½:57½ Punkten unerwartet hoch ausfiel. Auch in Paris triumphierten wir, obwohl einige unserer Besten, wie Hirschfeld, Wegener und Büchner nicht zur Stelle waren, fast auf der ganzen Linie. Von 15 Wettbewerben wurden nicht weniger als zehn gewonnen und ein Gesamtergebnis von 89:62 Punkten erzielt. Mit einem Doppelerfolg im Kugelstoßen und Diskuswerfen war der Hamburger Sievert unser ganzer Stolz, ließ er doch die am meisten gefürchteten französischen Werfer hinter sich. An einem inoffiziellen Länderkampf gegen Frankreich, Luxemburg und Belgien beteiligte sich eine westdeutsche Mannschaft und belegte den ersten Platz.

Unsere Damen

gewannen ihren Länderkampf gegen Frankreich in Paris mit 54½:43½ Punkten. Bei dieser Gelegenheit stellte Frl. Heublein mit 12.88 Meter einen neuen Weltrekord im Kugelstoßen auf. Diese famose Leistung konnte das tüchtige „Gretchen" aus Barmen beim Länderkampf gegen England in Hannover zwar noch erheblich, auf 13.25 Meter verbessern, aber der Gesamtsieg fiel doch knapp an die Engländerinne, die in den Laufkonkurrenzen um so überlegener waren, als wir auf Frl. Dollinger verzichten mußten. Mit 53:47 Punkten blieben Englands Damen erfolgreich.

Zusammengefaßt ergibt sich, daß unsere Leichtathleten seit 1921 20 Länderkämpfe ausgetragen und sämtlich auch gewonnen haben. Unsere Damen standen viermal in Länderkämpfen und blieben zweimal siegreich. Nicht enthalten sind in dieser Aufstellung die internationalen Kämpfe einzelner Landesverbände, von denen der kürzlich in Wien errungene Sieg Süddeutschlands über Oesterreich der bedeutendste ist.

Neue Höchstleistungen

Nur zwei deutsche Rekorde gab es im Laufe des Jahres in den Laufwettbewerben. Beide sind aber überaus bedeutsam, da sie über sehr wichtige Strecken erzielt wurden. Der Deutsche Hürdenmeister Beschetznik (Berlin) durchlief 110 Meter Hürden in 14,8 Sekunden und vollbrachte damit eine Leistung, die nicht so leicht unterboten werden wird. Gleich großartig war die neue Bestzeit des Turners Syring (Wittenberg), der hinter Paavo Nurmi die 10 000 Meter in 31:26,8 durchlief. Ganz erheblich wurde der deutsche Rekord im Stabhochsprung durch den famosen Wegener (Halle). Nicht weniger als fünfmal steht er als neuer Rekordmann in der Tabelle. Als erster Deutscher übersprang Wegener 1929 in Japan die Viermetergrenze und verbesserte den Rekord dann nach und nach auf 4.12 Meter. Ein Könner großen Formats steht in dem neuen Zehnkampfmeister und Rekordmann, dem erst 21jährigen Hamburger Sievert, der bei den Deutschen Meisterschaften 7875,205 Punkte erreichte und damit wohl die Leistung des Jahres vollbrachte. In einigen Uebungen ist Sievert den Spezialisten restlos gewachsen, bisweilen sogar überlegen.

Gut vorwärts ging es bei den Damen. Frau Thymm-Junkers (Leipzig) verbesserte den Rekord über 100 Meter auf 12 Sek., die vielseitige Dollinger (Nürnberg) erzielte über 200 Meter (25,2) und 800 Meter (2:16,8) neue Bestzeiten. Unsere Hürdenmeisterin Frl. Pirch (Charlottenburg) legte 80 Meter in der Rekordzeit von 12.3 Sek. zurück. Neuerdings hat Frl. Dollinger mit ihren Vereinskameradinnen Zöllner und Gutbrod auch den deutschen und zugleich auch den Weltrekord über 3mal 800 Meter auf 7:48 verbessert. Im Zusammenhang mit der Rekordtabelle ist Frl. Heublein, die bereits oben erwähnte Weltrekordinhaberin im Kugelstoßen am meisten genannt. Seit 1928 beherrscht sie die Situation unbestreitbar. Ihre beste Leistung ist 13.70 Meter. Im Diskuswerfen hat es Frl. Mollenhauer (Hamburg) auf 39.615 Meter gebracht. Auch der Speerwurfrekord wurde wieder verbessert. Frl. Ellen Braumüller ist mit 42,28 Meter Weltbeste. Ellen Braumüller ist auch Rekordhalterin im Fünfkampf mit 371 Punkten. Schließlich seien noch erwähnt die neuen Bestleistungen von Frl. Gieme im Weitsprung (5.91 Meter) und von Frl. Notte (Düsseldorf) im Hochsprung (1.58 Meter).

Deutsche Weltrekorde

In der Weltrekordliste findet man nur noch wenige deutsche Namen. Da sind die alten Weltrekorde von Hermann Müller im Gehen, sonst besteht allein noch der Weltrekord von Dr. Peltzer über 880 Yards mit 1:56,6. Unsere Damen verbesserten die Weltbestleistungen in der Staffel über 3mal 800 Meter (1. FC. Nürnberg), im Kugelstoßen (Heublein), im Speerwurf (E. Braumüller). All diese Leistungen wurden bereits unter Neue Höchstleistungen erwähnt.

Deutschlands Handballelf gegen Oesterreich

Das Handball-Länderspiel Deutschland — Oesterreich wird am 4. Oktober in Wien zum sechsten Male ausgetragen. Das Gesamt-Torverhältnis von 32:27 für Deutschland bei drei gewonnenen und zwei verlorenen Spielen veranschaulicht deutlich die knappen Leistungsunterschiede zwischen den beiden Nationalmannschaften. Deshalb muß auch der Ausgang der diesjährigen Begegnung als völlig offen bezeichnet werden. Die Handball-Pokalrunde gab dem Spielausschuß noch einmal Gelegenheit, die für die Ländermannschaft in Frage kommenden Spieler zu beobachten und die DSB. hat nunmehr nach den gezeigten Leistungen folgende Mannschaft aufgestellt: Tor: Chuchra (Berlin); Vert.: Gerloff, Krohn (beide Berlin); Theegs (Berlin), Gebhardt (Fürth), Grabley (Hamburg); Sturm: Zabel (Berlin), Boffenkaul (Aachen), Kaundinya (Berlin), Feigk (Darmstadt), Böhme 2 (Freital). Ersatz: Fischer Dresden, Schmahl-Nürnberg

Kleinkaliber-Schießsport

Gaulandesschießen in Blomberg

Auf dem Schießplatze des Alt-Blomberger Schützenbataillons fand am Sonntag die Fortführung des Gaulandesschießens um die Gauwanderkette statt. Die Beteiligung der Schießvereine war sehr gut zu nennen. Schon in den frühen Morgenstunden trafen die Schützen ein. Der Blomberger Kleinkaliberschießverein hatte für eine ausgezeichnete Organisation Sorge getragen, so daß sich die Kämpfe reibungslos abwickelten. Die Alt- und Jungschützen rangen um die Gauwanderkette und die lippische Meisterschaften, die Jugend hingegen beschäftigte sich mit sportlichen Uebungen. Um 2 Uhr nachmittags fand im Hotel „Deutsches Haus" die Gautagung statt, in der Oberst a. D. Hertzberg über die Tätigkeit des Gauverbandes sprach. Er erwähnte, daß die anläßlich des Verfassungsschießens vom Reichspräsidenten gestiftete Urkunde dem Verein Fromhausen zugesprochen worden sei.

An dem Gaulandesschießen nahmen 500 Schützen teil, die interessiert den Darlegungen über die Kassenlage des Verbandes folgten und mit Genugtuung feststellten, daß die Kasse in Ordnung sei. Herrn Kassierer Kehne-Heiden wurde darauf Entlastung erteilt. Der nächste Gautag wird im Frühjahr 1932 in Lemgo stattfinden. Während der Besprechungen an Gautagen sollen die daran Teilnehmenden vom Schießen befreit sein. In Lemgo wird festgesetzt werden, wo das nächste Gaulandesschießen stattfindet.

Daran anschließend wurde die Siegerverkündigung vorgenommen. Bei den Altmannschaften errangen:

Altmannschaften

1. Leopoldshöhe 395 Ringe, Heiden-Hejsloh 368 Ringe, Laubke 375 Ringe, Pivitsheide V.H. 371 Ringe, Fromhausen 364 Ringe, Blomberg 1 361 Ringe, Blomberg 2 359 Ringe, Nienhagen bei Leopoldshöhe 351 Ringe, Horn 350 Ringe, Müssen 350 Ringe, Lage 346 Ringe, Augustdorf 345 Ringe, Heidenoldendorf 1 335 Ringe, Wilberg 332 Ringe, Heidenoldendorf 2 331 Ringe, Schmedissen 317 Ringe, Nienhagen 5, Pivitsheide 309 Ringe, Heidenoldendorf 3 302 Ringe, Pivitsheide V.H. 2 295 Ringe, Pivitsheide V.L. 276 Ringe, Wiembeck 269 Ringe, Donop 262 Ringe, Bega 256 Ringe, Rischenau 252 Ringe.

Jungmannschaften

1. Fromhausen 401 Ringe, Brockhausen 366 Ringe, Wiembeck 354 Ringe, Detmold Abtlg. A 304 Ringe, Heidenoldendorf 302 Ringe, Breden 291 Ringe, Nienhagen bei Leopoldshöhe 285 Ringe, Schmedissen 281 Ringe, Müssen 265 Ringe, Fromhausen 2 255 Ringe.

Einzelschützen:

1. Klaßmeier, Laubke, 91 Ringe, Brakmeier, Heiden, 89 Ringe, Fricke, Heiden, 88 Ringe, Hesse Pivitsheide 87 Ringe, Diedrich, Müssen, 85 Ringe, Führing, Blomberg, 84 Ringe.

Eine kurze Besprechung schloß sich der Preisverteilung an. Es ergab sich, daß die Mannschaften die höchste Punktzahl erreicht hatten, die sich aus Jung- und Altschützen zusammensetzten. Herr Oberst a. D. Hertzberg bat die Anwesenden, für den Verband überall zu werben, wo noch keine Schießvereine beständen. — An dem Schlußschießen in Bielefeld wollen sich alle Vereine beteiligen. — Nachdem man Herrn Oberst Hertzberg für seine unermüdliche Tätigkeit im Dienste des Kleinkaliberschießsports gedankt hatte, fand die Veranstaltung ihr Ende. Mit Kränzen geschmückt und mit wertvollen Preisen bedacht, fuhren die Teilnehmer den Heimatorten zu.

·18

Wie kann Deutschland sich selbst helfen

Durch Einführung der Postscheckbank

Der Eigenheimbund Niedersachsen schreibt uns:

Die letzten Monate haben uns zwar immer wieder gezeigt, daß die Finanz- und Wirtschaftskrise alles vorstellbare Maß übersteigt und nun auch unbedingt irgendwie und irgendwann geholfen werden soll. Aber immer wieder hören wir nur von Teillösungen, die uns nicht weiterbringen.

Auch die Vorschläge zur Einführung einer sogen. Binnenwährung, also Doppelwährung nach dem Muster überseeischer Staaten sind wenig aussichtsvoll, denn es ist nicht von der Hand zu weisen, daß schlechtes Geld gutes Geld verdrängt, indem das gute Geld dann gehamstert würde.

Wie gekannt steht alles auf die Höhe des Zahlungsmittelumlaufes, statt mehr darauf einzugehen, wie nun im Gleichklang mit den Fortschritten unserer Technik nun auch ein Fortschritt auf dem Gebiet des ebenso wichtigen Geld- und Kreditwesens herbeigeführt werden könnte. Die veralteten Methoden früherer Jahrhunderte sind überholt und wir werden nicht früher gesunden, bis wir es dahin gebracht haben, auch hierin dem Fortschritt Einlaß zu gewähren.

Gerade die schwersten Tage der Krise bei Sparkassen und Banken haben gezeigt, daß eine moderne Einrichtung, nämlich das Postscheckwesen der Deutschen Reichspost von den Erschütterungen verschont blieb und ihren Betrieb noch nicht einmal einzuschränken brauchte. Es muß Bewunderung erregen daß der deutsche Postscheckbetrieb im letzten Jahr bereits einen Umsatz von 144 Milliarden RM. bewältigte, ohne durch eine so gewaltige Geldbewegung die Golddecke der Reichsbank anzugreifen. Das erklärt sich wenn man berücksichtigt, daß von dem riesenhaften Zahlungsverkehr nur ein Fünftel durch Geldbewegung erledigt wurde, während vier Fünftel bargeldlos, d. h. auf dem Wege der reinen Verrechnung von Konto zu Konto (Lastschrift und Gutschrift) abgewickelt werden konnten. Für das eine Fünftel Barauszahlungen genügten 90 Millionen RM. täglich. Es ist erstaunlich daß diese Tatsachen in der breiten Oeffentlichkeit fast unbeachtet blieben. Und doch berechtigen sie zu den größten Hoffnungen, denn unsere Postscheckeinrichtung ist nicht von gestern, sondern besteht schon ungefähr 20 Jahre.

Stellen wir uns einmal vor, es wäre möglich die Postscheckämter nicht nur als Ein- und Auszahl-Stellen einzurichten, sondern darüber hinaus ihnen Aufgaben zuzuweisen, wie sie gemeinhin die Banken und Sparkassen erfüllen sollen, gegenwärtig aber nur ungenügend erfüllen können, weil ihnen die Vorbedingung des billigen, ja billigsten Geldes fehlt.

Die Postscheckämter haben billiges Geld, sie haben die Grundlagen, die den Banken und Sparkassen fehlt. Würden nun die Postscheckämter ausgebaut zur Postscheckbank, d. h. zur Volksbank für langfristigen Realkredit, dann hätten wir die Einrichtung, die uns geben könnte, was uns heute so dringend fehlt, nämlich den billigsten Kredit, der uns auch unabhängig macht vom Auslande, den Kredit, der nicht mehr abhängig ist von den Kreditkosten, die das Ausland bestimmt. Wir hätten dann eine Einrichtung, die es überflüssig macht, auch noch eine zweite Währung einzuführen.

Die Postscheckbank wie wir sie der Einfachheit halber nennen möchten, hat selbstverständlich zur Voraussetzung, daß der Verrechnungsverkehr noch weitgehender als bisher sich durchsetzt. Das wird geschehen, wenn nur die Auszahlungen, nicht aber die Einzahlungen gebührenpflichtig sind. Die auszuleihenden Tilgungskredite könnten mit einem Tilgungssatz von etwa 3 Proz. p. a. gegeben werden. Die Unkosten der Postscheckbank würden mit 1 bis höchstens 2 Proz. reichlich gedeckt werden, denn bedeutende Beträge würden lediglich auf dem Verrechnungswege erledigt werden.

Es soll nicht verkannt werden, daß eine Einrichtung, die allgemein den Kredit nur gegen 1 oder 2 Prozent Kostenvergütung zur Verfügung stellt, aber keine Zinsen berechnet, sich damit außerhalb der bisher gewohnten Wirtschaftsgesetze stellt, die auf der Forderung eines Zinses aufgebaut sind. Wohin die Zinsberechnungen geführt haben, das sehen wir aber gegenwärtig alle deutlich genug. Wenn wir uns vorstellen, daß die staatliche Postscheckbank nur der Allgemeinheit zu dienen hat, daß sie kein auf Gewinn gerichtetes Unternehmen sein soll, dann muß man fragen, ob ein solches Entgegenkommen der Wirtschaft gegenüber vertretbar ist? Die Frage stellen, heißt sie beantworten. Denn billiger oder gar billigster Kredit ermöglicht der Wirtschaft, wieder zu arbeiten, die Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß einzureihen usw. Damit werden gleichzeitig die Staatseinnahmen wieder auf die alte Höhe kommen, die jetzt auf einem katastrophalen Tiefpunkt stehen. Ein Glied greift ins andere. Erhält z. B. die Bauwirtschaft ausreichenden, billigen Kredit, dann kann sie Wohnungen zu tragbaren Mieten bereitstellen, die Nebengewerbe beschäftigen. Ebenso haben dann auch die andern Volkskreise zu tun. Die Arbeitsteilung geht ja heute so weit, daß bei einer Wirtschaftsbelebung die günstigen Folgen für jeden verspürbar werden. Auch der Beamte wird wieder zur Ruhe kommen, wenn die Wirtschaft ihre Stabilität wieder zurückgewonnen hat und dem Staate wieder Geldleistungen aus dem Ertrage zur Verfügung stellen kann (erhöhte Steuereingänge statt Subventionen, Zubuße für Wohlfahrtseinrichtungen usw., die dann überflüssig werden).

Man wende nicht ein, ein derartiger, in Wahrheit zinsloser Kredit für die gesamte Wirtschaft sei ein Ding der Unmöglichkeit. Auf einem Teilgebiet unserer Wirtschaft, nämlich dem Bauwesen, beobachten wir jetzt Einrichtungen, die sich trotz Befehdung interessierter Kreise durchsetzen, nämlich die Bausparkassen. In der Tat geben die Bausparkassen den Weg, den folgerichtigerweise auch die spätere Postscheckbank gehen würde. Durch die Organisierung des Zwecksparens leiten die Bausparkassen die bereitfließenden Kapitalströme in andere Bahnen und befruchten damit vor allem den Wohnungsbau und das Handwerk, fassen aber auch das Gebiet der Umschuldung an. Wenn wir berücksichtigen, daß bereits in der Bausaison dieses Jahres ein volles Viertel aller Erwerbslosen ein aus der Bauwirtschaft kam, dann können wir ermessen, welche wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe schon jetzt den Bauspareinrichtungen zufällt. Auf dem Wege der Entwicklung der Postscheckbank liegt es, daß sie sich der Kleinarbeit zurückhält und die Vorprüfung der Vorhaben usw. den Bausparkassen überträgt, d. h. nur durchgeprüftes, einwandfreies Material hereinnimmt. Sind wir erst so weit, daß der Kredit nur von der Arbeit, nicht mehr von der Höhe des Zinses und neu zu schaffenden Geldmengen abhängt, dann ist auch zu erwarten, daß die heutigen Wartezeiten bei den Bausparkassen ihre Bedeutung verlieren und dann nur noch erforderlich ist, daß der Einzelne ein bestimmtes Eigenkapital anspart, um den Kredit zu erhalten.

Die Zeit ist schnellebig. Was gestern unmöglich erschien, ist heute schon selbstverständliches Allgemeingut. Wer weiß, wie bald ein anderer 13. Juli, ein Uebermorgen kommt, das auch die Inangriffnahme der deutschen Wirtschaft durch billigsten Postscheckkredit nicht mehr für unmöglich, sondern für erforderlich und durchführbar hält.

Eine der größten deutschen Bausparkassen, der Eigenheimbund Niedersachsen e. V., Hannover, stellt seine ganze Organisation in den Dienst der Erreichung dieses Zieles. Auch die Reichsregierung ist um die Förderung dieses Zieles angegangen worden. Hoffentlich entschließen sich andere Bausparkassen, Organisationen usw. zur Förderung dieses Zieles. An der Wirtschaft selber, am Willen jedes Einzelnen liegt es, nun nicht mehr nachzulassen, bis diese Möglichkeiten ernsthaft angefaßt werden.